

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großschloß behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark., für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Beleggeld. Telefon Sammelnummer 72206 — **Postfachkonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig,**
Tauscher Straße 19/21 — Telephon 72201

Inseratenpreise: Die 10. Spalte, Kolonellzeile 35 Pfa., bei Plakatoberseite 40 Pfa., Stellenangebote 10. Spalte, Kolonellzeile 25 Pfa. Familiennachrichten von Privaten die 10. Spalte, Kolonellzeile mit 50% Nachlaß, Reklameseite 2 Mk. Inzerate v. ausw.: die 10. Spalte, Kolonellzeile 40 Pfa. bei Plakatoberseite 50 Pfa., Reklameseite 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Postanstalten entgegen

Völkerbund und Horthy-Ungarn

Ein Schritt in der Waffenschmuggelaffäre

Diskussion in Genf

SPD Genf, 23. Februar.

England steht im Völkerbundsakt eine genügende Friedenssicherung. Es ist bereit, Schiedsgerichts- und Schlichtungsverträge abzuschließen, wo es seine Interessen gebietet. Aber England hält einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag für keine Stärkung der Friedenssicherung und würde einen solchen nicht unterschreiben. Es kann sich auch nicht in allen Streitfragen dem Spruch des Internationalen Schiedsgerichts unterwerfen. — Das ist in bürren Worten der Inhalt der am Donnerstag gehaltenen Rede des britischen Vertreters im Sicherheitskomitee des Völkerbundes.

Wir sehen im Völkerbund eine gewisse Sicherheit, aber keine ausreichende. Wir wollen die gegenwärtige Weltlage durch ein weltumfassendes Schieds- und Sicherheitsabkommen, das durch Sanktionen garantiert wird, verantern. Das steht wörtlich und zwischen den Zeilen der Abänderungsanträge zu der Einleitung und dem Schiedsgerichtsteil des Prager Gutachtens, die Polen, Rumänien und Jugoslawien eingebracht haben. Frankreich hat sich am Donnerstag mit Wünschen nach Erweiterung und besseren Garantien des Schiedsgerichtswesens begnügt. Seine Meinung über den Pakt wird es erst bei dem Einzelthema „Sicherheit“ sagen. Italien, der Staat, der freie Hand für seine Expansionspläne braucht, schloß sich England an, dem Land, das für seine Kriegseroberungen nicht die gleichen Befürchtungen hat wie die Sieger Kontinentaleuropas. Japan, Chile, Holland, Schweden und Kanada stellen sich in der Grundidee neben England, sind aber weniger national-egoistisch und fordern Schieds- und Schlichtungsverfahren für alle Streitfälle. Politis machte den technischen Vermittlungsvorschlag, einen allgemeinen Schiedsvertrag als Rahmenvertrag zu verfaßten, dem auf die Besonderheiten der staatlichen Interessen rückstreichende Einzelverträge einzugliedern sind.

Mehr Interesse als die Sicherheitsberatungen fand ein Telegramm des Völkerbundsekretärs an den ungarischen Ministerpräsidenten Bethlen. In ihm wird Ungarn im Auftrag des amtierenden Ratsvorsitzenden gebeten, den Verkauf der Maschinengewehre aufzuheben, bis der Völkerbundsakt gesprochen hat. Der gegenwärtige Ratsvorsitzende ist der chinesische Gesandte in Paris. An seinem Eingreifen sind die in Genf anwesenden Staatsmänner der Kleinen Entente nicht unschuldig.

Die Mahnung an Ungarn

WIS Genf, 23. Februar.

Das plötzliche Eingreifen des Ratspräsidenten gegen Ungarn, das im Völkerbundsekretariat heute abend den ausschließlichen Gesprächsstoff bildet, hat, wie der Sonderberichterstatter des WIS-Bureaus meldet, trotz der lebhaften Campaigne, die seit einiger Zeit ein Teil der französischen Presse wegen des Zwischenfalls von Szent Gotthard gegen Ungarn und dann auch gegen den Völkerbund führt, doch recht überraschend gewirkt. Die Nachricht von der Zerstörung der Waffensendung hat freilich von Anfang an nicht nur in den Kreisen um die Kleine Entente sichlich verlagert, sondern auch in den Kreisen mit wachsenden Sympathien für Ungarn starke Bedenken hervorgerufen. Das Eingreifen des Ratspräsidenten noch, bevor der Rat zu dem vorliegenden Gehör der Kleinen Entente überhaupt Stellung genommen hat, bildet ein Novum, und es erscheint hier fast allgemein als sehr fraglich, ob der Ratspräsident überhaupt eine solche Initiative ergreifen kann. Andererseits hat die Vermutung viel für sich, daß ohne die von der ungarischen Regierung angeordnete Zerstörung der Waffensendung, der Ratspräsident keinen Anlaß zu irgendeiner Intervention gehabt hätte.

Den Völkerbund desavouiert

SPD Budapest, 24. Februar (Radio).

Der ungarische Ministerpräsident Bethlen hat am Donnerstag an den Generalsekretär des Völkerbundes auf dessen Telegramm über die Gotthardangelegenheit folgenden Antworttelegramm gerichtet:

Der Inhalt Ihres Telegramms hat die ungarische Regierung überrascht. Auf Grund von Pressenachrichten, die aus amtlicher Quelle herrührten, ist nämlich bereits seit mehreren Wochen bekannt, daß die kompetenten Behörden im Sinne der bestehenden Vorschriften das in Rede stehende Material unbrauchbar machen und im Wege der Versteigerung verwerten werden, falls der rechtmäßige Eigentümer sich nicht melden sollte. Da die Versteigerung für morgen früh angelegt worden ist, und sie im Beisein der kompetenten Gerichtsbehörde in St. Gotthard von Bestimmungen des staatlichen Eisenbahngesetzes gemäß durchgeführt werden muß, wäre es unter den gegebenen Umständen unmöglich, die Durchführung dieses Verfahrens zu verschieben. Ich gestatte mir weiter zu bemerken, daß die Vorschriften betreffend die Ausübung des Investigationsrechtes keine Bestimmungen für solche Fälle ent-

halten. Nichtsdestoweniger wird die ungarische Regierung aus Höflichkeit gegenüber der Person des derzeitigen Ratspräsidenten die Käufer ersuchen, die gekauften Gegenstände an Ort und Stelle zu belassen.

Ungewollt wird die ungarische Waffenschmuggelaffäre jetzt Objekt der hohen Politik. Man erinnert sich, daß Ungarn, dem durch den Trianonvertrag jeder Waffenhandel und die Waffeneinfuhr untersagt ist, am 1. Januar d. J. durch seine Bahnbehörden mit militärischer Hilfe auf dem österreichisch-ungarischen Grenzbahnhof Szent Gotthard die Rückleitung von fünf Eisenbahnwaggons auf österreichisches Gebiet verhinderte. Der Inhalt dieser Waggons war als Maschinenteile aus Verona deklariert. Eine Stichprobe österreichischer Zollbeamter ergab, daß diese Maschinenteile in Wirklichkeit Maschinengewehrteile mit dazugehöriger Munition waren. Die Zollbeamten wollten, da die Waffeneinfuhr nach Ungarn verboten ist und ein Zollvergehen vorlag, die fünf Waggons zurückhalten, aber die ungarischen Behörden erzwangen ihre Weiterleitung. Die Umstände, unter denen das geschah, verriet schon, daß die Waffensendung zum mindesten für einflußreiche nationalistische Kreise, wenn nicht für die Regierung in Ungarn selbst bestimmt war. Das wurde durch die Abgemeldungen bestätigt, mit denen die offizielle ungarische Telegraphen-Agentur und die der Regierung nahe stehende Presse jede Schuld der ungarischen Regierung abzustreiten versuchten. Da wurde behauptet, daß die Sendung gar nicht für Ungarn bestimmt, sondern an eine Firma, die in einem tschechoslowakischen Orte sitzt, adressiert sei. Dieser Schwindel und noch manche andere Falschmeldungen wurden richtiggestellt. Damit erwies sich auch als wahr, daß diese Waffen für niemand anders als für Ungarn bestimmt waren und daß die Lieferung vermutlich auf einem sehr weitgehenden Einverständnis der Horthyleute mit der Regierung Mussolinis beruhten. Sie bekräftigten weiter, daß auch in Ungarn die Militartarifn eifrig an der Aufrüstung arbeiten.

Da die ungarische Aufrüstung sich sowohl gegen Oesterreich als auch gegen die Tschechoslowakei richtet, da weiter Mussolini damit rechnet, mit ihrer Hilfe seine Position auf dem Balkan zu stärken oder gar weiter vorzuschieben, zeigten sich die Balkanstaaten und die Kleine Entente beunruhigt. Mussolini begann sofort mit einer Gegenaktion, um irgendwelche Schritte anderer Staaten zu verhindern. Ein restloser Erfolg blieb diesen Bemühungen versagt. Nach wochenlangen Verhandlungen kam es doch zu den Noten der Kleinen Entente, so daß der Völkerbund, dem diese Affäre äußerst unangenehm war, sich mit ihr beschäftigen mußte. Unterdessen war aber auch die ungarische Regierung nicht untätig gewesen. Die fünf Eisenbahnwaggons waren von dem Grenzbahnhof weit ins Land hineingefahren worden, bis eines schönen Tages offiziell gemeldet wurde, daß sie wieder auf dem Grenzbahnhof angelangt seien und dort den österreichischen Zollbeamten samt dem Inhalt zur Verfügung ständen. Begreiflicherweise lehnten die Zollner ab, die Beschlagnahme durchzuführen, da sie ja keinerlei Gewähr hatten, daß nicht der Inhalt in der Zwischenzeit ausgewechselt worden war. Was bestimmt anzunehmen ist. Die Horthyregierung trieb ihre freche Komödie weiter. Sie ließ bekannt machen, daß sie die als Abwenderin angegebene Firma zweimal aufgefordert habe, ihre Sendung zurückzunehmen, und da keine Antwort erfolgt sei, würde nunmehr der Inhalt verschrotet und verworfen werden. Die Elle, mit der die ungarische Regierung die Angelegenheit betrieb, erklärt sich daraus, daß sie dem Völkerbundsrat, der im März zusammentritt, das Material für seine Untersuchung zerstören wollte. Sie ist offenbar der Meinung, daß, wo nichts mehr da ist, auch nichts untersucht werden kann.

Gegen diese Sabotage hat nun der derzeitige Präsident des Völkerbundsrates bei dem ungarischen Ministerpräsidenten Einspruch erhoben. Es ist sehr bezeichnend, daß die nationalistischen Telegraphenagenturen das Telegramm des Völkerbundsekretariats als eine Machete Frankreichs erscheinen lassen und Ungarn in ihren Meldungen als das unschuldigste und gehegte Land hinstellen. Wie ja auch die „bürgerlichen“ Regierungen und die nationale Presse, besonders die Deutschlands, in dem Bruch internationaler Verträge und des Zollkonvention nichts fand, daß der Aufregung wert sei und ebenso nichts an dem Nachweis der geheimen Aufrüstungen in Ungarn. So hat der Ministerpräsident der ungarischen Goldfälscher- und Hentzerregierung wahrscheinlich die Nationalisten vieler Länder auf seiner Seite, wenn er postwendend dem Generalsekretär des Völkerbundes seine ablehnende Antwort übermittelte. Bethlen erklärte, nach dem Ausdruck seiner Verwunderung, ganz bündig, daß die Zerstörung und der Verkauf nicht ausgeschlossen werde. Er schlägt damit dem Völkerbundsrat ein Schnippchen. Er kann das, da hinter ihm der „starke“ Mussolini steht.

Wie wird der Völkerbund, wie werden die ihn angeschlossenen Mächte darauf reagieren? Wenn schon in einer doch immerhin noch kleinen Affäre sein Wort nichts gilt, wie soll dann der Glaube aufrechterhalten werden, daß dieser Völkerbund ein brauchbares Instrument zur Verhinderung von Kriegen sei?

Das Wunder von Wien

Das Wiener Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs hat vor kurzem seinen Jahresbericht veröffentlicht. Wie in den vergangenen Jahren, so berichtet die Wiener Parteiorganisation auch für das Jahr 1927 einen erfreulichen Aufschwung der sozialdemokratischen Bewegung. Die Partei hat in Wien gegenüber dem 1. Januar 1927 bis zum 1. Januar 1928 56 000 Mitglieder gewonnen. Es sind wirklich erstaunenswerte Erfolge, die unsere Genossen erarbeitet haben. Die Wiener Arbeiterzeitung macht in folgenden Ausführungen klar, was es heißt, wenn von 386 000 Parteimitgliedern in Wien berichtet werden kann.

„Es sind wichtig eindrucksvolle Zahlen: am 31. Dezember 1927 haben unserer Partei in Wien 258 803 Männer und 127 799 Frauen, insgesamt 386 602 Personen angehört! Das bedeutet: 45 Prozent aller wahlberechtigten Männer und 18 Prozent aller wahlberechtigten Frauen sind organisierte Sozialdemokraten! Beinahe die Hälfte aller erwachsenen Männer und beinahe ein Fünftel aller erwachsenen Frauen Wiens sind Mitglieder unserer Partei! 70 Prozent aller männlichen und 35 Prozent aller weiblichen Wähler, die am 24. April sozialdemokratisch gewählt haben, sind nicht nur Wähler unserer Partei, sondern organisierte Sozialdemokraten! Vier Fünftel unserer männlichen, mehr als ein Drittel unserer weiblichen Wähler in unserer Partei organisiert — das nimmt unseren Gegnern alle Hoffnungen, jemals den ehernen Block dieses roten Wiens brechen zu können! Und dabei wächst dieser Riesenkörper unserer Wiener Organisation ununterbrochen weiter. Wir hatten am 1. Juli 1927 302 111 Mitglieder. Am 1. Oktober waren es schon 378 374 — das waren die 10 263 Männer und Frauen, die unter dem unmittelbaren Eindruck des 15. Juli, zum Zeichen des Protestes gegen Selb- und Schöber unserer Partei zugeströmt sind. Aber das Wachstum ging weiter: am 31. Dezember waren es schon 386 602, trotz dem Riesenzuwachs in dem vorausgegangenen Quartal um weitere 82 228 mehr! So antwortet Wien dem Prälaten ohne Mißde! Und indessen ist jetzt schon die Aktion unserer Frauen „Von Frau zu Frau für die Partei!“ im Gange, die uns weiteren mächtigen Zuwachs bringen wird...“

Denken wir an die Stärke der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, dann wird klar, wach großes Stück unsere österreichischen Genossen in der Organisationsarbeit voraus sind. 386 000 organisierte Sozialdemokraten allein in Wien! Das ist zwar nicht ganz die Hälfte der Mitgliederzahl der gesamten sozialdemokratischen Partei Deutschlands, aber es ist bedeutend mehr als ein Drittel dieser Zahl. Wien zählt ungefähr die Hälfte der Einwohner Berlins. Aber es hat mindestens achtmal soviel organisierte Sozialdemokraten, wie die sozialdemokratische Parteiorganisation in Berlin. Es ist gewiß richtig, daß die sozialdemokratische Arbeiterpartei in Deutschösterreich sich dadurch in einer besonders vorteilhaften Lage befindet, daß sie nicht die zerstückelte Agitation einer starken kommunistischen Partei abzuwehren hat. Aber dieser Vorteil ist eben erst eine Folge ihrer Stärke, die sie nicht zuletzt einer im ganzen konsequent proletarischen Politik seit dem Ende des Krieges zu verdanken hat. Die Vorherrschaft der sozialen und politischen Reaktion sind auch in Deutschösterreich nicht ausgeblieben, und eine schwere wirtschaftliche Krise, die über Hunderttausende von Proletariern eine unendlich lange Zeit der Arbeitslosigkeit brachte, hat dem Vormarsch der Arbeiterbewegung in Deutschösterreich gleichfalls Schaden zugefügt. Es ist eine bemerkenswerte Feststellung, daß die Gewerkschaftsbewegung ihre unmittelbar nach der Revolution gewonnenen Mitglieder nicht halten konnte und noch in den letzten Jahren einen Rückgang aufzuweisen hatte, während die Sozialdemokratische Arbeiterpartei von Jahr zu Jahr wächst. Und dieses Wachstum geht vor sich, trotzdem die Bourgeoisie in Oesterreich das Militär und die Justiz systematisch gegen die Arbeiterbewegung einsetzt und auch ihre schwache Mehrheit im Parlament zu einer rücksichtslosen Durchsetzung ihrer Interessen zu mißbrauchen sucht.

Aber die scharfe Frontstellung gegen die kapitalistischen Interessen und die geschickte und zum größten Teil erfolgreiche Taktik, die die österreichischen Sozialdemokraten üben, sind es, die das Wachstum der sozialdemokratischen Partei auslösen. Dieses wachsende Vertrauen der proletarischen und halbproletarischen Bevölkerungsschichten ist auch nicht unterbrochen worden durch die Ereignisse des 15. und 16. Juli 1927. Der elementare Ausbruch des durch die kapitalistische Klasse gefolterten Rechtsgefühls der Volksmassen stellte die Sozialdemokraten in Wien vor eine schwere Situation. Die Demonstrationen waren ohne Parteibefehle zustande gekommen und ohne Einschränkung mußten sie die in ihrem Verlaufe vorgekommenen Ausschreitungen verurteilen. Aber sie taten nicht, was sozialdemokratische Parteileitungen in anderen Ländern in ähnlichen Situationen getan haben. In der Stunde, da in den Straßen Wiens der Polizeivollzug und Polizeifüßel des christlich-sozialen Schöber gegen die demonstrierenden Arbeiter wütheten, stellte sich die sozialdemokratische Partei entschlossen an die Spitze der Demonstration und bewährte sie so davor, im Mute ersäuft zu werden. Möchte die Demonstration wider ihren Willen zustande gekommen sein, möchte sie von unerantwortlichen Elementen bewußt zu ge-

Koalitionskrise auch in Bayern

Rücktritt des Kabinetts Feld? Um die Beamtenbesoldung

SPD München, 23. Februar.

Die bayerische Regierung Feld scheint ein schnelles und unruhiges Ende zu nehmen. Die Ursache des Verfalls ist die von dieser Bürgerblockregierung ausgearbeitete Vorlage über die neue Beamtenbesoldung, die sich im wesentlichen an die vom Reichstag beschlossene Besoldungsregelung für die Reichsbeamten hält. Selbst in den Kreisen der Bayerischen Volkspartei, besonders in ihrem bäuerlichen Teil, ist man über diese Vorlage sehr mißvergnügt. Ebenso verlangen die Deutschnationalen Berücksichtigung ihrer Vorschläge, ohne die sie ihre Zustimmung verweigern wollen. Ganz ablehnend verhält sich der Bauernbund, der unter allen Umständen nur jenen Beamten eine Erhöhung genehmigen will, deren Besoldung jährlich 7000 Mark nicht überschreitet. Erst wenn die finanzielle und wirtschaftliche Lage Bayerns besser geworden ist, will der Bauernbund die Gehälter auch der Beamten über 7000 Mark erhöhen lassen. Ministerpräsident Feld aber verlangt unbedingte Solidarität der Koalitionsparteien. Wenn sie nicht zu erreichen ist, so will wenigstens die Koalition das Kabinett Feld demissionieren und die Regierungsgeschäfte bis nach der Neuwahl des Landtages, also bis Mai, einem Geschäftsministerium übertragen werden. Das würde bedeuten, daß die Besoldungsvorlage jetzt nicht verabschiedet wird. Die Entscheidung über die Krise der bayerischen Regierung erwartet man im Laufe der nächsten Woche.

Der Nachtragsetat

7 Millionen für Liquidation des Phoebus-Kandals

SPD Die Regierung hat dem Reichstag jetzt den angeforderten Nachtragsetat zugeleitet. In ihm werden rund 600 Millionen M. angefordert. Davon sind rund 525 Millionen Mark dauernde Ausgaben und 75 Millionen Mark einmalige Ausgaben. Da das Reichsministerium für Finanzen in Höhe von 155 Millionen Mark ersuchte, sind für einmalige Ausgaben nur rund 15 Millionen Mark bereitgestellt.

In den Hauptposten steht der Nachtragsetat 172 Millionen M. für Erhöhungen der Ruhegehälter, Kriegserlösen usw. vor. 100 Millionen Mark für Barzahlungen nach dem Kriegsschadenskluggesetz, 81 Millionen Mark für die Grenzgebiete, 50 Millionen Mark für verschiedene soziale und wirtschaftliche Hilfe, und Kostenaufnahmen, 44 Millionen Mark für die Durchführung des Anteilbesitzergesetzes und 58 Millionen Mark für Abgeltung der Länderanprüche vor. Die Beteiligung des Reiches an der Dünge- und Düngemittelherstellung für die durch Unweiser geschädigten Landwirte in Vorpommern beantragt 3,5 Millionen M. Weitere 12 Millionen Mark sind für die Rationalisierung industrieller Betriebe in besonders gefährdeten Grenzgebieten eingeplant.

Für sonstige Ausgaben der einzelnen Ministerien werden rund 25 Millionen Mark verlangt. Unter diesen 25 Millionen M. befinden sich 7 Millionen Mark für die Liquidation des Phoebus-Kandals. Die Gesamterbindlichkeiten des Reiches aus dem Phoebusgeschäft werden auf 10 Millionen geschätzt. Die Regierung ist allerdings der Auffassung, wie sie in der Erläuterung des Nachtragsetats darlegt, daß der Phoebusverlust nach Berücksichtigung der von der Emella übernommenen Aktien auf ungefähr 8,2 Millionen Mark und im „günstigen Falle“ sogar auf 5,7 Millionen Mark herabgedrückt werden kann.

Die großzügige Republik

Amanullah erhält ein Junkers-Großflugzeug

Die Reichshauptstadt Schwamm auch gestern wieder im Festglanz. Der König der Afghanen besuchte den Zentralflughafen in Tempelhof. Am Nachmittag weilte er im Zeughaus, um die Toten des Weltkrieges zu ehren. Später folgte ein Besuch der deutschen Hochschule für Leibesübungen und am Abend war Festessen bei Herrn Dr. Marx, der bisher als krank gemeldet wurde. Seine Krankheit war auf politische Ursachen zurückzuführen. Ob er nunmehr wieder völlig gesundet ist, wird sich am Montag zeigen, an dem er das Rotprogramm der zusammengebrochenen Bürgerblockregierung vertreten soll.

Die Deutsche Republik hat dem Afghanen ein Junkers-Großflugzeug geschenkt. Hoffentlich erhebt der Reparationsagent keinen Einspruch gegen die Verschleuderung staatlicher Gelder, die dieser Tage wegen des afghanischen Despoten in Berlin getrieben wurde. Aber die Republik hat immer Geld, wenn keine sozialen Ausgaben in Frage kommen.

Für den 5. März ist ein Besuch des Königs auf der Leipziger Messe vorgesehen. Demzufolge wird auch der Leipziger Spießer zu seinem Rechte kommen.

Die Scherzpresse berichtet über eine Unterredung, die Herr Hertz, der Vizekanzler des Reiches, mit dem Afghanenkönig hatte. Er unternimmt dabei einen neuen außenpolitischen Wagnisritt, indem er zunächst sein Bedauern ausdrückt, daß Amanullah nicht noch „lippiger“ empfangen werden konnte. Deutschland sei wirtschaftlich und politisch mit dem Vertrag von Versailles belastet. Es sei ein Staat, der „in Trauer“ liege. Ferner wird mitgeteilt, daß der Emir für diese Feststellung durchaus Verständnis hatte. Das geschenkte Großflugzeug dürfte nicht gerade den Beweis dafür liefern, daß bei der deutschen Regierung das Geld völlig ausgegangen ist. Von besonderer Bedeutung aber ist die Mitteilung, daß der afghanische König erklärt haben soll, auch er bestünde sich in einer ähnlichen Lage wie Deutschland, weil auch er in einem dauernden Kampf um die Sicherheit und die Abhängigkeit seines Landes stehe.

Diese Worte sind gegen England gerichtet, das danach strebt, die Selbständigkeit Afghanistans entweder zu beseitigen oder aber Afghanistan unter seine Oberhoheit zu bringen. Amanullah reist von Deutschland unmittelbar nach England. Die Unterredung mit Herrn Dr. Hertz dürfte dort wenig Freude erwecken, aber Herr Hertz fühlt sich nun einmal dazu angetrieben, den an der Riviera weilenden Außenminister zu korrigieren. Nach seinem Ritt gen Ostland ein neuer Wagnisritt gegen den Verfall der Republik und seine Garantien, gegen den „Eisbünd“ Frankreich und gegen das Kolonialbestehende englische Imperium. Herr Stresemann dürfte darüber seine besondere Freude haben.

Die SWZ bemerkt, freilich etwas schillern, daß an den Kellertischen zu Ehren des Afghanen auch einige Sozialdemokraten so der preussische Ministerpräsident und andere teilgenommen

Abgelehntes Mißtrauensvotum

Der Thüringer Justizskandal

SPD Weimar, 23. Februar.

Im thüringischen Landtag wurde am Donnerstagmittag das von der Sozialdemokratie aus Anlaß des Thüringer Justizskandals um den Staatsanwalt Floer gegen das Gesamtministerium eingebrachte Mißtrauensvotum mit 28 Stimmen der Rechten und Demokraten gegen 26 Stimmen der SPD, Später und SPD abgelehnt.

Von den 101 vorgeworfenen Vergehen und Verbrechen seien erwähnt: Urkundenfälschung, unwahre Berichterstattung bei Gericht, beleidigende Beschimpfungen von Vorgesetzten, Weisung, Entsendung von Ehegatten durch Einmischung in Ehe, Kolportage von unzüchtigen Bildern aus Gerichtsverhandlungen, Verfolgung zu Unrecht Beschuldigter, Nichtverfolgung von des Reichs verdächtigen Personen, schließlich Verletzung der Beamtenpflicht zugunsten nationalsozialistischer Ströme.

Neuordnung der Schulaufsicht in Braunschweig

LU Braunschweig, 22. Februar.

Im Braunschweigischen Landtag wurde entsprechend dem von der Regierung dem Landtag gemachten Vorschläge beschlossen, die beiden Landes Schulämter aufzuheben und eine Neuordnung der Schulaufsicht einzuführen. Vom 1. April soll auch jeder Gemeinde das Recht gegeben werden, beim Staatsministerium die Einführung des neunten Volksschuljahres zu beantragen. Der Landtag verlagte sich wieder auf unbestimmte Zeit.

hätten. Sie vergibt gleichzeitig mitzuteilen, daß König Amanullah durch die Sowjetmacht an der russischen Volksherrschaft unter den Händen ebenso „geehrt“ worden ist, wie von den Bolschewiken der Briten Staaten. Das Mitglied der Dritten Internationale, der Vertreter Rußlands in Berlin, Krestinski, nahm mit seiner Frau am Empfangsabend teil. Außerdem beendet Amanullah in wenigen Wochen seine Europareise durch eine Fahrt nach Moskau. Ob dann Stalin und Krow die Grundzüge der Sächsischen Arbeiter-Zeitung befolgen werden und dem afghanischen Emir den Stuhl vor die Tore des Kreml setzen, dürfte zumindest stark bezweifelt werden. Die Beziehungen zwischen Afghanistan und Rußland sind besonders eng.

Berurteilte „nationale“ Notwendig

Vor dem Schöffengericht Berlin-Köpenick standen am Donnerstag zwei Mitglieder des Stahlhelms, die am Morgen des Neujahrstages mehrere Reichsbannerleute überfallen hatten. Einer von den Reichsbannerleuten war von dem Stahlhelmer Loos durch Schläge mit einem schweren Eisenknüttel erheblich verletzt worden. In der Verhandlung wurde Loos, der schon zweimal wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist, wegen schwerer Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis und 100 M. Geldstrafe verurteilt. Der andre Angeklagte, der Fuhrunternehmer Hühnow, erhielt wegen leichter Körperverletzung 50 M. Geldstrafe.

Wegen eines Überfalls auf das Potsdamer Gewerkschaftslokal standen sieben Nationalsozialisten vor Gericht, sechs von ihnen wegen Landfriedensbruchs, der 7. ein 30 Jahre alter Gerichtsreferendar, war wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Nach längerer Beweisaufnahme wurde der angeklagte Lagerhalter Schulz als Rädelführer bei einem Landfriedensbruch zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Für den 17jährigen Landwirtschaftsgehilfen Fiel wurden wegen Landfriedensbruchs Erziehungsmaßregeln angeordnet. Die andern fünf Angeklagten wurden freigesprochen.

Ein neuer Zusammenstoß

Am Donnerstag gegen 23 Uhr kam es im Anstich an eine nationalsozialistische Versammlung in Berlin in der Heusenheide zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einem folgenschweren Zusammenstoß, in dessen Verlauf zwei — nach einer andern Meldung vier — Manifestanten schwer verletzt wurden, so daß sich ihre Überführung in ein Krankenhaus notwendig machte. Ein größeres Polizeiaufgebot mußte die Ruhe wiederherstellen.

Wien fordert einen neuen Polizei-Präsidenten

SPD Wien, 23. Februar.

Im Nationalrat erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete und Wiener Bürgermeister Seih am Donnerstag namens aller sozialdemokratischen Abgeordneten des Nationalrats, des Bundesrats und des Wiener Landtags, daß für die überwältigende Mehrheit der Wiener Bevölkerung, daß der Wiener Polizeipräsident Schöber nicht das Vertrauen dieser Bevölkerung genießt. Die Sozialdemokratie fordert deshalb die Aufhebung dieses Zustandes. Der Bundeskanzler antwortete darauf, daß die Angriffe auf den Polizeipräsidenten dessen Stellung nicht schwächen, sondern nur befestigen. Seih stellte demgegenüber fest, daß der Bundeskanzler wie ein förmlicher Rechtsgeber oder ein trotziges Kind handle.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es noch zu einer Auseinandersetzung gegen das faschistische Regime in Südtirol. Als erster Redner schilderte der christlich-sozialistische Tiroler Abg. Dr. Kolb die Bedrückung der deutschen Bevölkerung in Südtirol und gab seiner Überzeugung dahin Ausdruck, daß die österreichische Außenpolitik es an der nötigen Energie fehlen lasse. Dann sprach der Tiroler sozialdemokratische Abg. Abram, der erklärte, die deutschen Sozialdemokraten hätten schon im alten Österreich sich für die italienische Minderheit in Tirol eingesetzt, und ihnen sei es auch zu verdanken, daß die Italiener damals volle Freiheit hatten. „Wir deutschen Arbeiter“ — so führte er wörtlich aus — „sind deshalb auch heute besonders berufen, gegen die Vergewaltigung in Südtirol Protest einzulegen. Wir rufen dem ganzen italienischen Volk ins Gedächtnis zurück, wie viel Freiheit die Italiener in Österreich hatten. Wir wenden uns besonders an den besseren Teil der Italiener, an den liberalen Teil, der selbst unterdrückt ist und sagen ihm, es ist unwürdig, daß ein Staat von 42 Millionen Menschen eine kleine Gruppe von 220 000 Menschen so bedrückt. Es gibt Millionen freilebender Tiroler, die darauf warten, daß dieses brutale Regime zusammenbricht.“

Der Bundeskanzler Dr. Seipel gab zu daß an keiner anderen Grenze ähnliche Probleme wie in Südtirol entstanden seien. Eine Intervention des Völkerbundes könne nach seiner Meinung aber die Lage der Südtiroler nicht bessern.

walttätigen Exzessen ausgenutzt worden sein: die große Masse der Demonstranten waren Arbeiter, sozialdemokratische Arbeiter, die gegen die Provokation der Justizreaktion protestierten. Und für diese proletarischen Demonstranten setzten sich unsere Genossen restlos ein. Der Sturm, den die schwarze Meute nach dem 15. und 16. Juli entfesselt, konnte sie in ihrem Verhalten nicht beirren. In ihrer Presse und im Parlament organisierte die Sozialdemokratische Arbeiterpartei einen großzügigen Feldzug für die Amnestie der Gefangenen und Verurteilten und widerlegte besonders die Greulmärchen, die — wie in Kriegszeiten — von den Bürgerlichen erdichtet und erflogen wurden.

Wenn wirklich während der Juli-Ereignisse bei einem Teil des Wiener Proletariats einige Augenblicke lang so etwas wie eine Vertrauenskrise zu ihrer Partei bestanden haben sollte, so wurde sie durch die entschlossene Art, in der sich die Sozialdemokratische Arbeiterpartei sofort für die Demonstranten und gegen die Klassenfeinde einsetzte, bestimmt aufs schnellste überwunden. Es gelang den Kommunisten nicht, aus den Ereignissen irgendwelche nennenswerten Agitationserfolge zu erzielen, so sehr sie sich auch um die Reorganisation und die Auspöppelung ihrer Partei bemühten. Das Wachstum der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei hielt weiter an und die klare Aussprache auf dem letzten Parteitag hat, wie der Jahresbericht zeigt, es nicht gehemmt. Es konnte nicht anders sein, daß auf diesem Parteitag über die Taktik einer so starken Partei keine einheitliche Auffassung vorhanden war, ja, es schien sogar, als gäbe es eine Mehrheit für ein Abweichen von der bisherigen ausgeprochenen Klassenpolitik. Möglich auch, daß, wenn die Bourgeoisie sich in jenen Monaten nicht völlig dem Siegrausch hingeeben hätte, eine Regierungskoalition zwischen ihr und den Sozialdemokraten zustande gekommen wäre. Aber weniger wahrheitsgemäß ist, daß diese starke Partei, innerlich der eine größere Demokratie herrscht, als in den sozialdemokratischen Parteien gewisser Länder, sich zu jener für die proletarische Klassen nachteiligen Koalitionspolitik bereitgefunden hätte, die anderswo das Vertrauen der arbeitenden Massen zur Sozialdemokratie in so katastrophaler Weise untergraben hat. Der Druck der Hunderttausende organisierter Sozialdemokraten allein in Wien hätte das bestimmt zu verhindern vermocht.

Jetzt befindet sich die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschösterreichs nicht mehr in diesem Gefahrenstadium. Selbstbewußtsein und Vertrauen in die eigene Kraft sind ihr allgemein zurückgekehrt und die Uebersehung des in den Heimwehren organisierten Klassenfeindes beginnt auch auf dem Lande zu weichen. Daraus ergibt sich eine Stärkung der moralischen Kraft der österreichischen Sozialdemokratie. Geht mit ihr Hand in Hand die systematische Erziehung und die sozialistische Durchbildung der österreichischen Parteimitglieder zu Klassenbewußten, revolutionären Kämpfern, dann kann kein Schöber und kein Seipel den Vormarsch des österreichischen Proletariats aufhalten und kein noch so tolles Wüten der Reaktion kann den proletarischen Sieg im Kampfe um die politische Macht verhindern.

45061 neue Mitglieder der Partei

Rückgänge bei den Kommunisten

Der Vorwärts berichtet:

Die Abrechnungen der sozialdemokratischen Bezirksorganisationen für das 4. Quartal 1927 sind bis zum 17. Januar 1928 aus dem ganzen Reich zurückgekehrt und die Ueberschätzung des in den Heimwehren organisierten Klassenfeindes beginnt auch auf dem Lande zu weichen. Daraus ergibt sich eine Stärkung der moralischen Kraft der österreichischen Sozialdemokratie. Geht mit ihr Hand in Hand die systematische Erziehung und die sozialistische Durchbildung der österreichischen Parteimitglieder zu Klassenbewußten, revolutionären Kämpfern, dann kann kein Schöber und kein Seipel den Vormarsch des österreichischen Proletariats aufhalten und kein noch so tolles Wüten der Reaktion kann den proletarischen Sieg im Kampfe um die politische Macht verhindern.

am 1. Januar 1927 . . . 823 520 Mitglieder
am 1. Januar 1928 . . . 868 581 Mitglieder

Diese Zahlen beziehen sich nur auf Mitglieder, deren Beiträge voll abgerechnet wurden. Die sozialdemokratische Partei mußte also am 1. Januar 1928 45 061 Mitglieder mehr!

In der gleichen Nummer des Vorwärts berichtet der Genosse Künstler über den Stand der kommunistischen Organisation in Berlin für September. Die von ihm mitgeteilten Ziffern entstammen dem gedruckten Jahresbericht, der den kommunistischen Delegierten zum letzten Bezirksparteitag gegen Empfangsbekundigung ausgehändigt worden ist. Demzufolge dürften die folgenden Ziffern nicht zu bezweifeln sein. Am 30. September 1927 wurden im Gesamtbezirk Berlin-Brandenburg 24 517 Mitglieder im Gesamtbezirk Berlin-Brandenburg gezählt. Sie setzten sich zusammen aus 1951 Männern, 2773 Frauen und 3200 Erwerbslosen. Auf Berlin allein entfielen 13 449 Mitglieder.

„Vom Oktober 1926 an hat die kommunistische Partei von Quartal zu Quartal einen Mitgliederrückgang zu buchen.“

Im Jahre 1925 betrug der Gesamtmitgliederverlust 20,6 Prozent, im Jahre 1926 21,8 Prozent und im Jahre 1927 17,6 Prozent für den gesamten Parteibeitrag.

Von Januar bis Oktober 1927, also in 9 Monaten, wurden 2373 Neuaufnahmen gemacht. Diesen Neuaufnahmen steht ein Verlust von 3577 Mitgliedern gegenüber.“

Die Bewegung der Mitgliederzahlen für den Bezirk Berlin-Brandenburg-Lausitz dürfte etwa der in den übrigen Teilen des Reichs entsprechen. In Baden und Württemberg dürften noch größere Rückgänge zu verzeichnen sein. Demgegenüber hat die Sozialdemokratische Partei im letzten Geschäftsjahre eine Zunahme von 45 061 Mitgliedern zu verzeichnen gehabt. Auch die es Resultat befriedigt noch bei weitem nicht, vor allem wenn man die Entwicklung der Wiener Parteiorganisation im Auge hat. Jedenfalls aber ist die sozialdemokratische Organisation im Nordosten begriffen, während die Kommunisten Verluste über Verluste zu verzeichnen haben.

Änderung des preussischen Wahlgesetzes

Der preussische Staatsrat genehmigte einen Gesetzentwurf zur Änderung des Landeswahlgesetzes. Der Entwurf wird, wie die preussischen Wahlrechtsvorschriften der durch das Urteil des Staatsgerichtshofes geschaffenen Lage anzupassen, da mit der Durchbringung eines Reichsgesetzes gegen die Spalterparteien nicht mehr gerechnet werden kann. Die gegenwärtigen Vorschriften des Landeswahlgesetzes verfolgen den Zweck, der Bildung von Spalterparteien im Landtag dadurch vorzubeugen, daß bei der Einreichung der Kreis- und Landeswahlvorschläge der im Landtag noch nicht vertretenen politischen Parteien die Beibringung einer erheblichen größeren Zahl von Unterschriften verlangt wird, als dies bei dem im Landtag bereits vertretenen Parteien der Fall ist, und zwar werden für die Kreiswahlvorschläge solcher Parteien in jedem Wahlkreis 500 Unterschriften statt 20 und für die Landeswahlvorschläge 1500 Unterschriften statt 20 gefordert.

Diese Regelung, die über die Vorschriften des Reichswahlgesetzes hinausgeht, kann, wie in der Begründung des Entwurfs ausgeführt wird, nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht aufrecht erhalten werden. Es soll daher die im Reichswahlgesetz für die Einreichung der Wahlvorschläge getroffene Regelung in das preussische Landeswahlgesetz übernommen werden. Darauf vertrat die Staatsrat auf Freitag.

Schiele im Deutschen Landwirtschaftsrat Gegen den deutsch-polnischen Handelsvertrag

WTB Berlin, 23. Februar.

Auf der 58. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats, an der auch der Reichspräsident teilnahm, führte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, unter anderem folgendes aus:

In den Zeiten der Not und der Sorgen wird das Band des Vertrauens zwischen Führer und Gefolgschaft fester geknüpft. Man rüstet sich zur Entscheidung. Die Grundtatsache, durch die die heutige Lage charakterisiert wird, ist das seit vier Jahren bestehende Betriebsdefizit von etwa 1 1/2 Milliarden Mark. Die Hauptursachen des starken Betriebsverlustes der letzten Jahre liegen in der Preis- und Marktlage, allein die Roggenpreise vom Jahre 1925/26 führten der Landwirtschaft einen Verlust von rund 400 Millionen Mark zu, die Kartoffelpreise dieses Wirtschaftsjahres von rund 200 Millionen Mark und die Schweinepreise im Kalenderjahre 1927 von rund 300 bis 400 Millionen Mark. Hinzu kamen die Unwetterkatastrophen.

Bei den zu treffenden Abhilfemaßnahmen müssen wir unterscheiden zwischen den gegenwärtigen Notlüssen und den grundsätzlichen Hilfen. Der Minister geht dann im einzelnen auf die im Notprogramm vorgesehenen Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft ein und fügt hinzu, die Reichsregierung sei fest entschlossen, diese Maßnahmen so rasch wie möglich in die Tat umzusetzen. Sie werde zu diesem Zwecke von dem Reichstage die Ermächtigung erbitten, noch vor Verabschiedung des Haushalts über einen Teil der angeforderten Mittel im Wege des Vorgriffs verfügen zu können.

Die grundsätzliche Einstellung der Reichsregierung gehe dahin, daß für die Maßnahmen der deutschen Handels- und Wirtschaftspolitik die Erhaltung der Landwirtschaft ein wesentliches Ziel darstelle. Diesem Ziele sei insbesondere auch bei den noch ausstehenden Verträgen mit Polen und anderen Oststaaten Rechnung zu tragen. Das bedeute, daß bei neuen Vertragsabschlüssen der um ihre Erfüllung eingebrachten deutschen Landwirtschaft neue Opfer nicht gut zugemutet werden können. Unsere zukünftige Wirtschafts- und Handelspolitik müsse ausgehen von dem Prinzip der Erhaltung und Stärkung aller produktiven Kräfte der Nation. Wir dürften nicht durch überflüssigen Import fremder Fertigfabrikate, sei es landwirtschaftlicher oder industrieller Art, unseren einzigen Reichtum, die lebendige tüchtige deutsche Arbeitskraft, entwerthen und in den ungewollten und verderblichen Zustand der Erwerbslosigkeit versetzen.

Der Minister schloß mit den Worten: „Das aber ist in dieser harten Zeit der Not die kategorische Imperative: Deutschland muß sich wieder eine eigene agrarische Grundlage schaffen, auf der seine Volkswirtschaft sicher ruhen kann, und das wird auf keinem anderen Wege geschehen können, als durch bessere Pflege des deutschen Bauerntums.“

Nach dem Reichsernährungsminister kamen noch einige weitere Redner zum Wort. Die preußische Regierung hatte nur einen Ministerialbeamten entsandt, was Stürme der Entrüstung zur Folge hatte. Zweifelslos hat sich damit ihr Handeln als richtig herausgestellt. Am Ende der Debatte wurden umfangreiche Resolutionen angenommen, die etwa im Sinne der Ausführungen Schieles gehalten sind. Eine Entschließung fordert die Beschränkung der Einfuhr „auf das notwendige Maß“, mit andern Worten, die völlige Unterbindung der polnischen Einfuhr nach dem Reich.

Für die Arbeiterschaft ist von besonderer Bedeutung, daß in einer Resolution erneute Vorstöße gegen die Sozialversicherung unternommen wurden. Das geschah mit folgenden Worten:

„Der deutsche Landwirtschaftsrat muß endlich fordern, daß die Maßnahmen der Sozialen Versicherung in die Grenzen überführt werden, die der Gesamtentwicklung unserer wirtschaftlichen Lage entsprechen. Eine Minderung des Gehaltes über Arbeitslosenversicherung bezüglich des Saisonwerbes ist dringend erforderlich, ebenso die Wiedereinführung der Bedürftigkeitsprüfung. Die gesetzlich geregelten Unterhaltungen müssen einen angemessenen Bestand erhalten von den Lohnsätzen der Landwirtschaft. Die grundsätzliche Auffassung der Unweidmässigkeit einer systematischen Einbeziehung der Landwirtschaft in die Arbeitslosenversicherung wird hierdurch nicht berührt.“

Damit entfällt der Landwirtschaftsrat und mit ihm die Deutschnationale Partei ihr eigentliches Gesicht. Die Großgrundbesitzer verlangen Hilfe auf Kosten der proletarischen Steuerzahler. Als Dank dafür soll den Arbeitern noch das Wenigste genommen werden, was im Laufe der Zeit in hartem Kampfe dem Zentrumsarbeitsminister Dr. Brauns abgerungen worden ist.

Frechheiten schlesischer Junker

Die Niederschlesische Landwirtschaftskammer, die natürlich unter dem ausschließlichen Einfluß der Großgrundbesitzer steht, hat dieser Tage auf einer außerordentlichen Tagung Beschlüsse gefaßt, die selbst über das bisher gewohnte Maß agrarischer Selbstsucht und Annäherung hinausgehen. Die schlesischen Junker fordern da nicht nur im Gegenzug zu den eigentlich nirgends ernsthaft umstrittenen Erfordernissen des schlesischen Wirtschaftslebens die Bewehrung des polnischen Zollkrieges, indem sie sich gegen jede Einfuhr fremden Viehs und Fleisches wenden. Sie verlangen einen „Notzuschuß von 50 Prozent über die jetzigen (Kampf-) Zölle, die Einführung der für Schlessen besonders wichtigen Kanalbauten, Wänderrung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und strafrechtliche Verfolgung des Kontraktbruchs, d. h. Wiedereinführung der altpreussischen Hörigkeit, fordern. Getreu ihren nationalen Grundtendenzen sind diese Herrschaften natürlich auch dafür, daß möglichst viele ausländischen Lohnbrüder hereingelassen werden, die in schlesischen Landarbeitern, die in Schlessen zu kaum vorstellbaren Arbeitsbedingungen arbeiten, auch ganz sicher am Ärgel zu haben.

Bemerkenswert ist dabei, daß auf einer wenige Tage vorher in Breslau abgehaltenen Tagung des schlesischen Bauernvereins der sich sonst gerne ein wenig an die Sozialdemokratie anlehnt und stets mit großen Worten gegen den Landbund zu Felde zieht, handelspolitische Forderungen aufgestellt wurden, die zwar nicht so irrsinnig wie die der Landwirtschaftskammer sind, aber in ihrer Grundtendenz mit Ausnahme der Futtermittelzölle auf der gleichen Linie stehen. Dazu sprach dort der bayrische Landwirtschaftsminister Herr Vorsitzender des Deutschen Bauernbundes über die deutsche Sozialpolitik, die zum Faulenzertum verführe.

Nicht Arbeiterpartei gewählt Das neue japanische Parlament

SPD London, 23. Februar.

Die endgültigen Ergebnisse der japanischen Neuwahlen liegen jetzt vor. Die Oppositionspartei Minseitō hat insgesamt 218 Sitze erobert, gegenüber 217 der Regierungspartei. Außerdem sind 8 Arbeiterparlamentarier in das Parlament gewählt worden. Trotzdem die Regierungspartei einen Sitz weniger als die Minseitō-Opposition erhalten hat, hofft sie, durch die Unterstützung eines Teiles der kleineren Parteien, die insgesamt 31 Sitze haben, am 29. März in dem neugewählten Parlament doch noch eine Mehrheit zu finden. (Der von der Seiyukai erwartete Erfolg einer absoluten Mehrheit im neuen Parlament ist ausgefallen, wenngleich die Regierungspartei ihre bisherige Position verfestigen konnte. Wir kommen auf das Ergebnis der Wahlen noch ausführlich zurück, sobald sich feststellen läßt, auf welche der kleinen Gruppen sich die gewählten acht Arbeiterabgeordneten verteilen. Red.)

Jugoslawiens neue Regierung

TU Belgrad, 23. Februar.

Das jugoslawische Kabinett ist endlich neu gebildet worden, nachdem man zu der alten Regierungskoalition zurückgekehrt war. Die neue Regierung hat heute mittag den Eid in die Hände Wukitschewitsch abgelegt. Die neue Ministerliste ist wie folgt zusammengesetzt: Ministerpräsident Wukitschewitsch, Außenminister Marinkowitsch, Innenminister Dr. Korowitsch, Finanzminister Dr. Bogda Marlowitsch, Kriegsminister General Sadschitsch, Verkehrsminister Misojawitsch, Kultus-

minister Simonowitsch, Post- und Telegraphenminister Kocitsch, Justizminister Milan Grol, Bergbauminister Peter Marlowitsch, Handelsminister Dr. Spah, Landwirtschaftsminister Stankowitsch, Minister für Ausgleich und Gerechtigkeit Dr. Sumenkowitsch, Stellvertreter Außen- und Justizminister Dr. Mijowitsch, Gesundheitsminister Popowitsch, Sozialminister Radowitsch, Minister für Agrarreform Dr. Wodritsch. Die erste Ministertagung findet heute um 17 Uhr statt. Die Stupschina wurde für Mittwoch, den 29. Februar, einberufen.

Internationaler Luftfahrtkongress

WTB Warschau, 22. Februar.

Heute fand hier die Eröffnung des 10. Kongresses der International Air Traffic Association statt, zu dem Direktoren und Vertreter der Fluggesellschaften aus 15 Staaten sowie Delegierte des Völkerbundes erschienen sind. Die Delegation wurde durch Dr. Dawidow und Fette vertreten, die Deutsche Luftkassa durch Dr. Doehring und Direktor Wronski. Der Eröffnung des Kongresses wohnten bei

Notizen

WTB Für die Frage des Weltluftverkehrs hat die letzte Völkerbundversammlung die Bildung eines kleinen Ausschusses zur Erstattung von Vorschlägen und zur länderübergreifenden Beratung einzelner Fragen des Weltluftverkehrs einzuweisen beschlossen. Unter Vorsitz des früheren Reichsinnenministers Dr. Rüch ist zu diesem Zwecke eine Kommission zusammengesetzt, auf der vertreten waren das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, die Liga der Volkswirtschaften und außerdem Frankreich, Belgien und Schweden als Mitglieder der bisherigen Studienkommission.

SPD Der rumänische Außenminister Titulescu trifft am Freitag mit dem rumänischen Kronprinzen Carol zu einer persönlichen Unterredung zusammen. Carol hält sich bereits seit einigen Tagen an der französischen Riviera auf.

Bei den Gemeindevahlen in Bulgarien fielen dem endgültigen Ergebnis zufolge 85 Prozent aller Stimmen auf die Regierungspartei. Insgesamt erhielten die Regierungsparteien 586 000 und sämtliche Parteien der Opposition zusammen 308 000 Stimmen. — Der Terror hat seine Wirkung getan!

TU Die griechische Kammer hat nach einer Redebung aus Athen gestern mit 154 gegen 95 Stimmen bei einer Stimmenthaltung der neuen griechischen Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen.

Der Gatte einer Prinzessin

Wilhelms Schwager
Soubloff als Prügelheld

SPD Der Kaiserschwager Soubloff hat Berlin mit einer Skandalaffäre beglückt. Soubloff, der Gatte der früheren Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe, der Schwester des Kaisers, hatte am Mittwochabend in einem bekannten Nachtlokal des Berliner Westens ein sehr peinliches Erlebnis, das für ihn höchstwahrscheinlich noch ein bitteres Nachspiel haben dürfte. Das Abenteuer des Herrn Soubloff spielte sich gegen 1/2 Uhr in der Casanova-Bar in der Lutherstraße ab. Soubloff war in Begleitung zweier Herren dorthin gekommen. Ein Page, der Herrn Soubloff in der Garderobe behilflich sein wollte, soll nach der Darstellung der Direktion in der Bar von Soubloff grob angefaßt und schwer mißhandelt worden sein. Die herbeigerufene Polizei nahm den kampflustigen Herrn Soubloff, der allem Anschein nach im Ekstasezustand schon des Guten zuviel getan hatte, fest und brachte ihn zur Wache, wo seine Personalien festgestellt wurden. Der verprügelte Page war von dem galanten Herrn zu Boden geworfen und mit Füßtritten traktiert worden, so daß er ohnmächtig vom Platz getragen werden mußte. Das ganze Publikum der Bar war im höchsten Grade empört über die Brutalität des Herrn Soubloff. Es kam infolgedessen zu weiteren Handeln, bei deren Ausbruch auch der Kaiserschwager einige kräftige Ohrfeigen abbekam. Vom Vater des schwerverprügelten Pagen wird, wie verlautet, gegen den Kaiserschwager Strafanzeige wegen Körperverletzung erstattet werden.

Soubloff bestreitet, den Pagen geschlagen und mit Füßen getreten zu haben; er will den Jungen, der sich in unangemessener Weise an ihn herangebracht habe, nur energisch verwarnt haben. Verschiedene Augenzeugen des Vorfalls geben jedoch eine ganz andere Darstellung als Soubloff. Selbst ein russischer Augenzeuge des Attentats erklärte, daß sich Soubloff sehr wenig korrekt benommen habe. Er entloftet Soubloff nur insofern, als er befand, der Page habe ein Gespräch Soubloffs mit einer Dame belauschen wollen.

Soubloff scheint in seiner Ehe mit der Prinzessin Viktoria nicht volle Befriedigung gefunden zu haben. In der Casanova-Bar war er, obwohl seine Gattin zur Zeit an Grippe erkrankt ist in der letzten Zeit wiederholt zu sehen. An dem Attentatabend hat er besonders ausgiebig das Tanzbein geschwungen. Schon wiederholt haben die Gäste der Casanova-Bar Veranlassung gehabt, sich über den Kaiserschwager zu beschweren. Er hat

es bis jetzt ängstlich vermieden, auch einmal mit seiner Gattin in sein Lieblingslokal zu kommen.

Wegen Dabvergehens verurteilt

Nach der Festnahme von Soubloff stellte nach Blättermeldungen die politische Polizei fest, daß Soubloffs Pagen seit Dezember 1927 keinen gültigen Sichtvermerk mehr trägt. Daraufhin wurde Soubloff nach am gestrigen Nachmittag dem Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium vorgeführt. Dieser verhängte über ihn eine Geldstrafe von 300 Mark.

Staatsanwalt Flint

SPD Berlin, 24. Februar (Radio).

Der schon vor zwei Jahren im Zusammenhang mit dem Spritschieberprozeß genannte Berliner Staatsanwalt Flint ist unter der Beschuldigung der unautorisierten Beeinflussung und der Unregelmäßigkeiten bei der Aktenbearbeitung mit sofortiger Wirkung vom Amt suspendiert worden. Flint hat von verschiedenen Spritschiebern gegen gute Auskünfte usw. Geld in Empfang genommen.

Die löpfende Republik

WTB Dessau, 23. Februar.

Das anhaltische Schwurgericht verurteilte heute den 24 Jahre alten Fürstsohn Willy-Alexander aus Mendenburg zum Tode. Der Angeklagte hatte kurz vor Weihnachten die Witwe Strohmann in Weidlich in ihrem Laden überfallen und mit einem Beil erschlagen, um sie zu berauben.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Alfred Jerre in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Hugo Sepphard in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

Haemorrhoidenleidende sind dankbar nach dem Gebrauch von Apotheker Lauensteins Haemorrhoidal-Salbe, Pillen und Tee. Allein echt König-Saemo Apotheke (Ecke Nikolaistraße) Postversand Grimaltsche Straße 17

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Herren-Ulster u. Pa'efote
für Winter und Sommer
etw. M. 11⁰⁰ 19⁰⁰ 29⁰⁰ bis M. 34⁰⁰

Ersatz für Maß

jetzt M. 59⁰⁰ 69⁰⁰ 75⁰⁰ 79⁰⁰

Herren-Sport-Anzüge

jetzt M. 18⁰⁰ 24⁰⁰ 34⁰⁰ 43⁰⁰ bis M. 78⁰⁰

Herren-Gummi-Mäntel

jetzt M. 12⁰⁰ 19⁰⁰ 24⁰⁰ 29⁰⁰ 33⁰⁰ 37⁰⁰

Herren-Hosen

für Sport und Straße
jetzt M. 3⁰⁰ 5⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 8⁷⁵ bis M. 19⁰⁰

Leipzig, Roßplatz 1

neben der Markthalle



Jetzt
tiefster Preisstand

Friedrich Treumann

Herren-Anzüge

u. II-reihig, hell u. dunkel
jetzt M. 15⁰⁰ 24⁰⁰ 29⁰⁰ bis M. 54⁰⁰

Ersatz für Maß

jetzt M. 64⁰⁰ 74⁰⁰ 79⁰⁰ 89⁰⁰

Konfirmanten-Anzüge

jetzt M. 15⁰⁰ 19⁰⁰ 24⁰⁰ 29⁰⁰ bis M. 49⁰⁰

Knaben-Anzüge

jetzt M. 4⁵⁰ 5⁰⁰ 7⁰⁰ 9⁰⁰ bis M. 29⁰⁰

Manchester-Knaben-Anzüge

jetzt M. 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰

Lebchen-Hosen

jetzt M. 0⁹⁵ 1⁰⁰ 1⁵⁰ bis M. 2¹⁵

Leipzig, Roßplatz 1

Hotel „Grüner Baum“

Gegen alle Erwartungen sind die Butterpreise trotz großer Produktion im Anzuge wiederum gestiegen. Die Ursache liegt daran, daß die ausländische, insbesondere die dänische Butter, durch Ankauf in England teurer wurde. Das ist aber das Barometer für die allgemeine Preisgestaltung. Hierdurch mußte leider der Preis für die



um 6 Pfennige per Stück heraufgesetzt werden. Der Wert auf wirklich tadellose Tafelbutter legt, wird an diesem kleinen Preisaufschlag sicher keinen Anstoß nehmen, zumal derselbe wahrscheinlich nicht von langer Dauer ist. Der Preis der



beträgt heute **Mk. 1.25** für 1/2-Pfd.-Stück
 „ **0.65** „
 Die Qualität ist ohne Konkurrenz, weil „Erdbeer-Butter“ jahraus jahrein nur von bestimmten Molkereien hergestellt wird.
 Man achte aber beim Einkauf genau auf die Worte „Erdbeer-Butter“ und lasse sich keine andere Butter aufgeben.
 An auswärtigen Plätzen ist der Verkaufspreis um die Frachtposten von etwa 5 Pfennig für 1/2-Pfd.-Stück teurer.
 Engros-Verkauf der „Erdbeer-Butter“ Kohlgartenstr. 1-3. Telefon 245 19 und 249 52.

Gewerkschaftliche Anzeigen
 Ortsausschuß des V. D. G. B. Leipzig
 Volkshaus, Seiler Straße 32, Fernruf 340 21

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Leipzig
 Tel. 341 21 u. 340 11. Geschäftsa. vorm. 9-12 Uhr
 nachm. 1-5 u. 7 Uhr. Sonnabends vorm. 9-12 Uhr
Heizungsmonteur u. Helfer Sonnabend, d. 25. Febr., 19.30 Uhr, Sitzung aller Vertrauens- u. Betriebsräte und Generalversammlungsvertrator im Volkshaus.

Freude und Leid
 verkündet Verwandten und Bekannten die
Familien-Anzeige

Familien-Nachrichten

Am 22. Februar, früh 7 Uhr, verschied im Krankenhaus St. Jakob im 67. Lebensjahre meine liebe, herrschaftliche Frau
Marie Schubert geb. Hillner
 v. Thonberg, am 23. Februar 1928
 Reichenhainer Straße 40, I.
 In tiefer Trauer
Wilhelm Schubert, Buchdruckerinvalid.
 Einäscherung am Sonnabend, nachm. 3 Uhr, auf dem Südfriedhof Blumenpenden dankend abgelehnt.

Allen Freunden und Bekannten sowie lieben Gästen die traurige Nachricht, daß am Mittwoch Abend 19 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater Großvater und Onkel der Gattin
Moritz Fritzsche
 im Alter von 55 Jahren von uns gegangen ist.
 Röhre, Gäßchen zur goldenen Krone,
 den 23. Februar 1928.
Hulda verw. Fritzsche
 im Namen sämtl. Hinterbliebenen
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. Februar 1928, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Donnerstag, den 23. Februar 1928, früh 1/5 Uhr, erfolgte der Tod meine über alles geliebte Mutter, die treueste Freundin meines Lebens, Frau
Sophie verw. Ebert
 von heimtückischem Leiden.
Marianne Ebert als Tochter
 Trauerfeier Montag, den 27. Febr. 1928, vormittag 10 Uhr, auf dem Südfriedhof

Am 23. Februar, früh 1 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 80 Jahren 2. Monaten unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Pauline verw. Rosenbau geb. Ackermann
 Leipzig-Paunsdorf, Kurze Gasse 4.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Montag, den 27. Februar, nachmittags 1/2 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach einem Leben voll Liebe und Aufopferung verschied am 23. Februar, im Alter von 78 Jahren, nach längerem schwerem Leiden unser herzogener, unvergeßlicher Vater und Großvater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr
Karl Anton Thoß
 Leipzig-Connewitz, Telchstraße 1.
 In stiller Trauer
 R. Eichhorn und Frau Antonie geb. Thoß
 A. Thoß und Frau Helene geb. Hamann (z. Zt. Korfu)
 A. Wessel und Frau Mariha geb. Thoß
 M. Baake und Frau Elisabeth geb. Thoß
 Die Beerdigung findet Montag, den 27. Februar, 1/3 Uhr, von der Kapelle des Connewitzer Friedhofes aus statt.

Diese extra billigen Preise
 ermöglichen Ihnen
jetzt noch günstigst einzukaufen!
 darum sofort zugreifen!

Luxus-Spangenschuhe
 Original L. XV-Absatz, auch Orig. Goody Weit-Ausführung mit Trotteur-Absatz. Bekanntes Markenfabrikat!
 12.50 9.80

Zur Einsegnung für Mädchen:
Lack-, Zug- und Spangenschuhe 8.90 **6.50**
Boxcalf-Spangenschuh Blockabsatz, Gr. 36/41 **7.90**
 Braun Gr. 36/41 **8.50**

Für Knaben:
Rindbox schwarz, Größe 36/39 **8.50**
 weiß gedoppelt **7.90**
 und **wirklich billig!**
Rindbox braun, Größe 36/39 **10.90**
Lack Größe 36/38 **11.50**

M. FRIED
 Reichsstr. 26 Windmühlensf. 1-5

Liquidations-Ausverkauf
 Grimmaischer Steinweg 8, I.
 Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung, Konfirmanden-Anzüge - Kleider
 dauert fort.
 Ich verweise auf frühere ausführliche Inserate an dieser Stelle
H. Hermsdorf & Co. in Liquidation
 Paul Alfred Gärner als Liquidator

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Gau Leipzig Tel. 198 44
 Geschäftsstelle: Leipzig, Gellertstraße 79.
Werbeveranstaltung in Euthra.
 Sonnabend, den 25. Februar, Gathhof „Grüne Erde“, Anrede: Kamerad O. Lautenbach, Mitwirkende: Reichsbannerfelle Leipzig, Spielmannsgruppe Zwenkau und Leipzig II, Konfirmanden Schünemann, 19 Uhr ab Bahnhof Euthra Umzug mit Musik. Die bereits bestimmten Abteilungs-Ortsvereine Leipzig fahren mit Auto. Musikfelle, übrige Teilnehmer u. Angehörige fahren ab Bahnhof Wladimir 18 Uhr. Rückkehr ab Euthra 23.33 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Republikanischer Abend am 6. März
 im Volkshausaal zu Ehren unserer in Leipzig anwesenden in und ausländischen Reichsbannerkameraden. Programme im Vorverkauf bei den bekannnten Stellen.
Werbeveranstaltung in Hildmarsdorf. Sonntag, den 26. Febr., 15 Uhr, im Gathhof Sandberg. Starke Beteiligung der Ortsvereine Markranstädt Mültitz und Abteilung II wird erwartet.
Besuchstreffen am 18. März in Rochlitz. Republikanische Kundgebung und Märzgedächtnisfeier **Junabanner.** Ausmarsch 26. Febr. fällt aus.

Reformbetten
 Holzbetten - Kinderbetten
 Aufgommatratten
 Ref.-Unterbetten - Steppdecken
 Solas - Chaiselongues
 Teilzahl, ohne Aufschlag, sof. Lieferung
F. Enko, Eisterstraße 46, 1. Etz.

Am 23. Februar, nachts 3 Uhr, verschied nach langem, schweren Kriegsleiden, nach vollendetem 45. Lebensjahre mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Buchbinder
KARL WALTER STÖBE
 Leipzig O 27, Denkmalsallee 75
 In tiefer Trauer
MARIE STÖBE geb. Hofmann
 nebst Kindern und sämtlichen Hinterbliebenen.
 Die Einäscherung findet Montag, 27. Februar, nachmittags 1/2 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Am 23. Februar, früh 2 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet, acht Tage vor ihrem 60. Geburtstag, an Herzschlag meine liebe, gute Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter, Frau
Ida Schultze geb. Dorn
 Wer sie gekannt, wird unsern Schmerz ermessen!
 Leipzig-Schönefeld, den 23. Februar 1928
 Emil-Schubert Straße 10.
 In tiefer Trauer
Paul Schultze und Hinterbliebene.
 Die Einäscherung findet Montag, den 27. Februar, nachmittags 1/4 4 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Katzensprung-Pflaster
 gegen Rheuma und Reiben
 gar, gut klebend, nur 50 Pf.

Ich baue um
 und veranstalte einen
großen Ausverkauf
 Die Preise sind bis zu **50%** herabgesetzt.
Herren-Anzüge
 in vielen Farben und haltbaren Qualitäten **65.- 45.- 24.- 15.-**
Herren-Ulster und Paletots
 für Winter und Uebergang, neueste Formen **62.- 40.- 25.- 16.-**
Konfirmanden-Anzüge
 blau, Cheviot und Melton **38.- 28.- 22.- 12.-**
Herren-Hosen
 in haltbaren Stoffen und Streifen . . . **16.- 12.- 8.- 4.50 2.90**
Jean Berger
 Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
 Windmühlenstraße 25.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller, inniger Teilnahme die uns beim Ableben unseres lieben Entschlafenen, des Kraftwagenführers
Heinrich Karl Fritz Schuchardt
 durch Karten, Blumenpenden und leibtes Geleit entgegengebracht wurden, spreche wir unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Ebert für die tröstlichen Worte, Dank den Firmen G. A. Schubert und Ernst Schuler, meiner wertigen Kundin und Geschäftsfreunden, Verwandten und Bekannten, Besonderen Dank auch meinen Regelbrüdern und Berufsgenossen, welche in so ehrender Weise unserem lieben Fritz das letzte Geleit gaben. Dies alles hat unserem Verstorbenen wohlgetan.
 Leipzig N. 21, Hamburger Straße, 41
 Margarete bzw. Schuchardt u. Sohn Rudi im Namen aller Hinterbliebenen

Hierdurch allen Sportgenossen die traurige Nachricht, daß am 22. Februar unser lieber Sportgenosse
PAUL ZEIDLER
 nach langem, schweren Leiden im blühenden Alter von 24 Jahren verschied. In ihm vereinten sich ein eifriger Mitarbeiter unserer Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Wie ruhen ihm ein letztes „Tschüßli“ in sein allzeitiges Grab nach.
 Fußball-Abteilung „Freie Turner“ Markranstädt
 J. A. Richard Fiedler, 1. Vorsitzender

Tittel & Krüger

Das Urteil des Auslandes
Grazer Mädel in Leipzig

Der Arbeiterwille in Graz berichtet:
Es gibt wohl schon eine erhebliche Anzahl von Büchern über wissenschaftliche Betriebsführung und Rationalisierung, und doch gibt es neben den mehr oder weniger signierten gewinnbringenden Produktionsstätten noch viele Schinderbuden, wahre Ausbeutungshöllen, Fabriken, die die Rationalisierung der Wirtschaft nicht beim Maschinenpark beginnen, sondern den Lohn unter das Maß des Erträgtlichen drücken.

In der Liste der verletzlichen Leute in der Welt steht als eine der ärgsten die Sächsische Wollgarnfabrik G. m. b. H., Tittel u. Krüger in Leipzig. Die Lohnquote für Arbeiterinnen im dortigen Betrieb ist so niedrig, daß Mangel an Arbeitskräften herrscht. Die deutschen Arbeiterinnen ziehen die Arbeitslosigkeit der Tittel u. Krügerschen Höhe vor.

In Graz fanden sich die notwendigen Opfer und der steirische Arbeitsnachweis stellte zwei Transporte zu 30 und zu 40 arbeitslosen Fabrikarbeiterinnen auf Grund der Informationen des sächsischen Arbeitsnachweises zusammen. Um die Reise einigen Mitstreitenden schmächter zu machen, wurde ihnen auch bedeutet, daß „wer nicht fährt, keine Unterstützung erhält“.

Rot und Glend vor Augen, willigten 70 ein. Sie entstammten fast ausnahmslos den ärmsten Schichten; in den Familien vieler war die Arbeitslosigkeit vom Vater bis zu den Töchtern chronisch. Was lag nun näher, als daß einer wieder von der Suppenküche wegzog, angefeuert noch durch das Damoklesschwert, das über der Arbeitslosenunterstützung schwebt.

Sie jagen alle voller Hoffnung über die Grenze. Raun jedoch hatte sich das Fabrikator in Leipzig hinter ihnen geschlossen, da merkten sie auch schon die fürchterlich gähnende Kluft zwischen den Versprechungen in Graz und der rauhen Wirklichkeit in Sachsen. Am ersten Tag gab es schon Tränen. Statt, wie versprochen, zu vier und vier in Zimmern untergebracht zu werden, führte man die letzten 40 Grazerinnen in einen Saal des „Mädchenheimes“, in dem schon 75 andere Opfer schliefen. Die Atmosphäre im Saal war düst und überdrückend, kein Kasten für Kleider und eine einfache Wasserleitung als Wohlgelegenheit für die mehr als hundert Arbeiterinnen.

Mit jeder Stunde des Verweilens im Betriebe wurde der Hoffnung weniger und der Tränen mehr. In der Frühe sollten sich die Arbeiterinnen, die bis 11 Uhr nachts eine neundreißigstündige Schicht absolviert hatten, zehn Minuten weit eine kleine Tasse schwarzen Kaffee holen gehen. Die meisten jagen die Bettruhe dem vor. Mittags gab es entweder nur Suppe und ein kleines Stück Fleisch oder an Stelle der Suppe etwas Gemüse zum Fleisch. Suppe, Fleisch und Gemüse gab es aber nie. Am Abend gab es nur einmal während eines zweimonatigen Aufenthaltes Tee ohne Zucker oder Zitronen. Die sogenannte Nachtschicht trat um halb 3 Uhr an, mußte aber schon um 12 Uhr mittags essen, worauf sie bis nächsten Tag 12 Uhr mittags nichts hatte.

Viele verzweifeln an ihrem Schicksal und es gab besonders des Nachts viele Tränen und Weidensträußchenausbrüche, um so mehr, als die Mädchen direkt kaserniert waren. Um die elenden Baracken lief ein fünf Fuß hoher Stacheldrahtzaun, das Ausgehen war nur mit einem von einer der sechs evangelischen Pflegschwwestern (für katholische Mädchen) gefertigten Passierschein möglich. Jedoch über 10 Uhr abends gab es keine Weberzeit, so daß selbst ein Kinobesuch von vornherein ausgeschlossen war. Ueberhaupt führten diese Schwestern ein sehr eckiges Regiment. Jeder Punkt der auf „sittlichen“ Erwägungen beruhenden Hausordnung endet mit dem Satz: „Der Schwester ist widerprüchlos Folge zu leisten, sonst erfolgt Ausschluss aus dem Heim oder Entlassung.“ Eine besondere Schikane war, daß die ausgerandeten und durch Unterernährung herunter-

gelommenen Arbeiterinnen nach der Hausordnung verpflichtet waren, Küchenarbeiten (Kartoffelschälen, Bodenreiben u. a.) zu verrichten. Wer sich weigerte, wurde Knall und Fall aufs Pflaster geworfen. Und das alles, trotzdem die Mädchen für das bißchen Fratz wöchentlich 4,50 Mark bezahlten mußten.

Die Arbeitsbedingungen sind die denkbar schlechtesten, denn nach kaum vierzehntägiger Lehrzeit, in der sie wöchentlich 11 bis 17 Mark für achtundfünzigstündige Arbeit verdienten, mußten die Mädel schon zur Arbeit antreten, wobei ihr Verdienst bis auf 4 Mark zurückging. Dabei laufen die Maschinen rasend, so daß von den Arbeitenden nicht ein Seitenblick gewagt werden durfte; die Arbeit war so anstrengend, daß viele danach müde ins Bett sanken und aufs Essen verzichteten. Den Kolleginnen, die ihnen das Essen bringen wollten, wurde von den Schwestern bedeutet, wer nicht selber komme, erhalte nichts.

Die Spirituslaster, auf denen sich einige Mädchen Zubußen zu dem täglichen Mahl bereiten wollten, wurden ihnen „wegen Feuersgefahr“ abgenommen, ebenso etwaiges Kochgeschirr.

Die Zugehörigkeit zur Organisation war verboten und wurde streng kontrolliert. Die Schwestern hatten das uneingeschränkte Recht, jederzeit die Koffer zu visitieren. Auf Verletzung der Bestimmungen stand Entlassung. Daß aber wurden die katholischen Mädchen angehalten, allsonntäglich um 9 Uhr vormittags unter Aufsicht einer Schwester die evangelische Kirche zu besuchen. Das wird nicht wundernehmen, wenn man erfährt, daß sich die Firma in allen Dingen als außerhalb der Gesetze stehend betrachtet.

Der Effekt dieser entsetzlichen Behandlungsweise von Arbeiterinnen ist, daß von den fleißig Mädchen aus Graz bereits achtzehn zurückgekehrt sind. Eine davon, der man auf dem Bahnhof nur die Fahrkarte und nicht einen Pfennig Zehrgeld ausgehändigt hatte, die Mädchen werden unter der Aufsicht eines Portiers zur Bahn gebracht — hat seit der Abreise von Leipzig noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. Sie steht allein und mittellos in der Welt.

Aber noch eine Reihe anderer würde gern den Ort so unmenhlicher Behandlung verlassen, doch fehlt es ihnen an den nötigen Mitteln.

Resigniert sagte eins der erst kürzlich nach Graz heimgekehrten Mädchen nach der Erzählung all des Leidens und Kummers: „Und da heißt es immer, die Roten in Oesterreich hätten nichts gemacht. Ich bin froh, daß ich wieder zu Hause bei diesen Roten bin, über der Grenze sieht es hundertmal trostloser aus.“

Unser Beobachter, „der noch vieles weiß“, der hier am 6. Februar über die Verhältnisse bei Tittel u. Krüger berichtet hat, schreibt uns zu dieser Schilderung:

Mein liebes Mädel aus dem schönen Steierland! Schau, i' hab' dich ja so lieb', schon weißt wie i' a armes Lüd'r bist. Es ist ja rührend, daß du wenigstens lebst, wo du wieder deine Beine bei Muttern unter'n Tisch stellen kannst, die Kuratzi findest, den Mund aufzumachen, um die Kanakalien Verhältnisse, die in allen Betrieben des von der Bürgerblock-Regierung subventionell und ideell unterstützten Lahusen-Konzerns so sind, zu schildern. Aber an Stelle des Schlusssatzes: „über der Grenze sieht es hundertmal trostloser aus“, der recht düsterhaft klingt, hättest du dir mal hübsch auf deine Brust schlagen und dabei sagen sollen: „daran bin ich ebenfalls mit schuld!“

Es ist keine Kirchturnstrategie, sondern ziemlich gute Kenntnis der Verhältnisse in den österrischen Alpenländern, wenn ich den Ausdruck „düsterhaft“ benutze. Treue Freundschaft setzt volle Offenheit voraus. Du, liebes Mädel, wirst einsehen — wenn du diese Zeilen zu Geiste bekommst —, daß es einfacher sein dürfte, von Pragwih den Weg ins Gewerkschaftshaus zu finden, als im Internationalslager „Konradslust“ einen Gesamtüberblick der Verhältnisse „über der Grenze“ zu erhalten. Geht, Lieb's Grazer Mädel! Die deutsche Arbeiterschaft darf, soweit sie in den freien Gewerkschaften und der SPD organisiert ist, in aller Bescheidenheit für sich in Anspruch nehmen, dafür gesorgt zu haben, daß „solche Verhältnisse, wie bei Tittel u. Krüger, Ausnahmen sind und nur dadurch möglich sind, wenn eine Belegschaft so willenlos ist und wie du, liebes Mädel, nicht den Weg zu den Organisationen findet. Mit Hoffnung und Tränen, mögen sie auch noch so bitterlich

sein, ist eben gegen den Kapitalismus weder in Deutschland noch sonstwo etwas auszurichten. Am wenigsten, wenn seine Vertreter so brutal sind, wie die Herren des Lahusen-Konzerns und ihr freibestellter Syndikus. Mit Tränen an ein soziales Gewissen appellieren, steht voraus, daß überhaupt ein Gewissen da ist. So naiv seid ihr in Graz doch wohl nicht, daß ihr glaubt, so was oder etwas ähnliches tuhe in den Helldendrüsen der Besten der Menschheit.

Hätten sich die organisierten Arbeiterinnen am 11. Februar den Anordnungen des Dr. Zimmermann ebenso resigniert gefügt, wie du, anstatt dem Herrn anzubieten, daß er dann seinen Dreck allein machen soll, dann müßten sie ab Montag, den 13. Februar täglich 10 Stunden für den hohen Lohn von etwa 4 bis 11 Mark pro Woche arbeiten.

Dieser letzte Vorfall und noch einiges andere lassen einigermaßen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß der Höhepunkt erreicht ist und die Besinnung bei der Belegschaft langsam zurückkehrt. Bis Anno 1923, oder anders gesagt, vor Konrads Geburt, waren die Verhältnisse bei Tittel u. Krüger besser als in den meisten Betrieben der Leipziger Textilindustrie. Es kann wieder so werden! Das liegt nicht an dem Willen eines armen Syndikus, sondern an dem Bewußtsein der Belegschaft. Chat. rouge.

Der Hüttenarbeiter-Konflikt
Die Verhandlungen wieder verlagert

M Dresden, 23. Februar.

Bei den heute im sächsischen Arbeitsministerium fortgesetzten Verhandlungen in der sächsischen Hüttenindustrie wurden von Arbeitgeberseite neue Einigungsversuche gemacht. Die Arbeitnehmer werden sich bis zum kommenden Dienstag hierzu erklären.

Der Streik in Böhmen

Ausdehnung auf weitere Bergbaugebiete

SPD Prag, 24. Februar (Radio).

Die am Donnerstag zur Beilegung des Streiks im nordwestböhmischen Bergbau geführten Verhandlungen verliefen wiederum ergebnislos. Die Unternehmern blieben nach wie vor dabei, daß sie nur eine 3/4prozentige Lohnerhöhung zahlen könnten, während die Arbeiter auf einer 10prozentigen Erhöhung beharren. Voraussichtlich wird heute die Regierung eingreifen.

M Prag, 23. Februar.

Die Schwierigkeiten der Industrie infolge des Bergarbeiterstreiks im nordwestböhmischen Braunkohlentrevier verstärken sich infolge des zunehmenden Kohlenmangels. Die Mannesmann-Werke in Komolau mußten bereits 600 Arbeiter beurlauben. Weitere Beurlaubungen und Entlassungen stehen bevor. Im Streikgebiet herrscht Ruhe.

MTB Prag, 23. Februar.

Wie das Prager Tagesblatt meldet, haben die Bergarbeiter des Kladröder Reviers den Bergwerksbesitzern Lohnforderungen überreicht, in denen sie eine 20prozentige Lohnerhöhung fordern. Die Antwort auf diese Forderung ist bis zum Sonnabend befristet. Am Sonntag wird eine Konferenz der Revierräte und Gewerkschaftsorganisationen des Kladröder Reviers stattfinden, in der die Entscheidung über das weitere Vorgehen gefaßt werden soll. Es ist beabsichtigt, im Falle einer ungunstigen Antwort am Montag in den Streik zu treten.

Der Arbeitsmarkt in NSU

Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit

Neuyork, 23. Februar.

Arbeitsminister Davis erklärte gestern, bis Ende des Frühjahrs werde die Zahl der Arbeitslosen, die gegenwärtig etwa 4 Millionen betrage, auf 1 Million herabgesetzt werden, und zwar durch die Ausföhrung zahlreicher Straßen- und Eisenbahnbauten. Damit werde die normale Lage wieder hergestellt sein, da die Arbeitslosenziffer in den Vereinigten Staaten immer 1 Million betragen habe. Der Minister forderte die Arbeitgeber auf, die Löhne nicht herabzusetzen.

Weiter wird gemeldet, daß Handelsminister Hoover in Neuyork eingetroffen ist, um eine Untersuchung über die Arbeitslosigkeit einzuleiten. Man schätzt allein die Zahl der Arbeitslosen in Neuyork auf 500 000. Um einen Teil der Arbeitslosen zu beschäftigen, hat man den Bau von staatlichen Bureaugebäuden in Angriff genommen.

Billige

HOSEN-WOCHE

vom Sonnabend, dem 25. Februar bis Freitag, den 2. März

HOSEN

Table listing various types of trousers (Arbeitshosen, Gestreifte Hosen, Kammgarnhosen, etc.) with prices in three columns.

Sport-Hosen imitiert Wildlederluch, oliv und braun, Original Lettow. Alleinverkauf für Leipzig 19.50

Table listing sport trousers (Sport-Hosen, Kn.-Leibch.-Hosen, Kn.-Knie-Hosen, Kn.-Mansch.-Hosen) with prices.

BERUFSKLEIDUNG

Table listing professional clothing (Aerzte-Mäntel, Staub-Mäntel, Dam.-Staubmäntel, etc.) with prices.

Staubmäntel Rohnessel, für Damen und Herren, alle Größen vorrätig 3.95

Table listing more professional clothing (Maurer-Jacken, Maurer-Hosen, Pilot, Drellhosen, Arbeitsblusen) with prices.

Diese außerordentlich billigen Preise erreichten wir durch intensivste Ausnutzung größter Vorteile bei Einkauf und Fabrikation

Hollenkamp LEIPZIG BRUHL Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Konfektion

Politische Schachergeschäfte in Sachsen

68. Landtags-Sitzung, Donnerstag, 23. Februar 1928.

Das Haus nahm zunächst die Abstimmung über das Votum der Beamtengehälter vor. Die Vorlage wurde in der Fassung der Ausschussbeschlüsse verabschiedet.

Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und die Kommunisten, nachdem alle sozialdemokratischen Verbesserungsvorschläge mit den Stimmen der Koalition und der Nationalsozialisten abgelehnt worden waren. Auch die kommunistischen Anträge waren unter dem Tisch geblieben.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion wegen

Gewährung eines weiteren Anteils der Miete an die Hausbesitzer.

Genosse Müller, Plautz:

Die sozialdemokratische Fraktion hat, nachdem die Ausführungen der Herren Entlerlein und Lude von der Wirtschaftspartei bekanntgeworden waren, sofort die Anfrage eingebracht, um vor allen Dingen Klarheit über die Pläne der Regierung zu erhalten. Die Forderung der Hausbesitzer auf weitere 4 1/2 Prozent Anteil am Mietzins hat zu größter Beforgnis in den Kreisen der Mieter und der Wohnungsjugend den Anlaß gegeben, die natürlich sofort begrüßen haben, um was es bei dieser schändlich geringen Berücksichtigung der Verteilung der Miete aus der Mietzinssteuer geht. Es soll der Wohnungsbau in einer bestimmten Zeit eingeschränkt werden. Eine Erhöhung des Hausbesitzeranteils wird von den Koalitionsparteien anerkannt, nur wird bestritten, daß eine schriftliche Beselndung vorliegt.

Nach der Grund- und Hausbesitzerzeitung sollen die 4 1/2 Prozent für den Hausbesitz durch eine andere Verteilung der letzten Mieterhöhung gewonnen werden; wobei man sich behauptet, daß dadurch der Wohnungsbau nicht beeinträchtigt wird, daß dies aber tatsächlich der Fall ist, behaupten nicht bloß Sozialdemokraten und Kommunisten, sondern auch Teile der Koalitionsparteien (Lehr, Sehr richtig! links), nämlich die Demokraten. (Der Redner zitiert die Zittauer Morgenzeitung.) Erst vor 14 Tagen ist hier von einer Regierungsentlastung erklärt worden, daß das Mißgrot der Finanzierung des Wohnungsbaues nach wie vor die Mietzinssteuer bleiben muß. Für das Jahre 1928 steht lediglich der Beitrag der Mietzinssteuer in Höhe von 108 Millionen Mark zur Verfügung, womit bei einer Bevölkerung von 6000 Mark pro Wohnung nur 18 000 Wohnungen erstellt werden können. Durch die 4 1/2 Prozent an den Hausbesitz würde der Ausfall für den Wohnungsbau um 17 Millionen Mark ergeben, so daß 2700 Wohnungen weniger im Jahre 1928 erstellt werden können. (Lebhaftes Hört, Hört! links.) Wenn Sie weiter nun darauf ausgehen, daß Sie den Wohnungsbau nur mit 3 Prozent belasten wollen, dann werden bei 6000 Mark Zuschlag für eine Wohnung immer noch 1800 Wohnungen weniger gebaut werden können. (Hört, Hört! links.)

Durch das Vorgehen der SPD ist verhindert worden, daß die Sache auf dem bekannten Wege durch die Hinterliste erledigt werden ist.

Auch die neueste Patentlösung, die von Ihrem Herrn Finanzminister empfohlen wird, wird nichts anderes mit sich bringen als eine Belastung der Minderbemittelten. (Abg. Neu: Selbstverständlich!) Man will eine höhere Belastung der Grundstücke mit höherem Mietwert eintreten lassen, um dadurch eine Verärzlung des Hausbesitzeranteils vorzunehmen. Diese Patentlösung bedeutet nichts anderes als die Durchführung und Inanspruchnahme neuer bureaukratischer Kräfte und steht im strengsten Widerspruch zu den Plänen auf Abbau des Büroapparates und des Beamtenapparates.

So verknüpft man Vorteile für die Gruppe der Hausbesitzer mit der politischen Agitation, um die Gruppe der Hausbesitzer für die politische Einstellung zur Regierung in Sachsen damit bei der Stange zu halten. (Sehr richtig! bei den Sozial.)

Die Wohnungsnot Sachsens wird als politisches Schacherobjekt benutzt.

3000 Familien, auf denen ganz besonders der Druck der Wohnungsnot liegt, werden den Hausbesitzern zum Opfer gebracht. Wir werden darauf hinarbeiten, daß in Sachsen verhindert wird, die Wohnungsnot zum persönlichen Vorteil auszunutzen. (Bravo! bei den Sozial.)

Ministerialrat Dr. Edelmann verlas folgende Regierungserklärung:

1. Von einer Vereinbarung der Regierungsparteien mit der Regierung, daß die sächsischen Hausbesitzer am 1. April 1928 einen weiteren Anteil an der Miete erhalten sollen, ist der Regierung nichts bekannt. (Lachen links.)

2. Eine weitere Mietsteigerung ist nicht geplant.

3. Da die Hauseigentümer nach dem Gesetz über den Geldentwertungsausgleich bei bestimmten Grundstücken aus den Erträgen der Grundstücke volle Verzinsung ausgeweiteter Hypotheken verlangen können, wird die Regierung prüfen, ob dem noch nicht voll Rechnung getragen ist, und gegebenenfalls, inwieweit Abhilfe geschaffen werden kann.

Dabei kann eine Einschränkung des Wohnungsbaues nicht in Frage kommen.

Der Kommunist Krenner gliederte die Regierungserklärung. Die Regierung sage: Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts. Man

habe hier ein gutes Zusammenpiel zwischen der Hausbesitzerpartei und der Regierung. Man sei sich einig, wisse bloß noch nicht, wie man es den Wählern lage.

Herr Entlerlein von der Wirtschaftspartei behauptete, nicht erst jetzt, sondern schon viel früher die Notwendigkeit einer Erhöhung des Hausbesitzeranteils an der Miete vom 1. April 1928 an betont zu haben. Auf Grund der rechtsgesetzten Bestimmungen sei die sächsische Regierung einfach gezwungen, den Hausbesitzeranteil zu erhöhen. Es könne keine Rede davon sein, daß die Hypothekenzinserhöhung zum 1. April schon durch die bisherige Mietzins-erhöhung abgepöpselt wäre. Diese wären nur ein Ausgleich für die Steigerung der Grundsteuerlasten gewesen. Eine einfache Berechnung, auch eine solche der sächsischen Regierung ergäbe, daß die Hypothekenzinserhöhung 8 1/2 Prozent ausmache, während an Mietzins-erhöhung dem Hausbesitzer bisher nur 4 Prozent zugestanden worden sei. Daher habe er noch 4 1/2 Prozent zu beanspruchen. Unter stürmischen Gelächers der Linken erklärte der Redner, die Hausbesitzer beanspruchten nichts für sich, diese seien ganz selbstlos und wollten bloß das wieder haben, was sie an die Hypothekenzinserhöhung mehr abführen müßten. Eine Erhöhung der Miete solle am 1. April gar nicht eintreten. Es solle eine entsprechende Kürzung des Mietzinssteueranteils erfolgen. In welcher Weise das zu geschehen habe, sei zunächst Sorge der Regierung.

In einer Entgegnung betonte Genosse Müller, Plautz, daß die Hausbesitzer schon seit 1. Oktober einen völlig unberechtigten Vorbehalt auf die erst am 1. April fällig werdende Hypothekenzinserhöhung erhalten haben.

Ein Agitationsentwurf der Wirtschaftspartei.

Ein Antrag der Wirtschaftspartei vom 8. Dezember 1927, auf die Täuschung der Wählerschaft bezogen, hatte sich dagegen gewendet, daß die Erhöhung der Beamtengehälter nicht zu einer Erhöhung der Diäten der Abgeordneten führen dürfe. Es sollte deshalb das Gesetz dahin abgeändert werden, daß die Diäten in der bisherigen Höhe fest bestimmt und die Angeldung an die Diäten der Reichstagsabgeordneten gütlich wird. Diefelbe Partei, die zugunsten der Hausagierender den Staat und die Allgemeinheit nicht genug schöpfen kann, die die Mißwirtschaften auf mehr als 30 000 Mark mit erhöht hat, bestreitet sich hier, wo es nur um eine verhältnismäßig kleine Summe geht, auf einmal darauf, daß der Staat sparen müsse!

Der Rechtsausschuß hat den Antrag abgelehnt, der Wirtschaftsparteiler Entlerlein wartete aber im Plenum mit einem Minderheitsantrage auf.

Nach einer kurzen, aber interessanten Aussprache wurde der Minderheitsantrag Entlerlein mit den Stimmen der Linken und der Demokraten abgelehnt und darauf mit demselben Stimmenverhältnis der Ausschussantrag angenommen.

Es folgte

die zweite Beratung des Schuländerungsgesetzes 1928. Genosse Weitz berichtete über die Verhandlungen im Ausschuss. Die Ausschussmehrheit empfiehlt die Annahme des Gesetzes mit einigen Änderungen. So soll noch in § 12 folgender Satz eingefügt werden:

„Die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer politischen Partei, einer Weltanschauungsgemeinschaft oder einem Religionsbekenntnis, die Erteilung oder Nichterteilung des Religionsunterrichts gehören nicht zu den Gründen, die die Amtswirksamkeit eines Lehrers an der bisherigen Stelle beeinträchtigen können.“

Ferner soll § 28 Abs. 1 folgende Fassung erhalten: „Die wöchentliche Pflichtstundenzahl der Volks-, Fortbildungsschulen (Berufsschulen) und Hilfsschulen beträgt 28 Stunden, für die Lehrer jedoch, die bei Beginn des Schuljahres 1928/29 das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, für dieses Schuljahr 30 Stunden.“

An den Ausführungen des Berichterstatters war besonders interessant, daß es im Ausschuss über die Frage der Pflichtstunden zwischen den Koalitionsparteien zu ersten Differenzen gekommen ist. Der Demokrat Dr. Seyfert hatte sich für den sozialdemokratischen Antrag auf Herabsetzung der Pflichtstundenzahl für die Volks- und Berufsschullehrer besonders eingeleitet und schließlich — weil es angeht — nicht möglich sein sollte, die 28 Pflichtstunden sofort durchzuführen — beantragt, daß die Lehrer, die das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, für das Schuljahr 1928/29 noch 30 Pflichtstunden zu erteilen haben, daß aber dann von dieser Zeit an als Normalzustand eintritt, daß für jeden Lehrer 28 Pflichtstunden an angesetzt werden. Die Regierungskoalition konnte sich jedoch darüber nicht einigen. Dr. Seyfert hielt aber seinen Antrag aufrecht, der dann auch mit den Stimmen der Linken eine Mehrheit gefunden hatte.

Der Umfall der Demokraten.

In der mehrstündigen Aussprache ergriß dann Abg. Dr. Seyfert das Wort, um zu erklären, daß er seinen Antrag nicht aufrecht erhalten könne, weil er bei den Regierungsparteien auf schweren Widerstand gestoßen sei. Die Zurückziehung des Antrages sei eine Folge aus der politischen Situation, die zwar schwer falle, aber gezogen werden müsse, um andere Folgerungen zu vermeiden. (Lebhaftes Zwischenrufen links.)

An der weiteren Aussprache beteiligten sich noch die Abg.

Mäßig (D. Sp.), Köhler (Komm.), Entlerlein (Wirtsch. Partei), Grelmann (Dnat. Sp.) und der „Ausschuß“ Beitzle.

Genosse Vogel:

Eine unterschiedliche Bewertung der Lehrarbeit an Volks-, Hilfs- und Berufsschulen ist nicht gerechtfertigt. Der Landbesitzer hat minderwertige Kinder, die eigentlich in die Hilfsschule gehören, neben den normal veranlagten zu betreten und dadurch eine schwerere Arbeit zu leisten als der Lehrer an der Hilfsschule. Die Gründe, die Herr Mäßig für die Höherbewertung der Arbeit an der Berufsschule angeführt hat, gelten gleichermaßen für die Volksschule. Das Pubertätsalter, dessen Vorhandensein zweifellos die Arbeit an der Berufsschule erschwert, beginnt nicht erst mit dem Eintritt in diese. Die Arbeit ist anders geartet, doch zweifellos schwerer bei allen drei Schulformen. Wir fordern daher eine Einheitlichkeit des Lehrstandes auch hier. Die Regelung der Pflichtstundenfrage in unserem Sinne ist auch finanziell durchaus möglich.

In seinem Schlusswort traf Genosse Weitz folgende Feststellung: Die Demokraten bringen ein Opfer nach dem anderen und verweigern einen Grundbesitz nach dem anderen, bloß um die Koalition zu halten. Von den Volksschullehrern verlangt man 30 Stunden, man hilft sich aber, von den höheren Lehrern daselbst zu fordern. Da genügen bereits 24 Stunden. Das ist die alte Stange- und Klassenpolitik.

In der Abstimmung werden sämtliche Minderheitsanträge der Sozialdemokratie mit knapper Mehrheit abgelehnt. Der Minderheitsantrag hatten die Abg. Claus und Frau Ullrich-Voll von der demokratischen Fraktion eingebracht.

Der Antrag der Ausschussmehrheit über die Pflichtstundenzahl wird in der Fassung angenommen, daß die wöchentliche Stundenzahl für dieses Jahr (diese Einschränkung fehlte in der Vorlage) 30 beträgt und für die Lehrer über 45 Jahre aber nur 28 Stunden.

Darauf wurde das ganze Gesetz in der Fassung der Ausschussmehrheit angenommen.

Kommunistischer Bauernantrag.

Dann wurde noch ein kommunistischer Antrag auf Abgabe von Land der Staatsgüter an benachteiligte Kleinbauern dem Rechtsausschuß überwiesen. Ein anderer Antrag der Kommunisten, der die Forderung der Notlage der weislichen Bauern forderte, wurde durch die Regierungsmassnahmen als erledigt erklärt.

Ministerialdirektor Dr. Allen erbat die zahlenmäßigen Nachweise, daß mehr als 90 Prozent der bewilligten Beihilfen den kleinen Betrieben zugute gekommen sind.

Genosse Weitz

schloß zunächst mit dem kommunistischen Redner auseinander und betonte dann: Wir sind grundsätzlich bereit, die Kleinbauern in ihrer Not in jeder Form zu unterstützen. Wir sind aber der Meinung, daß im Ergebnisse eine Umstellung der Landwirtschaft erfolgen muß und daß dafür Mittel bewilligt werden, weil es nicht angeht, daß dauernd Aufschüsse geleistet werden, die von vornherein verloren sind. Wir lehnen den kommunistischen Antrag auf Abgabe von Land aus den Staatsgütern grundsätzlich ab, weil die Staatsgüter nicht zerstückelt werden dürfen. (Sehr richtig! bei den Sozial.)

Schluß der Sitzung kurz vor 8 Uhr. — Nächste Sitzung: Dienstag, 6. März. Rede des Finanzministers zum Etat.

Grundfunkprogramm

Sonntag, den 25. Februar. Unterhaltung und Belehrung. 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterbericht und Voraussage (Deutsch und Esperanto). Schneebilder und Wasserstandsmessungen. 11,50 bis 12,50 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Künstlerische Darbietungen für die Schule. Ausländische Volkstheater. 12,55 Uhr: Rauener Zeitungen. 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 13,30—16,30 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Kunstwerkung. 16,30—18 Uhr: Schrammelmusik der „Lustigen Münchner“. 18—18,30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Senatspräsident Dr. Dersch: „Das soziale Recht in der deutschen Wirtschaft“. 18,30—18,45 Uhr: Funkballettstunde. 18,45—19 Uhr: Walter Großmann vom Gewerkschaftsbund der Angestellten: „Aus der Praxis des Arbeitsrechts“. 19—19,30 Uhr: Vortragsreihe: „Einführung in die Phonetik der deutschen Sprache“. 5. Vortrag. Prof. Dr. Otto Bremer von der Universität Halle: „Die Einzelsprache: i) die Liquiden und Nasale“. 19,30—20 Uhr: Vortragsreihe: „Neue Ergebnisse auf dem Gebiete der Arbeitsbildung“. 2. Vortrag. Prof. Dr. Richard Wolke: „Der Einfluss der Augenwelt“. 20 Uhr: Wettervoraussage, Schneebilder und Zeitungsabgabe. 20,15 Uhr: 100 Jahre Schlager-Humor mit Gustav Hochstetter-Berlin. Weiter wirken mit: Lene Eicher (Gesang), Männerchor der Leipziger Oratorienvereinigung und das Leipziger Grundfunkorchester. Dirigent Hilmar Weber. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22,15—24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte. Heute: Cobaner Fisch mit Kartoffelsalat 80, Ungarischer Sülzsch 1,25 Geschmorter Hammelschulter mit Kleeblättern 1,30 — Morgen: Sauerbraten mit Kleeblättern 1,15 Suppen 1,20 Schlichtentrost.

Die Geburtsstunde des Friedens

Roman von Henry Bouaille.

Copyright by Paul Jolman Verlag, Wien.

Sobald sie am 5. Juli aus Ravenna zurückgekehrt war, hatte sie ihre Sachen gepackt. Vergeblich hatten Vater und Mutter sie davon abbringen wollen. Sie hatte sie ihren Tränen überlassen. Mühte sie nicht ihr Leben leben?

Zuerst sie!

Am 7. war sie in Paris!

Louis erwartete sie. Er trug einen nagelneuen Anzug.

Sie warfen sich einander in die Arme. Keiner von ihnen dachte an das Gedächtnis, das sie nun am nächsten Tage abgeben mußten. Sie waren so glücklich, so fellig — alle beide.

Mit einemmal hatte das Leben für Magneux ein ganz anderes Aussehen bekommen.

Er sah es nun in einem anderen Licht, in einem besseren. Es schien ihm herrlich. Bald nach ihrer Ankunft hatte sich Jeanne auf die Suche nach einer Wohnung gemacht. Sie besah etwas Geld.

Sie entdeckte eine Wohnung für Oktober und mietete sie. Sie würde nun bald das Quartier „Monsieur“ bewohnen. — „Ein hübsches Viertel“, berichtete sie, „und ich habe Möbel, weißt du, Papa wird sie mir schicken, wenn ich ihm deshalb schreibe.“

„Ach! Man ist böse auf dich in Beauvais, armer Kerl, aber das wird sich geben. Nach meiner Rückkehr wollte ich ihnen nichts sagen, mochten sie denken, was sie wollten. Sie haben schöne Dinge denken müssen... entsetzliche Dinge.“

Sie lachte.

„Aber das wird sich wieder einrenken, du wirst schon sehen.“

Inzwischen wollten sie noch in Sceaux bleiben. Jeanne hatte drei Stuben gemietet, den ganzen ersten Stock. Sie hatte einen angenehmen Beruf. Sie bemalte Stoffe für große Geschäfte. Sie verdiente gut, und Louis konnte der Werkmeisterin bei Regglum nur für ihre freundlichen Entgegenkommen danken.

„Wahrhaftig, Liebste, du verdienst ebensoviel wie ich“, sagte Magneux bewundernd. „Und du hast nicht einmal einen Chef!“

Das war ein gutes Leben! O, er wollte glücklich sein... Er hatte es wohl verdient... .

Es kam ihm keineswegs der Gedanke, daß andere, Tausende und aber Tausende, noch im Unglück schmachteten, noch weiter unglücklich sein würden, Tausende und aber Tausende, die mehr als er ein Recht gehabt hätten, endlich in Ruhe und Frieden zu leben, denn so ist die Selbstsucht.

„Man lebt wie die Bürger. Im Grunde“, gestand er, „habe ich immer danach gestrebt, bürgerlich zu leben. Ich habe mich als Revolutionär ausgelebt. Ich habe davon geredet, Bomben zu werfen und Schiffe einzuhauen... Einmal hatte ich den Einfall, einen schönen, eleganten und dekorierten Herrn zu überfallen... und ich habe mich gefragt: Was eigentlich verdirbt du diesem Kerl? Du verdirbst ihm, daß sein Bauch voll und beiner leer ist... Du beneidest diesen Bourgeois — du hast ihn nicht. Da habe ich ihn vorübergehen lassen. Er pißt durch die Zähne und raucht seine Zigarre. Er hatte keine Furcht. Und doch war die Strafe leer. Ich hätte mich über ihn hermachen können. Es waren keine Feigen zugegen. Vielleicht hatte er mein Verlangen bemerkt, aber zugleich hatte er wohl verstanden, daß der Kerl mich beherrschte, daß meine Bul nur Kold war, und er hatte daraus geschlossen, daß ich seine Feige sein würde. Er hatte recht... Dessen habe ich diese Schaffheit in mir gespürt... Ich habe manchmal versucht, mich aufzuraffen. Trotzdem bin ich bisweilen aufrichtig gewesen. Am Anfang des Jahres hätte ich gern an wichtigen Schlägen teilgenommen. Ich hätte die Revolution und auch noch den 1. Mai mitgemacht. Mit Freuden wäre ich zum Angriff bereit gewesen, weil ich soviel durchgemacht hatte, weil ich vor Hunger geplagt bin und niemanden hatte, der mir hätte helfen können... Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn die Revolution gekommen wäre... Jetzt schere ich mich den Teufel drum. Jeder für sich! Man ist glücklich, man ist ruhig, man verdient sein Brot, man ist zu wachen.“

„Du hast viel gelitten, armer Kerl, aber nun ist's vorüber... Nun kann man leben.“ Auch sie dachte keinen Augenblick an die anderen... an die Tausende, die noch immer litten, noch weiter leiden würden. Denn es gibt auch den Egoismus der Liebe. Und die wahre Liebe ist die Vereinigung zweier Egotomen, wie jemand

gesagt hat. In Jeanne und Magneux hatten sich zwei Egoismen vereinigt.

Seit dem Waffenstillstand waren die Festtage sehr ruhig verlaufen: Weihnachten, Neujahr, Fastnacht, Ostern. Es war, als schaute man sich. Sie waren vorübergegangen mit der Miene des Mittags, wie die Wochentage, kaum hatte man einen sonntäglichen Hauch verspürt.

Und nun war der 14. Juli gekommen. Man hatte schon am Tage vorher verstanden, daß man mit der Trauer Schluß machen wollte. Waffen waren erichtet worden, Girlanden und Lampions wurden aufgehängt, und schon wuchsen an den Straßenenden, auf den Plätzen, vor den Türen der Kneipen die Girlanden für die Kapellen empor. Es schien, als wolle man sich entschließen, nachholen, die guten alten Traditionen wieder aufnehmen.

Muß man sich nicht ein bisschen gehen lassen, zum Teufel!... Und dann das Geschäft!...

Es wurde also ein 14. Juli wie früher: Trinken, Toben, Gesang auf den Straßen, Tanz, Raufsch, und der Gel hinterher... Zuerst die offizielle Feier, so glanzvoll, wie man es nur wünschen konnte. Aufmachung... kitschige Aufmachung. Prägung, bemalte Pappdekorationen, aber das offizielle Fest zählt nicht für die Menge. Das wahre Fest ist anderswo. In den Herzen, in den Seelen. Aus den Herzen, aus den Seelen, von den Lippen strömt es über, ergießt sich in die Straßen, rankt sich an den Ecken hoch.

Am Vorabend hatte es Probe gehalten. Man tanzte die ganze Nacht. Am nächsten Nachmittag würde es von neuem losgehen.

In den Fenstern prangten die Fahnen der Verbündeten und bemalten ihre Farben. Die Lampions erwarteten den Abend, um ihr Licht zur Geltung zu bringen.

Den ganzen Vormittag gab es Umzüge. Die Menge hatte sich angehäuft, um die Scharen vorüberziehen zu sehen. Keine übermäßig zahlreiche Menge. Noch schliefen die meisten Leute, schliefen bis zum Mittag, von der Nacht erschöpft, und wollten neue Kräfte sammeln, um sich noch einmal zu erkönnen, wenn die Wellen des Festes am höchsten gingen, nach dem Mittagessen. Denn erst nach dem Mittagessen, gegen zwei Uhr, geht das Fest von neuem ein, fängt es eigentlich erst so recht an.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Angelegenheiten

Der sächsische Kirchenetat

Am 5. März wird im Landtagsgebäude die diesjährige ordentliche Tagung der evangelischen Landesynode zusammengetreten, die eine Reihe neuer Landeskirchengesetze und den Etat der Landeskirche für 1928 beraten wird. Gleichzeitig liegt der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1926 vor, aus dem ersichtlich ist, daß die finanzielle Lage der sächsischen Landeskirche außerordentlich günstig ist.

Die günstigste Lage der Kirche ist vor allem auf die hohen Staatsbeiträge für die Kirche und auf die Ueberschüsse aus den Kirchensteuern zurückzuführen. Allein aus dem Jahre 1924 konnte ein Ueberschuß an Landeskirchensteuern in Höhe von 2,4 Millionen Mark übernommen werden. Dazu kamen Reizeinnahmen von Landeskirchensteuern aus den Jahren 1923 und 1924 in Höhe von 1.750.000 Mark. Im Jahre 1925 hat sich der Ueberschuß auf das Jahr 1926 wesentlich vermehrt, und zwar auf 3,8 Millionen Mark, so daß die ständigen Betriebsmittel zu Beginn des Rechnungsjahres 1926 mehr als die Hälfte des laufenden Etatjahres ausmachten.

Aus Staatsmitteln erhält die Kirche nach der Zusammenstellung ihres Etats:

- Ueberschüssen für die ehemaligen staatlich-gesellschaftlichen Behörden 404.000 Mark;
- Zuschuß für die Pfarrerbefoldung 350.000 Mark;
- Staatsauswand für die 23 Superintendenten 70.000 Mark;
- Entschädigung der weggefallenen Stolgebühren in Höhe von 310.000 Mark;
- Zuschuß zum Gottesdienst in der vormaligen Evangelischen Hofkirche in Dresden 12.000 Mark;
- Für die Kosten der Synodalstiftungen zahlt der Staat im Jahre 50.000 Mark.

Die Aufwendungen für die pensionierten Geistlichen muß die Staatskasse reiflos decken. Wie hoch diese Summen sind, ist zur Zeit nicht bekannt. Es handelt sich aber um sehr erhebliche Beträge. Aus dem Etat ist nicht ersichtlich, wie hoch insgesamt die Aufwendungen des Staates für die Kirche sind.

Die Landeskirchensteuer ist im Etat der Kirche mit einem Betrag von 8,9 Millionen Mark eingestellt. Es ist aber anzunehmen, daß dieser Betrag überhöht ist, wie das auch im vergangenen Jahre der Fall war. Die Kirchensteuer soll wieder mit 4 Prozent der Reichseinkommensteuer erhoben werden.

Unter den Vorlagen, die der Landesynode vorliegen, befindet sich auch eine Vorlage über die Uebereinstimmung des Pfarrersbesoldungsgesetzes. Die Besoldung soll sich der neuen Besoldungsordnung anschließen. Es sind zwei Besoldungsgruppen vorgesehen. Die erste Gruppe steht ein Grundgehalt von 4600 Mark vor, das aller zwei Jahre mit einer durchschnittlichen Steigerung von 200 bis 400 Mark steigt. In Kirchspielen unter 1000 Seelen ist eine dreijährige Aufstufungsfrist vorgesehen.

Für die zweite Besoldungsgruppe ist ein Anfangsgehalt von 7000 Mark, steigend bis 8700 Mark mit zweijähriger Aufstufungsfrist vorgesehen. Sie gilt für Pfarrämter, mit denen ein Superintendentenamt oder sonst besonders viel Arbeit verbunden ist. Für Pfarrerbefoldung ist im Etatjahr 1928 eine Beihilfe von 535.000 Mark an die Pfarrerbefoldungskassen vorgesehen.

Der Gesamtetat sieht eine Einnahme von 7,7 Millionen Mark vor. Da die Steuererträge schon mit 7 Millionen Mark veranschlagt sind, wahrscheinlich aber viel höher sein werden, und da die gesamten Staatszuschüsse den Nettobetrag des Etatbedarfs von 700.000 Mark weit überschreiten, ergibt sich schon aus den laufenden Einnahmen für das Jahr 1928, daß die Kirche wesentlich höhere Mittel zur Verfügung hat, als sie zur Deckung ihrer notwendigen Ausgaben braucht. Dazu kommen die Ueberschüsse aus den vorhergehenden Jahren, die 1925 3,8 Millionen betragen und 1926 wahr-

scheinlich noch wesentlich höher gestiegen sind. Die Kirche schwimmt also im Gelde. Dazu kommt, daß die Kirche an den Staat noch Ansprüche stellt, die die Staatsbeiträge für die Kirche noch wesentlich hinausschnellen lassen. Außerdem rechnet die Kirche noch mit erheblichen Rückvergütungen aus der Staatskasse, wenn die endgültige Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche vollzogen sein wird.

Die Privatgesellschaft „Evangelisch-lutherische Landeskirche“, die die Kirche seit der Reichsverfassung von 1919 ist, hat es also glänzend verstanden, die Güter, die die Motten und der Rost fressen, zusammenzuscharen und zu mehren. Der Kirchenetat ist ein neuer Beweis dafür, daß mit den Zuschüssen des Staates an die Kirche Schluß gemacht werden muß. Das setzt allerdings eine gründliche Umwandlung der bestehenden Reichsgesetze voraus.

Zwei sozialdemokratische Anfragen

Offenhalten der Läden während der Leipziger Messe. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtag folgende Anfrage eingebracht:

Der Landtag hat am 10. Mai 1927 beschlossen, die Regierung zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß künftig während der Leipziger Messe die Ladengeschäfte nicht mehr gedünelt werden. Nach einer Entscheidung des Rates der Stadt Leipzig vom 4. Februar 1928 wird aber den einzelnen Handelsgeschäften wiederum das Offenhalten der Läden genehmigt. Der Beschluß des Landtages wird also vollkommen ignoriert, obwohl bereits durch die sozialdemokratische Fraktion die verfassungswidrige Nichtachtung des Landtagsbeschlusses vom 10. Mai 1927 in der Sitzung des Landtages am 17. November 1927 der Kritik unterzogen worden ist.

Wir fragen die Regierung: Wann gedenkt sie dem Beschluß des Landtages endlich Rechnung zu tragen?

Büchereigenur in Schülerbüchereien.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat weiter folgende Anfrage eingebracht:

Auf Veranlassung des Bezirksrates von Döbeln wurden die der Bücherei zu Oberurschitz gehörigen Bücher Dr. med. Paul: „Die Frau“, und Bürgel: „Vom Arbeiter zum Astronomen“ veräußert und unter Verschluß gehalten. Ferner wurde das vom Allgemeinen Arbeiter-Bildungsinstitut Leipzig herausgegebene Werk: „Jugendweihe“ beanstandet.

Wir fragen die Regierung: a) billigt die Regierung diese Bevormundung in der Beschaffung von Büchern; b) was gedenkt sie zu tun, um diese Beschränkung der Bildungsmöglichkeit auf dem Lande künftig zu verhindern?

Haushaltplan und Landtag

Der Haushaltsplan wird am Sonnabendvormittag dem Landtag zugehen. Der Etat schließt mit einem Defizit von nahezu 22 Millionen Mark ab. Die Anforderungen im außerordentlichen Etat belaufen sich auf 44 Millionen Mark. Am den Abgeordneten genügend Gelegenheit zu geben, den Etat gründlich zu studieren, bleibt die nächste Woche sittingsfrei. Die nächste Landtagssitzung findet am 8. März statt. An diesem Tage wird nur der Finanzminister seine Entrede halten. Am Donnerstag, dem 8. März, beginnt dann die Aussprache im Plenum, die, wenn sie an diesem Tage nicht beendet wird, am nächsten Tage fortgesetzt werden soll.

Unnestierte Kommunisten. Bekanntlich hatte die bürgerliche Mehrheit des Landtags einschließlich der „Mittsozialisten“ die Genehmigung zur Strafverfolgung der Kommunisten Pieier, Roscher und Schreiber beschlossen, weil die drei den Volkse-

in Landtag tätlich angegriffen haben sollten. Im Anschluß an die Hindenburgannette ist vom sächsischen Justizministerium geprüft worden, ob die Kommunisten mit unter die Annette fallen. Auf Befragen, wie die Kommunisten zu einer Amnestie ihrer drei Abgeordneten stehen, haben sie geantwortet, sie hätten natürlich kein Interesse an einer Verurteilung ihrer Abgeordneten. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist das Verfahren gegen die drei Kommunisten auf Grund der Hindenburgannette eingestellt worden.

Eine Räubergeschichte im Markthaus

In Bräunau bei Elsterberg i. N. drang abends ein maskierter Mann nach Einschlagen einer Fensterscheibe in das Markthaus ein und verlangte vom Pfarrer die Herausgabe von 200 bis 300 Mark. Da der Pfarrer sich zur Wehr setzte, kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Pfarrer dem Räuber die Wäsche abriß. Als die Wirtschafterin um Hilfe rief, ergriff der Eindringling die Flucht. Er wurde schließlich in der elterlichen Wohnung verhaftet, wo er sich eingeschlossen und seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen versucht hatte. Der Täter ist der 18 Jahre alte Webet Erich Höfler.

Hief. Vom Sturm geistert. Bei einem heftigen Sturm wurde ein Bretterzaun und eine drei Meter hohe Ziegelsäule umgeworfen, wodurch ein Straßenpassant, der mit seiner Tochter zufällig des Weges kam, tödlich verletzt wurde, seine Tochter erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

Vermäßig. Gerichtstage des Arbeitsgerichts. Auf ein Geluch des Stadtrats hat das Justizministerium mit dem Einverständnis des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums das Arbeitsgericht Meissen ermächtigt, Gerichtstage in Kommahsch abzuhalten, wenn für die Parteien oder deren Vertreter Kommahsch leichter zu erreichen ist als Meissen und die Bedeutung der Sache die Dienststelle der beteiligten Gerichtspersonen rechtfertigt. Die Reisekosten sind den Parteien nicht anzuzahlen.

Mittweida. Ein kommunistischer Stadtratsverordneter als Betrüger verurteilt. Der kommunistische Stadtratsverordnete und Sekretär des hiesigen Mietervereins Paul Schme wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen gemeinlichlicher Aufwendung, Betrugs in sieben Fällen und Unterschlagung in fünf Fällen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Das Gericht hat den Antrag auf Haftentlassung abgelehnt.

Döbeln. Eine kühne Tat. In der starkes Hochwasser führenden Mulde entdeckten Einwohner einen 3 Jahre alten Knaben, der vom Wasser bereits einige Kilometer weit, über zwei Wehre hinweg, getrieben worden war. Schnell entschlossen sprang der Landarbeiter Lipsius ins Wasser und rettete das Kind, das beim Spielen am Ufer ins Wasser gefallen und forgerissen worden war.

Chemnitz. Aufgeklärter Leichenfund. Der in einer Gartenkolonie tot aufgefundenen Steinseher Rudolph hat nach den Erörterungen der Kriminalpolizei Selbstmord begangen. Rudolph hatte im Kriege eine schwere Verletzung am Kopfe erlitten, die ihm in der letzten Zeit große Schmerzen verursacht hat, so daß vermutlich diese Verletzung für Rudolph die Ursache zum Selbstmord gewesen ist.

Chemnitz. Ein tragischer Unfall. Auf der Fröhreuterstraße wollte der 20jährige Belfahrer Gustav Neuborf einem zwölfjährigen Knaben aus Kerger darüber nachlaufen, weil ihn dieser im Gastnachtsirubel mit Wasser bespritzt hatte. Dabei gerieten beide unter einen Personentransportwagen, wobei Neuborf so schwer verletzt wurde, daß er im Krankenhaus verstorben ist.



Die politische Neuordnung im Orient

hat auch das Wirtschaftsleben dieser Länder, deren köstlichste Gabe der Tabak ist, völlig umgestaltet. - Eine moderne Völkerverwanderung verpflanzte mit zahllosen Ortsgemeinschaften auch ganze Tabakkulturen von einem Gebiet ins andere. ~

Diese Umschichtung veranlaßte den Chef unseres Hauses als führenden Tabakfachmann, die neuen Verhältnisse auf mehrmonatiger Orientreise zu studieren und bei leistungsfähigen Tabakbauern eine Auswahl unter den edelsten Sorten persönlich zu treffen. Wir sind damit in der Lage unsere altbewährten Marken in einer Qualität zu bringen, die in feiner Abstimmung dem Zeitgeschmack aufs glücklichste entspricht. ~

OBERST 5/8

„NEUE ARBEIT“

AMUSCHE

Waldorf-Astoria.



Aus der Umgebung

Liebertwolkwitz. Es ist gelungen, aus fast allen örtlichen Arbeitervereinen einen Sprechchor zusammenzustellen, der am Sonnabend, den 3. März, zum ersten Male das Werk „Unser die Tat“ von Hermann Dombrowsky aufführt.

Thessa. Aus dem Gemeindeparslament. In der letzten Gemeindevorordnetenversammlung nahm das Kollegium Kenntnis von einer an den Rat der Stadt Leipzig wegen schlechter Beschaffenheit des Weges über die Werthauer Brücke gerichteten Beschwerde; weiter davon, daß die Aufnahme der hiesigen Hebamme in den Pensionatsverband wegen Ueberschreitung der Altersgrenze abgelehnt wurde. 50 Mark wurden zur Ausschmückung des Kinderheims Tannenmühle bewilligt. Einstimmig wurde einem Vertrag zwischen der Stadt Leipzig und der Gemeinde Thessa, der die Fortbildungsschulfrage regelt, zugestimmt. Ebenso einstimmig erklärte sich das Kollegium mit der nach den neuen Richtlinien vorgenommenen Einstufung der Beamten in die verschiedenen Besoldungsgruppen einverstanden. Eine Neuwahl der Mitglieder des Girokassen- und Kreditausschusses wurde gegen vier bürgerliche Stimmen abgelehnt.

Groitzsch. Wohnungsfrage. Wenn die derzeitige außerordentlich starke Verteuerung des Geldmarktes nicht bald eine Entspannung durch größere Angebote ausreichender Kredite und Hypotheken erfährt, wird das laufende Jahr im Zeichen zunehmenden Wohnungsmangels stehen. Eine weitere Hemmung auf dem Wohnungsbaumarkt bedeutet zweifellos die in Aussicht stehende Voderung des Mieterschutzes, die ja bekanntlich eine Beschränkung der Mietzinssteuererträge zu Gunsten unerlässlicher Hausagrarier vorsieht. Die kommenden Wahlen geben den unendlich vielen Wohnungsuchenden eine passende Gelegenheit, mit dem Stimmzettel in der Hand, den neuen Reichs- und auch Landtag eine ihren berechtigten Wünschen mit Entschiedenheit annehmende Zusammenfassung zu geben. Auch unsere Stadt weist eine sehr hohe Zahl Wohnungsuchender auf. Bei rund 1800 Haushaltungen sind 212 Wohnungsuchende beim Wohnungsamt gemeldet. Das sind im Verhältnis zu den Haushaltungen 11,7 Prozent. Von diesen entfallen auf die Vordringlichkeitsliste 33, auf die Dringlichkeitsliste 20 und auf die allgemeine Wohnungsliste 159. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die vorgenannten drei Wohnungslisten am 2. November 1927 neu aufgestellt worden sind. In drei Fällen hat die Wohnungsbehörde Groitzsch zugunsten auswärtiger Wohnungssünder auf ein Jahr geltende Wohnungsausweise für in Groitzsch durch Wegzug freigewordene Wohnungen ausstellen müssen. Auf der vorliegenden Tauschliste sind 25, auf der allgemeinen Tauschliste 90 Personen eingetragen.

Im Zusammenhange mit Vorstehendem ist noch erwähnenswert, daß auf die Ausschreibungen zum Vermieten der im Feuerlöschgerätehaus und im Echaus stehenden 21 Wohnungen sich nahezu 100 Bewerber eingetragen haben.

Pegau. Stadtverordnetenversammlung. Der Ankauf von 8200 Quadratmeter Land zum Preise von 1 Mark pro Quadratmeter wird ohne Aussprache einstimmig genehmigt. Dem Schüler S. Six und der Schülerin N. Koch werden die vom Rat beschlossenen Erziehungsbeiträge bewilligt. Die KPD-Fraktion hatte den Antrag gestellt, daß die Kohlenlieferung an sämtliche Erwerbslose und Kurzarbeiter erfolgen solle. Den Antrag begründete Stadtverordneter Voigtländer. In der vorletzten Stadtverordnetenversammlung wurden 1000 Mark bewilligt, damit den verheirateten sowie den ledigen Erwerbslosen mit eigenem Haushalt oder den Sozialrentnern sowie den Kurzarbeitern in besonderen Fällen unentgeltlich Kohlen verabreicht werden. Im Fürsorgeauschuss wurde der Umfang der Unterstützung festgelegt. Dem Verhalten der bürgerlichen Vertreter noch war anzunehmen, daß die Verteilung möglichst gestreckt werden solle. Die Aussprache darüber war eine, wie vorzusehen, sehr ausgiebige und scharfe. Herr Oldenburg von der bürgerlichen Fraktion erzählte, daß Pegau sehr viel getan hätte, und diese Ausgaben müßten sie, die Bürgerlichen, durch Steuern aufbringen. Die Arbeitervertreter hielten große Reden über die Notlage der Arbeiter resp. Erwerbslosen, aber ihre Organisationen, die über Millionen verfügen und große Paläste bauen, hätten noch keinen Pfennig zur Linderung der Notlage ausgegeben. Von Genossen Michaelis aufgefordert, sich deutlicher zu erklären, was für eine Organisation Paläste baue, erklärte er, der Konsumverein Leipzig-

Plagwitz. Mit dem Palast meinte Oldenburg das Stadthaus in Groitzsch. Genosse Michaelis erwiderte, daß der Konsumverein Leipzig-Plagwitz erst vor kurzem eine Kolonisationsaktion durchgeführt habe, und auch Pegauer Bedürftige bedacht worden sind. Bedauerlicher sei nur, daß ein großer Teil der Pegauer Arbeiterschaft noch nicht den Weg zur Genossenschaft gefunden habe und noch immer ihren Bedarf bei den im Gewerbeverein organisierten Gewerbetreibenden laufe. In Pegau habe die Stadt noch nichts für die Erwerbslosen getan, und Herr Oldenburg solle sich nicht auf das hohe Pferd setzen, als ob die Steuern nur von den Gewerbetreibenden aufgebracht würden. Die Lohn- und Gehaltsempfänger bringen vielmehr den größten Teil der Steuern auf. Schließlich wurde von

den Genossen Kollmitz, Fiedler und Schiebold dem Herrn noch manche Wahrheit gesagt. Herr Oldenburg kam wieder mit dem Märchen, die Konsumvereine zahlten keine Steuern. Daß er von Herrn Schmidt dabei unterstützt wurde, verwundert niemanden. Was das Stadthaus in Groitzsch mit der Frage der Erwerbslosen zu tun hat, ist aber doch etwas dunkel, zeigt jedoch deutlich, daß die Hege gegen das Stadthaus von dem Gewerbeverein betrieben wird und sich im Grunde nur gegen den Konsumverein richtet. Der Antrag der KPD wird schließlich im ersten Teil abgelehnt, im zweiten Teil mit Stimmenmehrheit angenommen. Dem Einbürgerungsgesuch J. Rohler wird zugestimmt. Der Frau verw. Hofffeld werden 500 Mark Umzugsunterstützung bewilligt.

Stahlhelmpolitiker

Am Donnerstag stand vor dem Einzelrichter wieder einmal eine jener zahlreichen Privatklagen Melzers gegen die KPD bzw. gegen den Genossen Fuchs zur Verhandlung, mit denen sich Melzer anscheinend noch mehr als bisher in der Öffentlichkeit auf besondere Weise bekannt machen möchte. Melzer fühlte sich durch eine Notiz in der KPD vom 18. Mai 1927 beleidigt. In einem Bericht über die Wahlfällungen der Leipziger wöllischen Führer war gesagt worden, daß Matthes und Götte, Götte und Klaus, Götte und Melzer sich bei der Jagd nach der Futterkrippe als erbitterte Feinde in den Haaren lagen. Die Bezeichnung Futterkrippe war gewählt worden, weil die Wöllischen damals dem Parlamentarismus zum Vorwurf machten, daß er lediglich Futterkrippenwirtschaft schaffe. Der Kampf der Wöllischen um Mandate bewies aber, daß sie selbst mit allen Kräften zur sogenannten Futterkrippe drängten. Und diesen Kampf um ein Mandat führte auch Melzer im Jahre 1926, ja, sogar mit der Liste einer von ihm rasch neugegründeten Partei, zu deren Spitzenkandidat er sich aufgeschwungen hatte. In diesem objektiven Tatbestand konnte die Beweisannahme nichts ändern. Wichtiger als die Bestätigung dieses Mandatkampfes waren aber allerhand kleine Enthüllungen, die der Prozeß brachte.

Der 62 Jahre alte Stadtrat und Hofrat Georg Martin Hermann Böhm e war früher Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei. Als Vorsitzender des deutschnationalen Wahlausschusses hatte er 1920 mit Melzer wegen einer eventuellen Kandidatur gesprochen, da von einigen vorgeschlagenen Juristen einer kandidieren sollte.

Böhm e: „Herr Melzer hat damals nicht direkt ja gesagt.“
Melzer: „Sie müssen sich aber doch erinnern und zugeben, daß ich nein sagte.“

Böhm e: „Das kann ich keinesfalls bestätigen!“

Im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung bekannte der Zeuge Böhm e unter seinem Eide: „Ich bin dann bald aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten, weil die Deutschnationalen in den Aufwertungsfragen vollständig versagten. Das soziale Empfinden war ihnen absolut verloren gegangen!“ (Hier sprach ein Wissender; die Wähler mögen sich die Worte dieses Achtzigjährigen gut merken!)

Der Hakenkreuzler Oberpostsekretär Götte schwor — da der Eid auf Woban noch nicht zugelassen ist — weiltlich! Er bekundete, daß Melzer im Wöllisch-sozialen Block erklärt hatte: „Betrachten Sie mich als Ihren Syndikus!“

Vor der Aussage des jetzigen Vorsitzenden des Leipziger Stahlhelms, Generalmajors a. D. Raden, hatte Melzer offenbar Angst; er stellte vor dessen Vernehmung folgenden äußerst bezeichneten Beweisantrag:

„Als Zeugen sind zu laden Rechtsanwalt Erwin von Bressenborf und Finanzinspektor Heinrich Meyer, die befragt werden, daß der Zeuge Raden bei einer von ihm als Vorsitzenden geleiteten Versammlung der „Arbeitsgemeinschaft für koloniale und Seinerzeiten“ Ende 1924 in seiner Wohnung in der Solomonstraße für seine Tätigkeit beim Einsammeln von Geldbeträgen in die gänglich erschöpfte Kasse der Arbeitsgemeinschaft Anspruch auf eine Entschädigung verlangte und als diese von der Versammlung abgelehnt wurde, erklärt hat: Schön, dann hat sich meine Sammeltätigkeit erledigt, denn ich bin erster Lieferant Kaufmann. Daraufhin hat der Zeuge Raden seine

Sammeltätigkeit vollständig eingestellt. Der Privatkläger (Melzer!) schließt hieraus, daß der Zeuge Raden nicht berufen ist, über politischen Eigennutz anderer irgendwie maßgebliche Angaben zu machen.“

Dieser Beweisantrag spricht Bände! Aber Herr Melzer hätte sich nicht zu bemühen brauchen. Wenn sich Wöllische, Stahlhelmer und Deutschnationalen auch untereinander raufen, gegen einen Redakteur der verhassten KPD halten sie zusammen. Auf die Frage, was sie über den politischen Eigennutz Melzers wüßten, antworteten sie zunächst sämtlich mit verbüffelter Einmütigkeit: „Nichts!“ Und erst durch eingehende Befragung des Vorsitzenden und des Rechtsanwalts Genossen Dr. Graf rückten sie ein wenig mit der Sprache heraus. Universitätsprofessor Börner erklärte kurz und bündig: „Auf das Nähere hier einzugehen, erachte ich nicht für zweckmäßig!“ (Ein Arbeiter sollte sich als Zeuge eines solchen Einwurfs erlauben.) Der Herr Universitätsprofessor sträubte sich gegen Aussagen und forderte — als Zeuge! — sogar einen Gerichtsbeschluss über die Zulassung von Fragen Graf an ihn. Trotz seiner Schlaueit erfährt man aber doch von ihm, daß

die Gründung der Melzerschen Partei „Volksgemeinschaft“ nach einer Stahlhelmerverammlung am — Wöllisch! — erfolgte. Im Wöllisch wurde dann auch gleich die Spitzenkandidatur Melzers festgelegt. Natürlich kandidierte Melzer nicht aus politischem Eigennutz, sondern „um das Vaterland zu befreien“. Börner sagte: „Nach der Verammlung sind wir noch am Wöllisch zusammengeblieben, wie es der deutsche Mann zu tun pflegt.“

So entstehen Splitterparteien und Spitzenkandidaturen! Es wurde vom Universitätsprofessor noch verraten, daß Melzer die Parteigründung ohne weiteres vornahm und sich auch sofort bereit erklärte, als erster zu kandidieren — alles natürlich nur zur Rettung des Vaterlandes, versteht sich. Dabei mußte Börner zugeben, daß ihm Melzer eigentlich als absoluter Gegner des Parlamentarismus bekannt war und daß sie sich über diese Frage sogar gestritten haben. Weiter erfährt man von Börner noch, daß die Volksgemeinschaftskliste in erster Linie Stahlhelmer und bisherige Nichtwähler erfassen sollte. Und das, obwohl Melzer angeblich Feind des Parlamentarismus war... Erklärt mir, Graf Raden, diesen Zwiepsatt der Natur! — Merkwürdig. Alle diese interessantesten Dinge bekundete der Herr Universitätsprofessor, nachdem er, wie alle übrigen Zeugen, erklärt hatte, nichts zu wissen.

Hauptmann a. D. Leuchert sagte: „Ich hatte den Eindruck, daß Melzer als Führer des Stahlhelms eine eigene Partei aufstehen wollte. Und diese Betätigung Melzers gab den letzten Ausschlag zu seinem Ausschluß aus dem Stahlhelm.“ Melzer gab dazu die klassische Erklärung: „Es wurde mir als Vorsitzenden des Stahlhelms verboten, an Stahlhelmerverfassungen teilzunehmen. Und als ich dann an einem Werbeaufmarsch teilnahm, wurde dieser Angehörig zum Vorwand (Ra afo!) für meine Abhalftung genommen. Auch wurde mir Demagogie vorgeworfen.“

Nach solchem Ergebnisse der Beweisannahme konnte Genosse Graf sicher mit Recht erklären: „Der Verdacht konnte entstehen und besteht weiter, daß Melzer die neue Partei aus egoistischem Interesse aufzog!“ Der Richter verurteilte den Genossen Fuchs zu 200 Mk. Geldstrafe.

Ein Sieg Melzers über die KPD? Es gibt ein klassisches Wort, das in diesem Falle keine Anwendung findet: Noch ein solcher „Sieg“ und ich bin verloren! F. K.

Hosen

Sonder-Angebot

Herrn - Hosen	aus kräftigem Stoff, gestreift	2 ⁷⁵
Herrn - Hosen	aus solidem Buckskin, feste Näharbeit	4 ⁹⁰
Herrn - Hosen	Kammgarn- und sehr gute Tirteyqualitäten, auch Bauchgrößen	7 ⁹⁰
Herrn - Hosen	sehr gute Kammgarnstoffe, modernste Streifen, auch Bauchgrößen	9 ⁷⁵
Breeches-Hosen	aus soliden Cheviot- und Cordstoffen, gut verarbeitet	5 ⁹⁰
Breeches-Hosen	aus sehr guten Reit- und Wipcordstoffen, gute Näharbeit	7 ⁹⁰
Breeches-Hosen	aus besonders guten Stoffen, in Reit-, Wipcord- sowie Fantastestoffen	9 ⁷⁵
Knickerboker	moderne Muster, solide Qualitäten	5 ⁹⁰
Knickerboker	besonders schöne Farben und Muster	9 ⁷⁵

ALTHOFF



Die Sekundanten des Rates

Die immer noch monarchistischen Zeitungen vom Schlage der Neuesten Nachrichten haben jetzt nach langer, langer Zeit wieder einmal gute Tage. Spaltenlang können sie in Wort und Bild über alle Einzelheiten des Empfangs des Königs Aman Ullah von Afghanistan berichten. Mit großer Wollust versprechen die jahrelang den Sozialismus vor leidhaftigen Königen entbehrenden Redakteure der Leipziger Neuesten Nachrichten die Tinte für den ersten Königsempfang in der deutschen Republik. In diesen Stunden von literarischer Kriecherei vor einem König von weit hinter der Türkei, mischen sich in die monarchistische Feststimmung und in die Erinnerungen an die Monarchenherlichkeit im alten Deutschland bittere Wermutstropfen darüber, daß die linke Stadtverordnetenmehrheit die Beseitigung der Königsbilder im Neuen Rathaus, des Sieges-, Bismarck- und König-Anton-Denkmalis und des Kaiser-Wilhelm-Steins verlangt haben. Ein Nachrichtenredakteur hat deshalb seinen monarchistischen Herzbeschwörer in einem Artikel Luft gemacht, schimpft über „Bilderstürmerei“ der Linken des Stadtverordnetenkollegiums und beleuchtet mit Empfinden, daß die monarchischen Denkmäler und Bilder „die Verkörperung des guten deutschen Geistes“ und „großer Ueberlieferungen bedeutender Geschichtsepochen des Vaterlands“ sind. Selbstverständlich macht sich der Artikelschreiber die Rechtsmeinungen des Rates gegen die Beseitigung der Denkmäler und Bilder zu eigen. Wir wollen ihm heute auf dieses juristische Gebiet nicht folgen, weil darüber an anderer Stelle entschieden wird. Wir können aber unseren Lesern zu ihrer Erheiterung nicht vorenthalten, was die MN über den gestohlenen Anton berichtet. Also:

„Das König-Anton-Denkmal hand bis 1923 im Johannistal. Die Gußhütte des Fürsten, die jedenfalls auch ein Wert von Lauchhammer gewesen ist, war aber so von Rost zerfressen, daß sie schon vor 20 Jahren eigentlich nur noch aus Röhren bestand. Im Installationsjahr 1923 mag sie vielleicht als Altmaterial noch Wert gehabt haben, so daß sie eines Tages einer mitgenommen hat. Der Steinofen steht noch.“

Wir müssen den monarchientreuen Leipziger Neuesten Nachrichten, deren Jahrgänge der Vorkriegszeit von Monarchismus und Speicheldrüse vor denen „von Gottes Gnaden“ wimmeln, den schweren Vorwurf machen, daß sie damals nicht für Erneuerung des durchlöchernten Anton gesorgt haben. Herr Herfurth, der noch heute den von „seinem“ König verliehenen Titel „Geheimer Hofrat“ führt, hätte doch in seinen gutgefüllten Geldbeutel greifen können, um den von den Kindern mit Sand gefüllten und mit Steinen beworfenen Kopf Antons schon vor 20 Jahren erneuern zu lassen. Das für die Nachrichtenleute erst ein sozialdemokratisch-kommunistischer Beschluß im Stadtverordnetenkollegium für Beseitigung des Anton-Denkmalis notwendig war, um festzustellen, wie die Königsbüste vom Rost zerfressen worden ist, ist eine unauslöschliche Schmach für die monarchientreuen Leipziger Neuesten Nachrichten und ihren Besitzer.

Dem Rat werden nicht nur durch sein Amtsblatt Sekundantendienste für die Erhaltung der Königsdenkmäler und Königsbilder geleistet, sondern auch die „Vereinigung vaterländisch-völkischer Verbände Leipzigs“, der „Stahlhelm“ und andere monarchistisch und antirepublikanisch orientierte Organisationen sind den monarchientreuen Ratsherren zu Hilfe gekommen. Wir gratulieren dem Rate zu dieser Hilfeleistung. Die Rats-Mehrheit gehört ihrer politischen Einstellung nach zu den organisierten Monarchisten und Antirepublikanern und wird sich sicherlich in dieser Gesellschaft sehr wohlfühlen.

Wochenendkursus über Ostasien

Am Sonnabend 20 Uhr und Sonntag vormittag 9 Uhr (25. und 26. Februar) veranstaltet das VZ einen Wochenendkursus über Ostasien. Der Kursus wird vom Genossen Kurt Laumann abgehalten, der durch zahlreiche Artikel über ostasiatische Fragen unseren Lesern bekannt ist. Die Aufgabe des Wochenendkursus soll sein, das Verständnis innerhalb der Arbeiterschaft für die Probleme des Fernen Ostens zu vertiefen. Dies Verständnis ist aber in seiner ganzen Tragweite nur zu erlangen, wenn die Ereignisse in China als ein Auschnitt im Gesamtbild des Weltkapitalismus und der Weltpolitik begriffen werden. Der nichtkapitalistische Raum China ist der größte Posten in der Rechnung des Weltimperialismus. Der Klassenkampf in China und die Auseinandersetzungen um diesen gewaltigen Raum sind somit nicht ein besonderes „ostasiatisches“ Problem, für das sich der Arbeiter aus „historischen“ Gründen zu interessieren hat, sondern eine Angelegenheit, die das Proletariat eines jeden kapitalistischen Landes (also auch des deutschen) in seinen materiellen Lebensinteressen berührt. Welches sind die Schranken der chinesischen Revolutionsbewegung? Welche Richtung nimmt der Klassenkampf im Fernen Osten, in China und Japan? Weshalb konzentriert sich auf China der Ansturm der imperialistischen Weltmächte? Welcher Art ist das imperialistische Machtspiel an den Reibungsflächen des Pazifischen Ozeans? Und welches sind die Aufgaben des Weltproletariats im Hinblick auf diese sozialen, erdumspannenden Erscheinungen? Eine Unterlebung dieser Fragen als eine soziale Einheit in ihrer historischen Entwicklung, ökonomischen Bedingung und politischen Auswirkung soll der Wochenendkursus versuchen, dessen Besuch wir allen Genossen empfehlen. Der Kursus wird im Kartellsaal des Volkshauses abgehalten.

Internationale Bekämpfung des Rheumatismus!

Die Deutsche Korrespondenz für Gesundheitswesen und Sozialversicherung schreibt: Seit einiger Zeit hat die internationale medizinische Welt der systematischen Bekämpfung des Rheumatismus besondere Aufmerksamkeit zugewendet, da sich herausgestellt hat, daß die Aufwendungen für Kranke, die durch Rheumatismus arbeitsunfähig geworden sind, so groß sind, daß sie sogar die Ausgaben für andere Volkskrankheiten, wie Tuberkulose, Krebs usw. erheblich übertreffen. Ein internationales Komitee zur Erforschung des Rheumatismus hat daher eine Reihe von Unterorganisationen geschaffen, zu denen auch die deutsche Gesellschaft für Rheumabekämpfung gehört. Diese hat jüngst in Den Haag ihre zweite Tagung abgehalten, in der Professor Schade, Kiel, über den objektiven Nachweis rheumatischer Erkrankungen und Prof. Cuzzimanu, Rostock, über die Diagnose und Prognose des Rheumas gesprochen hat. Weiterhin wurde auf dieser Tagung über Vorschläge zwecks einheitlicher Nomenklatur der rheumatischen Erkrankungen beraten. Man darf von der organisierten internationalen Rheumabekämpfung bald praktische Erfolge von großer sozialhygienischer und sozialpolitischer Bedeutung erwarten.

Die Wahlen zur Sozialversicherung

Vom Vorstand der Ortskrankenkasse wird uns geschrieben:

Durch das Gesetz vom 8. 4. 27 sind die Bestimmungen über die Wahlen in der Sozialversicherung neu geregelt worden. Die unmittelbaren Wahlen sind mit Ablauf des vergangenen Jahres vorgenommen worden, die mittelbaren finden in der nächsten Zeit statt. Die Wahlen zur Reichs-Knappschaftsversicherung werden 1 Jahr später vorgenommen; bei der Arbeitslosenversicherung ist ein Zeitpunkt für die Wahlen vorläufig nur für den Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamts festgesetzt. Einschließlich der letztgenannten Versicherungen sind die Vertreter zu folgenden Organen zu wählen:

- 1. Krankenversicherung: Ausschuss und Vorstand der Krankenkassen.
2. Unfallversicherung: Genossenschaftsversammlung und Vorstand der Berufsgenossenschaften.
3. Invalidenversicherung: Ausschuss und Vorstand der Versicherungsanstalten.
4. Angestelltenversicherung: Vertrauensmänner, Verwaltungsrat und Direktorium der Reichsversicherungsanstalt.
5. Reichs-Knappschaftsversicherung: a) Hauptversammlung, Abteilungsvorstände und Vorstand der Reichs-Knappschaft, b) Bezirksversammlung, Abteilungsvorstände und Vorstand der Bezirks-Knappschaft, c) Knappschaftskassette und -angestellte.
6. Behörden der Arbeiter- und Angestelltenversicherung: Versicherungsämter, Oberversicherungsämter, Landesversicherungsämter und Reichsversicherungsamt.
7. Arbeitslosenversicherung: Verwaltungsausschüsse bei den Arbeitsämtern und Landesarbeitsämtern, Verwaltungsrat und Vorstand bei der Reichsanstalt.
8. Spruchbehörden der Arbeitslosenversicherung: Spruchauschüsse, Spruchkammern, Spruchsenat.

Wer ist wahlberechtigt?

- 1. Zum Ausschuss der Krankenkassen: Die beteiligten volljährigen Arbeitgeber und volljährigen Versicherten.
2. Zum Vorstand der Krankenkassen: Die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten im Ausschuss.
3. Zur Genossenschaftsversammlung der Berufsgenossenschaften: Die versicherten Arbeitgeber oder die durch die Satzung bestimmten Personen.
4. Zum Vorstand der Berufsgenossenschaften: Die Vertreter der Genossenschaftsversammlung.
5. Zu den Versicherungsvertretern für die Unfallverhütungsvorschriften: Die Versichertenvertreter in den Ausschüssen der Versicherungsanstalten, wenn sie dem Bereiche der Gewerbeunfallversicherung angehören.
6. Zum Ausschuss der Landesversicherungsanstalten: Für die Versichertenmitglieder des Ausschusses die Vorstandsmitglieder der beteiligten Krankenkassen und für die Arbeitgebermitglieder des Ausschusses der Vorstand der Vertrauensberufsgenossenschaft und der zuständigen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.
7. Zum Vorstand der Landesversicherungsanstalten: Die Ausschussmitglieder der Landesversicherungsanstalten.
8. In den Vertrauensmännern der Angestelltenversicherung: Die zum Ausschuss der Arbeitgeber und Versicherten.
9. Zum Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung: Die Vertrauensmänner.
10. Zum Direktorium der Reichsversicherungsanstalt: Der Verwaltungsrat.
11. Zur Hauptversammlung der Reichs-Knappschaft: Die Vertreter der Arbeitgeber und versicherten Arbeiter und Angestellten in den Bezirksvereinigungen.
12. Zu den Abteilungsvorständen der Reichs-Knappschaft: Die Vertreter in den Hauptvereinigungen.
13. Zum Vorstand der Reichs-Knappschaft: Der Vorstand besteht aus den Mitgliedern der Abteilungsvorstände der Bezirks-Knappschaft.
14. Zur Bezirksversammlung der Reichs-Knappschaft: Die Arbeitgeber und Knappschafts- bzw. Angestelltenkassette.
15. Zu den Abteilungsvorständen der Bezirks-Knappschaft: Die Vertreter in den Bezirksvereinigungen.
16. Zum Vorstand der Bezirks-Knappschaft: Der Vorstand besteht aus den Mitgliedern der Abteilungsvorstände der Bezirks-Knappschaft.
17. Für die Wahlen der Versicherungsvertreter bei den Versicherten:

Die Ausschussmitglieder der Krankenkassen, die im Bezirke des Versicherungsamts mindestens 50 Mitglieder haben.

- 18. Für die Wahlen der Vertreter bei den Oberversicherungsämtern, die nichtständigen Mitglieder der Landesversicherungsämter und des Reichsversicherungsamts: Die Ausschussmitglieder der Versicherungsanstalten.
19. Für die Wahlen der Vertreter in den Ausschüssen und Kammern für die Angestelltenversicherung bei den Versicherungs- und Oberversicherungsämtern, sowie der nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamts: Die Vertrauensmänner.
20. Die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Ausschüssen der Arbeitsämter und Landesarbeitsämter besteht der Vorsitzende des Landesarbeitsamts; er ist dabei an die Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen gebunden.
21. Die Vertreter der öffentlichen Körperschaften in den Ausschüssen der Arbeitsämter werden von der gemeinsamen Aufsichtsbehörde bestellt.
22. Die Vertreter der öffentlichen Körperschaften in den Ausschüssen der Landesarbeitsämter werden von der obersten Landesbehörde oder der von ihr bezeichneten Stellen bestellt.
23. Die Vertreter im Verwaltungsrat der Reichsanstalt werden von den Arbeitgeber- bzw. Arbeitnehmerabteilungen des Reichswirtschaftsrats gewählt.
24. Die Vertreter der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und öffentlichen Körperschaften im Vorstand der Reichsanstalt bestellt der Reichsarbeitsminister auf Grund gesonderter Vorschlagslisten.
25. Für die Wahlen der Mitglieder in den Spruchauschüssen, Spruchkammern und dem Spruchsenat werden nach Ausführungsbestimmungen erlassen.

Wer ist wählbar?

- 1. Als Vertreter der Versicherten: Alle volljährigen Deutschen, die beim Versicherungsträger versichert sind, soweit im Gesetz nicht besondere Ausnahmefälle vorgehoben sind.
2. Als Vertreter der Arbeitgeber: Wer regelmäßig mindestens einen Versicherungspflichtigen beschäftigt, der bei dem Versicherungsträger versichert ist. Ist der Arbeitgeber selbst beim Versicherungsträger versichert, so zählt er in der Regel zu den Versicherten, wenn er regelmäßig nicht mehr als 2 Versicherungspflichtige beschäftigt.

Wer stellt die Vorschlagslisten auf?

Die wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder Verbänden solcher Vereinigungen. Diesen Vorschlagslisten stehen bei der Wahl zum Ausschuss und zum Vorstand der Krankenkassen solche Vorschlagslisten von Arbeitgebern oder von Versicherten gleich, welche die in der Satzung festgesetzte Zahl von Unterschriften tragen. Bei der Wahl zum Vorstand stehen den vorsehend genannten Vorschlagslisten auch solche Vorschlagslisten gleich, die mit mindestens zwei Unterschriften von Vertretern der Arbeitgeber oder der Versicherten im Ausschuss versehen sind. Bei der Wahl der Vertreter zu der Genossenschaftsversammlung und zum Vorstand der Berufsgenossenschaft stehen den Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen, Vorschlagslisten der Verbände gleich.

Für die Wahl der Vertrauensmänner in der Angestelltenversicherung gelten die gleichen Bestimmungen mit der Abweichung, daß diesen Vorschlagslisten solche gleichstehen, die die in der vom Reichsarbeitsminister erlassenen Wahlordnung bestimmte Zahl von Unterschriften tragen. Bei den Wahlen zum Verwaltungsrat haben die wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern oder Verbände solcher Vereinigungen das Vorschlagsrecht ausschließlich.

Die Versicherungsvertreter, Beisitzer und nichtständigen Mitglieder der Versicherungsbehörden werden auf Grund von Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen gewählt.

Die Vorschlagslisten für die Bestellung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Ausschüssen der Arbeitsämter und Landesarbeitsämter werden von den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgestellt. Die Vertreter der öffentlichen Körperschaften der Arbeitsämter werden vom Vorstand der beteiligten Gemeinden vorgeschlagen. Die Vertreter der Arbeitgeber im Verwaltungsrat der Reichsanstalt wählt die Arbeitgeberabteilung, die der Arbeitnehmer die Arbeitnehmerabteilung des Reichswirtschaftsrates. Für die Wahl der Vertreter im Vorstand der Reichsanstalt werden von den drei Gruppen des Verwaltungsrates gesonderte Vorschlagslisten aufgestellt. Wegen der Durchführung der Wahlen der Beisitzer zu den Spruchbehörden werden nach Ausführungsbestimmungen erlassen.

Fortschritt der Freidenkerbewegung

Der Bezirk des Bundes sozialistischer Freidenker hielt am Mittwochabend im feierlich geschmückten Gartensaal des Volkshauses seine Bezirks-Hauptversammlung ab. Für den Bundesvorsitz begrüßte einleitend Genosse Wiesner, Leipzig, die Delegierten. Er verwies kurz auf die junge Geschichte des Bundes sozialistischer Freidenker, der im Februar 1926 in Leipzig gegründet wurde und damals mit knapp 7000 Mitgliedern aus der unvermeidlich gewordenen Spaltung der proletarischen Freidenkerbewegung hervorging. Strunghast ist die Entwicklung vorwärtsgegangen; heute, nach zwei Jahren, ist die Mitgliederzahl auf fast zwanzigtausend gestiegen, ständige Neugründungen von Ortsgruppen finden statt; so wird demnächst eine Ortsgruppe München zum Bundeshofen. Die Aufnahme des Bundes in die Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände wurde kürzlich vollzogen.

Anschließend gab der Vorsitzende des Bezirks Leipzig, Genosse Genß, den Geschäftsbericht. Der Bezirk Leipzig des Bundes umfasst heute 19 Ortsgruppen mit über 14000 Mitgliedern; drei Ortsgruppen wurden im Verlaufe des Geschäftsjahres neu gegründet: Paunsdorf, Engelsdorf und Portitz.

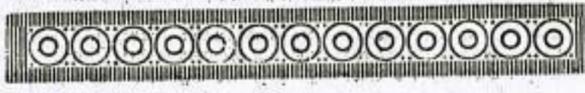
haben Verammlungen, öffentlichen Vorträge, Bildungsreisen, hat sich der Bezirk auch besonders um die Propagierung der Nicht-Anmeldung der Kinder zum Religionsunterricht durch wirkungsvolle und viel besprochene Plakate bemüht. Die schon erwähnte Aufnahme des Bundes in die Reichsarbeitsgemeinschaft hat den Bezirk automatisch in das bestehende Ortsstell der freigeistigen Verbände geführt.

Die Abwicklung aller Geschäftsordnungspunkte verlief äußerst glatt. Die Vorstandswahlen ergaben zum größten Teil Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, dessen erfolgreiche Tätigkeit sich ja in der Entwicklung des Bezirks widerspiegelt; Genß ist demnach wieder 1. Vorsitzender geworden. Beschlossen wurde die Gründung eines Unterstiftungsfonds für Funktionäre, die im Dienste der Bewegung verunfallten sollten. Der nächste Kurstag beginnt am 29. Februar; Genosse Dieke wird über „Kirchenpolitische Forderungen der Freidenker“ sprechen. Der Sinn dieses Kurzes wird sein, die bestehenden staatlichen Regelungen aus kirchenpolitischen Gebiete zu überprüfen und die Resultate zu politischen Vorgehen an den entsprechenden Stellen (Reichstag, Landtag, Behörden) auszuwerten. R. P. n.



Generalversammlung des Unterbezirks der SPD Groß-Leipzig

Sonntag, den 26. Februar, 9 Uhr, im Volkshaus, Leipzig. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Bericht des Kassierers. 3. Neuwahlen. 4. Stellungnahme zu den Reichstagskandidaten. 5. Anträge zum Statut. Die Versammlung beginnt pünktlich, da eine sehr reiche Tagesordnung erledigt werden muß. Alle Ortsvereine müssen vertreten sein. Zutritt nur gegen Mandat und Mitgliedsbuch. Mitglieder haben gegen Ausweis des Mitgliedsbuches auf der Galerie Zutritt. Der Unterbezirksvorstand.



Der Jüngling von Raim übertroffen

Ueber den Frank-Prozess beginnt Gras zu wachsen. Zum größten Leidwesen aller, die sich mit Sonne daran gewöhnt hatten, allmorgendlich zum Frühstück einiges Vitantes aus den Prozessverhandlungen aufgetischt zu finden. Doch der Welten Lauf ist manchmal sonderbar. Wie einst der große Kaiserer den Jüngling von Raim wieder von den Toten auferweckte, so erweckte die Neue Leipziger Zeitung zwar nicht den Prozess, wohl aber einen der Toten, berentwegen der Prozess notwendig geworden war, zu neuem Leben. Stand doch in einem Artikel des genannten Blattes, der eine Würdigung aller der Umstände brachte, die zu den Prozesserscheinungen führten, zu lesen:

Bald war es die plötzliche Alkohollust des einen Toten, der sich jedoch mit dem Angeklagten wach hielt und dadurch verhinderte, daß seine Schwester den ängstlich heimbegehrenden Stephan herauslassen konnte.

Das ist zweifellos eine ganz außergewöhnliche Leistung „des einen Toten“. Vom Jüngling von Raim erfahren wir nur, daß er sich aufrichtete, zu reden anfing und sich dann friedlich aus dem Saal machte. Hier aber ließ der Tote sich von Alkohollust packen, rechte und linke Hande einen andern am Nachhaken. Man würde solches nicht für möglich halten, wenn es nicht in der Neuen Leipziger Zeitung wörtlich so zu lesen wäre.

Wo ruft die Pflicht?

Seid geweilt!

(von Bruno Schönland) wird Sonntag, den 4. März 1928

um 9 und 11 Uhr, in der Albertshalle aufgeführt. Karten für Kinder zu 20 Pf. sind bei den weltlichen Elternräten, Karten für Erwachsene zu 50 Pf. bei den Ortsvereinsvorständen und den Kartenstellen des ABZ zu haben.

Vorbereitender Ausschuss für eine gemeinsame Jugendweilte. ABZ. Probe zur Morgenfeier, Sonntag, den 26. Februar, pünktlich 9 Uhr, in der Albertshalle. Erste Gesamtprobe. Alle Beteiligten müssen bestimmt anwesend sein.

Stadtkorrespondenz.

Morgen Sonnabend, 17 Uhr, Fraktionsführung im Volkshaus, Konferenzzimmer. Sehr dringend.

Frauen.

Eutrigisch, Montag, den 27. Februar, 20 Uhr, im Gosenhofsälen, Pleschendorf.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Connewitz, Gruppe Herbert: Sonnabend, den 25. Februar, 17 Uhr, Treffen am Kreuz zur Fahrt nach Taucha. — Alle Gruppen: Sonntag, den 4. März, 10 Uhr, Gruppenansprache in der Bibliothek.

Leipzig, Sonntag, den 26. Februar, 1/8 Uhr, Gruppen Paul, Artur und Hans, Treffen zur Wadefahrt an der F. C.

Groß-Leipzig, Helfermittelsgruppe, Freitag, den 24. Februar, 20 Uhr, im Gohliser Heim.

SPD Borsdorf, Wulka-Brandis-Polenz, Naunhof-Fußschalk-Annemühlhain, Velgershain, Gerichshain-Maheta. Sonntag, den 26. Februar, 9 Uhr, beginnt, findet in Wurzen, im Schweizergarten (Kleiner Saal) ein sehr wichtiger Funktionär- und Gemeindevorstandstag statt, zu dem die Parteifunktionäre und SPD-Gemeindevorsteher der genannten Orte mit der Bitte um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen eingeladen werden.

Thema: „Probleme der Finanz- und Steuerpolitik“. Vortragender: Genosse Dr. Herz, Berlin, Sekretär der Reichstagsfraktion. Genosse Herz wird in 4 Vorträgen behandeln: 1. Grundfällige Stellung der Sozialdemokratie zur Steuerpolitik. 2. Die Entwicklung der Reichsfinanzen. 3. Finanzausgleich, Hauszinssteuer, Steuervereinfachung. 4. Die Massensteuer, insbesondere die Lohnsteuer. Es wird mit einer einstündigen Pause durchgesetzt bis 4 Uhr. Propaganda- und Schreibmaterial mitbringen! Entstehende Fahrge- und Kosten wollen die Ortsvereine vergüten!

Ter Unterbezirksvorstand. Der kommunalpol. Unterbezirksauschuss.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Unterbezirk Groß-Leipzig, Sonnabend, den 3. März, 19,30 Uhr, im Volkshaus (Gartenaal), Unterbezirkskonferenz. Hastet euch diesen Tag frei.

Mitglieder-Veranstaltungen

Wiederitzsch, Morgen Sonnabend, 20 Uhr, im Restaurant Freigang, Mitgliederversammlung. Gen. Bruchardt spricht über „Neue Kampfmethoden“. Nachdem Rundfunk.

Seckewitz, Sonnabend, den 25. Februar, 20 Uhr, im Gasthof Seckewitz, wichtige Mitgliederversammlung.

Kleinleuscher, Sonnabend, den 25. Februar, 20 Uhr, Terrasse, Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Gurland über „Wirtschaftsfragen“. Aussprache. Wahl der Generalsversammlungsvorsteher für den Kreisverein. Parteilangelegenheiten.

Golzhausen, Morgen Sonnabend, 19 Uhr, bei Krausch, Monatsversammlung. Hier treffen sich alle unsere Mitglieder.

Mölkau-Zweinaundorf, Morgen Sonnabend, 19,30 Uhr, im Gasthof Zweinaundorf, Generalversammlung. Wir erwarten das vollzählige Erscheinen unserer Mitglieder.

Banernabend des ABZ. Am Sonntag, den 26. Februar, 19 Uhr, findet wiederum ein geistliches Beisammensein für die Interessenten der in diesem Jahre vom Arbeiter-Bildungsinstitut veranstalteten Reisen statt. Die Vorbereitungen wenden sich diesmal an alle die, die sich für die Reise nach Oberbayern interessieren oder sich bereits für sie entschieden haben. In Film und Lichtbild werden die Teilnehmer eine Vorreise nach Oberbayern und Tirol erleben. Rezitationen und Gesangsvorträge verschönen den Abend.

Die Militärversorgungsgeldbescheide für März werden bei den Postanstalten bereits am Montag, dem 27. Februar, gezahlt. Nicht rechtzeitig abgeholte Renten erleiden durch Rücküberweisung an das Versorgungsamt in der Auszahlung erhebliche Verzögerungen.

Bevölkerungsvorgänge in Leipzig. Nach dem 6. Wochennachweis des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig fanden in der Woche vom 5. bis 11. Februar 85 Eheschließungen statt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug in der Woche vom 2. Januar bis 4. Februar 199, davon 106 Knaben und 93 Mädchen. 50 Lebendgeborene waren unehelicher Abstammung. Totgeborene wurden 12 festgestellt. Gestorben sind in der Woche vom 5. bis 11. Februar 167 Personen, darunter 28 Kinder unter 1 Jahr. Unter den Gestorbenen befanden sich 95 männliche und 69 weibliche Personen. Von den Todesfällen entfielen auf Grippe 3, Ruhr 1, Tuberkulose 10, Krebs 15, Gehirnschlag 11, Herzkrankheiten 31, Lungenerkrankung 17, sonstige Krankheiten der Atmungsorgane 4, Altersschwäche 9, übrige natürliche Todesursachen 55. 4 Personen erlitten tödlichen Unfällen und 7 endeten durch Selbstmord.

Volkshochschule Leipzig. Vom Volkshochschulamt wird mitgeteilt: Am Sonnabend, dem 25. Februar, 20 Uhr, findet im Festsaal des Neuen Rathauses der nächste Musikabend der Volkshochschule Leipzig statt. Zum Vortrag gelangen Werke von Mozart, Weber und Brahms. Leitung: Dr. Hans Mignarzi (Violine und Viola). Mitwirkende: Irene Kerschmann (Gesang), Hans Berninger, Mitglied des Gewandhausorchesters (Klarinette), Paul Berbeck (Klavier). Flügel: Julius Blüthner.

Führung in den Wald. Das Naturkundliche Heimatmuseum am Fleischergäßchen (Eingang Vorhingsstraße 8) veranstaltet Sonntag, 26. Februar, eine öffentliche Vormittagsführung in die Natur: Pflanzen und Tierbeobachtungen im winterlichen Wald (Fr. Richter). Die Teilnehmer treffen sich 9 Uhr an der Endstation der Linien 17, 18 und 19 in Leutzsch. Die Teilnahme steht jedermann frei.

Professor Dr. Horneffer über „Deutschland als Einheitsstaat“. Der Göttinger Philosoph Professor Dr. Horneffer wird während der Leipziger Frühjahrsreise am Montag, dem 5. März, 20 Uhr, in der Leipziger Handelshochschule über „Deutschland als Einheitsstaat“ sprechen.

Vortragsreihe des Verkehrsvereins Leipzig e. V. Das Thema des zweiten Vortrags, der am Montag, dem 27. Februar, 20 Uhr, in der Allen Handelsbörse stattfindet, lautet: „Ist Leipzig schön?“ Dieses Thema wird Regierungsrat Dr. Karl Berger an der Hand von Lichtbildern behandeln. Dabei wird auch die Leipziger Kultur- und Kunstpolitik kritisch gewürdigt werden. Der Eintritt ist für Mitglieder des Verkehrsvereins frei. Gänge zahlen 50 Pf.

Gleichverkauf an den Freibänken. Morgen Sonnabend, den 25. Februar, an der Freibank I: Nr. 1 bis 2100; an der Freibank II: Nr. 2751 bis 4250 und Nr. 1 bis 200. Von 11 Uhr an freier Verkauf.

Polizeinrichten

Sittlichkeitsverbrechen. Am 22. Februar, gegen 13 Uhr, wurde eine 29-jährige Hauslehrerin auf dem Wege von Dölschau nach dem Oberholz von einem Unbekannten überfallen und vergewaltigt. Der Unhold wird wie folgt beschrieben: Etwa 30 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß, dunkles Haar, bartlos, untere Lippe volles Gesicht, ohne Kopfbedeckung. Er führte ein Fahrrad bei sich. Wer Angaben machen kann, die zu seiner Ermittlung führen können, wird gebeten, sie dem Kriminalamt mitzuteilen.

Warnung von Anzahlungnahme außer Kurs gefahreter Geldscheine. In einem Kolonialwarengeschäft in der Kirchstraße in L.-Neustadt erschien am 21. Februar ein unbekannter Mann. Er bot der im Geschäft anzuwendenden Verkäuferin mehrere Belege zum Kauf an. Da ein Kauf abgelehnt wurde, verlangte er eine Tafel Schokolade, die er mit einem außer Kurs gefahrenen Zehnmarktschein der Ausgabe vom 6. Februar 1928 bezahlen wollte. Da der Verkäuferin der Schein verdächtig vorkam, ging sie zu einem Nachbar, der die Ungültigkeit des Scheines festgestellt. Nunmehr wies sie dem Unbekannten aus dem Laden. In seiner Begleitung befand sich ein zweiter unbekannter Mann, der auf der Straße wartete. Der erste war 30 bis 35 Jahre alt, 1,60 bis 1,70 Meter groß, bartlos, hatte volles Gesicht und trug dunkelbraunen Winterüberzieher. Bei sich führte er einen schwarzen Reiselofter, etwa 70x50 Zentimeter groß. Sein Begleiter war etwa 28 bis 30 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, schlank, hatte bartloses, blaßes Gesicht und war bekleidet mit dunkelbrauner Lederjacke, dunkler Hose, schwarzen Schnürschuhen und grauem weichen Hut. Bei ihnen wird gewarnt. Beim Wiederauftreten lasse man sie festnehmen. In ihrer Ermittlung dienliche Angaben erbittet das Kriminalamt.

Wer kann Auskunft geben? Wie vom Kriminalamt bereits berichtet, wurde am 22. Februar, gegen 7 Uhr, in der Klostergasse einer Gastwirtschaft in der Petersstraße ein unbekannter Mann mit einer Schußwunde an der rechten Schläfe aufgefunden. Um die Person des Unbekannten feststellen zu können, wird nachstehend eine eingehende Beschreibung beifolgend gegeben. Etwa 20 bis 25 Jahre alt, 1,75 bis 1,80 Meter groß, längliches bartloses Gesicht, dunkelblondes, nach hinten gekämmtes Haar, vollständiges, gutes Gebiß, schwache Arbeitskräfte, vermutlich harter Zigarettenraucher; am rechten Unterarm eine etwa 18 Zentimeter lange Tätowierung, einen Degen mit einer Schlange darstellend, am linken Unterarm eine solche in Form einer Rose, aus der ein Frauenbrustbild hervortritt, auf der Brust eine Tätowierung, einen Frauenkopf, darunter eine Girlande, darstellend. Der Unbekannte war bekleidet mit dunkelbraunem Chenotelanzug, mit ungeschlagener Hose, dunkelbraunen Halbschuhen, Watohemd mit Einfaß und Malouinierhose, weinrotem Selbstbinder mit bunten Streifen. Bei sich führte er ein gelbliches Zierfahrentuch, eine Schlupfhaube mit einer Perle, ein Samarterahmchen, welches Kreuz auf rotem Feld und ein dunkelbraunes genarbtetes Lederportemonnaie mit 1,99 Mark. Zur Zeit ist der Lebensmitteleinzelhandel vernehmungsunfähig. Zur Feststellung seiner Person dienliche Angaben erbittet schnellstens das Kriminalamt.

Veranstaltungskalender

Freitag, 24. Februar 1928

Freiwillige Gemeinde (öffentliche Versammlung) Rathausaal, Schönefeld, 20 Uhr.

Sonnabend, 25. Februar 1928

- Vand. soz. Präsidenten, Ortsgruppe Luasitz, Kasino, 20 Uhr.
- Vand. soz. Präsidenten, Ortsgruppe Engelsdorf, Jugendheim.
- Elektronik und Helfer (Betriebsräte und Vertrauensleute), Volkshaus, 20 Uhr.
- Fliesenleger, Volkshaus, 19 Uhr.
- Gläser, Volkshaus, 19 Uhr.
- Upholsterer, Volkshaus, 19 Uhr.
- Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Volkshaus, 19 Uhr.
- Seizungsmonteur und Helfer (Vertrauensleute, Betriebsräte und Generalsversammlungsvorsteher), Volkshaus, 19,30 Uhr.
- Kontrollverein, in den vorausgesetzten Interaktionen, 19,30 Uhr.

Nur noch kurze Zeit großer

Räumungs-Ausverkauf

Ganz besonders preiswert: Schränke, Waschkommoden, Frisier-Toiletten

Bedeutend zurückgesetzt: Bettstellen — Messing-Betten — Kinder-Betten

Matratzen — Unterbetten — Rohhaarkissen — Leibdecken — Normaldecken — Steppdecken

Ab 15. März nur noch Neumarkt 5

Paradiesbettenfabrik M. Steiner & Sohn Rathausring 13

Die Leipziger Volkszeitung für die Arbeitslosen!

Anmeldung zum Abonnement für Monat März: Sonnabend, den 25., und Montag, den 27. Februar, 18—20 Uhr in der Anmeldestelle des Wohnbezirks. Bezugsberechtigt sind: Arbeitslose Haushaltungsvorstände sowie Arbeitslose, die einen eigenen Haushalt führen, also auch Untermieter. — **Monatlich 1 Mark** — Die mit * versehenen Anmeldestellen nehmen Abonnementskarte. — Die mit * versehenen Anmeldestellen nehmen Abonnementskarte von vorm. 10 bis 18 Uhr entgegen.

Nach Ablauf des Anmeldetages können Anmeldungen zum Arbeitslosen-Abonnement für den Monat März nicht mehr berücksichtigt werden, damit das Verteilungs- und Kontrollsystem so durchgeführt werden kann, wie es im Interesse unserer Arbeitslosen liegt, denn jeder Arbeitslose hat gewiß den Wunsch, die Leipziger Volkszeitung vor Schaden zu bewahren.

Verbilligtes Zeitungs-Abonnement für Arbeitslose

Die Anmeldestellen dürfen in keinem Falle von den angeführten Verfügungen abgehen

Die Anmeldungen müssen jeden Monat erneuert werden

Anmeldestellen in den einzelnen Bezirken:

- Alt-Leipzig: Filiale der Volkszeitung, Zeiger Str. 32.
- *Kontor der Leipziger Volkszeitung, Tauchaer Str. 19/21, I. rechts.
- Obbezirk: L.-DK*, Filiale der Volkszeitung, Elisabethstr. 19. L.-Schönefeld: Filiale der Volkszeitung, Seltener Str. 64. L.-Stilla: Otto Schmidt, Karl-Härtling-Str. 3, III. r. L.-Paunsdorf: Karl Köhler, Riesaer Str. 53. Engelsdorf, Reinhold Preis, Hauptstraße 8, II. Altkönig, Gasthof.
- Neuere Obbezirk: Taucha, Hamann, Lindnerstraße 20. Döbitz, Gottfried Buhkamp, Paulsch, Richard Road, Querstraße 54. Portitz, Albert Wollfahrt, Nr. 35 h.
- Südbezirk: L.-Thonberg, Bibliothek, Stöttericher Str. 17. L.-Stötterich*, Filiale der Volkszeitung, Ferdinand-Post-Str. 27.

- L.-Probstheida, Bibliothek, Ruffenstraße 14. Großpöna, Willi Weener, Hauptstr. 24. Golzhausen, Heinrich Rohde, Bahnhofstraße 30. Liebertwitz, Paul Gebhardt, Markt 1. Mölkau, Wilhelm Kuttig, Hauptstr. 17. Zweinaundorf, Otto Linz, Hauptstraße 26. Seckewitz, Albin Sommer, Dechow Nr. 9. Sönnthal, Otto Kraupe, Nr. 42. Wadkau, Joh. Gormann, Am Bach 27 c.
- Leipzig: Leipzig-Connewitz, Bibliothek, Döbiger Straße 18 (Hof). Leipzig-Pöhlitz, Friedrich Mohr, Colloredostraße 10 part. rechts (Meldezeit von 17 Uhr bis 19 Uhr). Döbitz, Ernst Hoffmann, Friederikenstraße 9. D. Erbsen, Karl Bäß, Kirchstraße 11. Marktleeberg, Walter Franke, Bergstr. 14. Döbitz, Julius Schmidt, Gauß, Albin Weidner, Jochen, Adolf Könia, Zöbiger, Alfred Albrecht, Koburger Str. 9. Wenzkau, Artur Wolf, Bahnhofstr. 5. Großdeuben, Otto Wähler, Turnerstr. 5, I.
- Westbezirk: L.-Lindenaue*, Filiale der Volkszeitung, Obermannstraße. L.-Wolgitz-Schleußig*, Filiale der Volkszeitung, Weihen-

- felder Straße. L.-Kleinleuscher*, Filiale der Volkszeitung, Dieskaustraße 5. L.-Großleuscher, Filiale der Volkszeitung, Hauptstraße 30. L.-Leutzsch, W. Klein, Lindenauer Straße 9, I. Böhlitz-Grünberg, W. Madusche, Bielschtr. 21, II. Borsdorf, Arno Keller, Zwenauer Str. 37 I. Anauktleberg, Otto Jonas Leipzig Str. 32. Rüdamsdorf, Albin Langrock, Frankenheim, Schönaue, Paul Wiedemann, Lühner Str. 31.
- Neuere Westbezirk: Markranstädt*, Filiale der Volkszeitung, Schleudiger Str. 13. Döbitz, Reinhold Geppert.
- Nordbezirk: L.-Eutrigisch, Bibliothek, Wilhelmstr. 23. L.-Gohlis, Filiale der Volkszeitung, Vincenthaler Str. 22. L.-Wölkern, im Heim, Wollfstraße. Leipzig-Wahren, Albert Facius, Hallische Straße 357. Luasitz, Kasino Lindental, Max Bauer, Kreisstr. 8. Bodelwitz, Franz Selmann, Nr. 20. Wiederitzsch*, Konsumverein, Wölkau, Richard Hefel, Gontardweg 106.



Sport-Spiel & Körperpflege



4. Jahrgang / Beilage zur Leipziger Volkszeitung / Nummer 40

Um die Handball-Bundesmeisterschaft

Der Bundesspielausschuss für die Handballspiele im Arbeiter-Turn- und Sportbund hat in seiner letzten Sitzung die Gegner in den Verbandsauscheidungsspielen ausgelost und das Schlusspiel zum 30. September in Magdeburg angelegt. Der Handballbundesmeisterschaft wird insofern große Bedeutung beigemessen, als sie nur alle zwei Jahre zum Austrag kommt.

Wer sind nun die Gegner? Eingeteilt sind die 19 Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in 5 Verbände. Die Kreismeister der Verbände ermitteln unter sich den Verbandsmeister, der berechtigt ist, in den Spielen der Bundesmeister mit dem Bundesmeistermittel teilzunehmen.

Dem Mitteldeutschen Verband gehören an, der 2. Kreis: Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig; 4. Kreis: Freistaat Sachsen; 5. Kreis: Thüringen; 13. Kreis: Kassel-Walded.

Im Ostdeutschen Verband vereinigen sich der 1. Kreis: Brandenburg, Berlin; 12. Kreis: Ost- und Westpreußen; 14. Kreis: Schlesien; 15. Kreis: Pommern und der 16. Kreis: Posen.

Der Nordwestdeutsche Verband umfasst den 3. Kreis: Schleswig-Holstein, Hamburg, Mecklenburg, Lübeck; 6. Kreis: Rheinland, Westfalen; 11. Kreis: Bremen, Hannover, Oldenburg.

Den Süddeutschen Verband bilden der 7. Kreis: Nordbayern; 8. Kreis: Württemberg, Jollern; 9. Kreis: Hessen-Nassau; 10. Kreis: Baden, Württemberg.

Zum Deutsch-Oesterreichischen Verband gehören der 17. Kreis: Niederösterreich, Burgenland, Steiermark, Kärnten; 18. Kreis: Oberösterreich, Tirol; 19. Kreis: Südbayern.

Die Auslosung der Verbandsmeister ergab folgende Paarungen: 1. Vorrunde am 2. September. Mitteldeutschland spielt gegen Spiel 1 Nordwestdeutschland-Ostdeutschland, Spieler. Spiel 2 Nordwestdeutschland-Ostdeutschland, Spielerinnen.

2. Vorrunde am 16. September. Spiel 3 Süddeutschland gegen Deutsch-Oesterreich, Spieler.

3. Vorrunde am 23. September. Spiel 4 Mitteldeutschland gegen Sieger von Spiel 1, Spieler. Spiel 5 Mitteldeutschland gegen Süddeutschland, Spielerinnen.

Schlusspiel am 30. September. Spiel 6 Sieger von Spiel 3 gegen Sieger von Spiel 4, Spieler. Spiel 7 Sieger von Spiel 2 gegen Sieger von Spiel 5, Spielerinnen.

Die Schlussspiele finden in Magdeburg statt. Den Bundesmeisterschaftstitel im Handball der Männer hat Wien zu verteidigen, den der Spielerinnen der Arbeiter-Sportverein Pichte, Berlin.

Turner.

Wegler, Turnierte. Städtemeisterschaft Altenburg-Eisenberg-Geipzig am 18. Febr. in Eisenberg. Resultat: Eisenberg 332 Punkte; Geipzig 550 Punkte; Altenburg 519 Punkte.
Wegler-Zimmerer und Weiserferns. Sonabend, den 25. Februar, 18 Uhr, im Vorkamp Geipzig. Jährer Strohe, Bekannungsliste für fortgeschrittene Spielweise. Der Kreisleiter, Gen. Seinhäcker, ist anwesend, deshalb ist es Pflicht aller Spielweise, zu erscheinen. Hörer sind mitzubringen. Sonntag, den 26. Februar, Wettkampf im Vorkamp. Beginn 17 Uhr.

Wegler, Frauen. Wie alljährlich findet der Frühjahrswettkampf am 18. März statt. Die Leiter der Frauen-Abteilungen aller Parteien müssen in den nächsten Wochenstunden die Genossinnen darauf hinweisen. Wie wünschenswert, am 18. März recht viele Abteilungsleiter mit ihren Genossinnen dort zu sehen. Nach jeder Bekannungsliste müsste ein Lauf in nicht verkehrsreichen Straßen als Vorbereitung für den Lauf stattfinden. Für Frauen und Kinder ist ein 1000-Meter-Laufangebot sowie eine Anzahl 100-Meter-Läufe vorgesehen. Meldung bis 8. März durch den Sportleiter (über den Turnwart) an den Gen. Seinhäcker, Leipzig C. 1, Hofstr. 10a.

Turnspiele.

Wegler zu den Spielen am 26. Februar.

Handball.

14 Uhr: **Wegler-Grimma-Vormärts-Süd** (370), Berl. 20. Die Gäste bekamen nicht Spielzeitung, sind aber in Grimma einen in Ausdauer und Schnelligkeit gleichwertigen Gegner, so daß sie sich eventuell mit einem Unentschieden begnügen müssen.
11 Uhr: **Schölla-Walded** (310). Beide Ortsvereine werden sich einen harten Kampf liefern, bei dem die Gäste hart antreten müssen, um gut abzuschneiden.

10 000 Wassersportler



mühten am 3. sächsischen Arbeiter-Turn- und Sportfest 1928 in Dresden erscheinen.

Durch die herrliche Lage des Reichslandes Albrecht an der Elbe ist jedem Wassersportler, jeder Wassersportlerin Gelegenheit gegeben, sich aktiv an verschiedenen Wassersportarten zu betheiligen. Schwimm- und Bootfahrer können wirklichen Wassersport treiben. Stromschnellen für alle Altersklassen auf kurze und lange Strecken sind vorgesehen, außerdem noch Wettfahrten am der 100-Meter-Bahn im Vorkamp-Geipzig. Die Vorkamp-Geipziger stellen ein Programm auf, um alle Vorkamp-Geipziger zur Beteiligung an den Vereinen mit Kraft zu begeistern. Auch an den Wettfahrten sollen die Wassersportler sich teillos beteiligen. Kein Wassersportler darf zu Hause bleiben. Für jeden ist es Pflicht, das 3. sächs. Arbeiter-Turn- und Sportfest 1928 (29. bis 31. Juli) in Dresden mitzumachen.

15 Uhr: Eisenberg-Eisenberg-Süd (111), Berl. 2. Der Gastgeber enttäuschte am Vorkamp-Geipzig sehr, und es bedarf deshalb aller Anstrengung, um gegen die Gäste etwas zu erreichen.

14 Uhr: **Wassersport-T. Grimma** (213). Nach der letzten Spielform der Gäste zu urteilen, müßte Vorkamp-Geipzig das Spiel für sich entscheiden können, wenn Grimma nicht überrollen sollte.

13.30 Uhr: **Schölla-Geipzig** (155), Berl. 19. Zwei Jahre und gleichzeitige Gegner haben sie hier gegenüber. Da beide Mannschaften über einen guten Status sowie auch Vertiefung verfügen, ist nach unserem Ermessen eine Vorkamp-Geipziger nicht zu erwarten.

15 Uhr: **Schölla-Ostdeutschland** (340). Im fälligen Freundschaftsspiel haben sich beide gegenseitig, um ihre Kräfte zu messen. Der Gastgeber mühte, nach den letzten Spielen zu urteilen, das Spiel zu seinen Gunsten knapp entscheiden können.

9.30 Uhr: **Wegler-Geipzig** (251). Der Gastgeber findet in Wegler eine eifrig spielende Mannschaft, und muß alles daransetzen, um diese in Schach zu halten, ein Unentschieden könnte hier eintreten, wenn sie zur früheren Spielform aufbauen sollten.

Kastell.

15 Uhr: **Engelsdorf-Schölla** (110). Beide Mannschaften besitzen einen schupfreudigen Stützmann, es ist deshalb ein torreiches Treffen zu erwarten, bei dem die Zuschauer bestimmt auf ihre Kräfte kommen werden.

13 Uhr: **Wegler-Geipzig** (150). Die Gäste mühten am Sonntag in Wegler ein Niederlage einzuholen, und werden versuchen, dies gegen Albrecht wieder auszugleichen, was ihnen auch bei etwas Glück gelingen dürfte.

15 Uhr: **Wegler-Meisterschaft** (367), Berl. 20. In diesem Spiel ist der Gastgeber als flacher Sieger anzusehen. Die Gäste mühten sich mit anderen Leistungen als am Vorkamp-Geipzig aufzutreten, wenn sie Erfolg erzielen wollen.

10 Uhr: **Kastell-Land** (103). Nach knapp schmeitete die Gäste gegen Albrecht ab. Sie haben deshalb alle Kräfte, gegen Albrecht mit härtester Mannschaft anzutreten, um eine Niederlage zu vermeiden.

11 Uhr: **Wegler-Schölla** (208). Der Gastgeber hat bisher mit wechselndem Erfolg gespielt, während die Gäste auf Grund ihrer beträchtlichen Spielweise großen Erfolg hatten. Sie werden auch hier die Punkte mit sich nach Hause nehmen.

10 Uhr: **Wegler-Geipzig** (261), Berl. 8. Zwei gleichwertige Mannschaften haben sich gegenüber, die sich einen harten Kampf um die Punkte liefern werden, in dem die Mannschaft im Vorteil ist, die die größte Ausdauer besitzt.

15 Uhr: **Wegler-Geipzig** (315). Der Gastgeber, der am Sonntag den Bundesmeisterenergievollen Widerstand entgegenstellte, hat gegen Geipzig ein leichtes Spiel und wird deshalb hier für sich entscheiden.

10 Uhr: **Wegler-Geipzig** (317). Vorkamp-Geipziger macht zur Zeit eine längere Schwächepause durch und wird auch in diesem Spiel den Sieg dem Gegner überlassen müssen.

15 Uhr: **Wegler-Geipzig** (111). Nach den letzten Spielen zu urteilen, haben die Gäste die weißen Siegesaussichten. Hoffentlich nimmt sich Geipzig die Lehren aus vorigem Sonntag an, damit weitere Niederlagen verhindert werden.

10 Uhr: **Wegler-Geipzig** (311) in Wegler. Dem technisch reifen Können der Gäste ist Geipzig größter Ehrer und starke Ausdauer entgegen. Ein interessantes Spiel ist deshalb zu erwarten.

Sofen.

10 Uhr: **Wegler-Vormärts-Süd** (Ostdeutschland), Berl. 14. Die Gäste erwarten hier als ihren Gegner. Nach den letzten Spielen hat Vorkamp-Geipzig einen schupfreudigen Stützmann, welchen der Gastgeber wohl nicht gewachsen sein wird.

13 Uhr: **Wegler-Schölla** (Ostdeutschland). Der Gastgeber wird als die spielereifere Mannschaft die Gäste nicht ganz aufkommen lassen. Die Gäste müssen sich zusammenreißen, daß das Torverhältnis nicht zu hoch wird.

15 Uhr: **R.-M. Wegler-Schölla** (Eisenberg). Nach den letzten Ergebnissen wird Schölla nicht zu bestehen haben. Der Gastgeber wird aus Loyalität wohl nicht einsteigen.

Sofen-Spiele am Sonntag, den 26. Februar 1928. 10 Uhr: **Wegler-Vormärts-Süd** (Ostdeutschland); 13 Uhr: **Wegler-Schölla** (Ostdeutschland); 15 Uhr: **R.-M. Wegler-Schölla** (Eisenberg); 15 Uhr: **Worms-Süd** 2-Ostdeutschland 2 (Schölla); 14 Uhr: **Schölla-Spielerinnen** (Eisenberg).

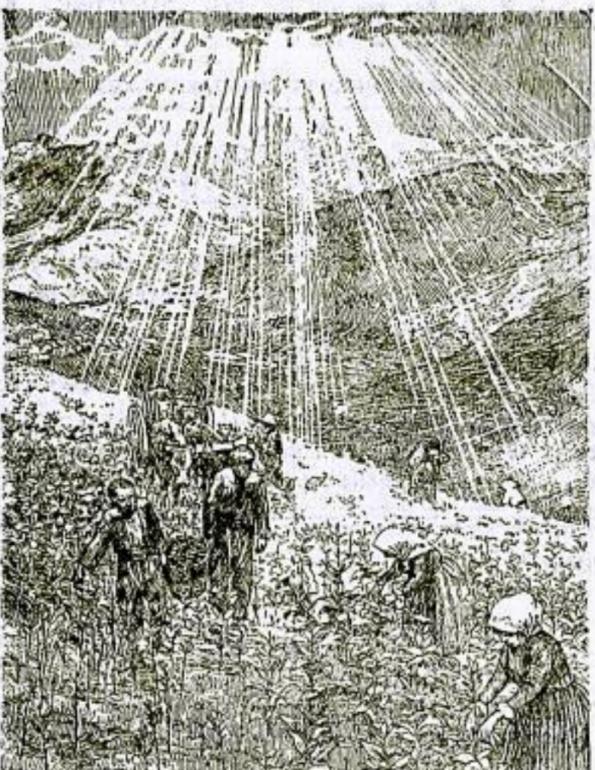
Kastell-Sofen-Spiele am 26. Februar 1928: Nr. 727, 731, 941, 956, 1099.

Kastell-Sofen-Spiele 2. Klasse. 15 Uhr: **Wegler 1-Schölla** 2; 11 Uhr: **Schölla 1 gegen Juchten 1** (205); 11 Uhr: **Kastell 2-Geipzig** 2; 10 Uhr: **Wegler 2-Geipzig** 1; 15 Uhr: **Talja 1-Geipzig** 2; 14 Uhr: **Talja 2-Geipzig** 1; 10 Uhr: **Wegler 1-Geipzig** 1; 15 Uhr: **Juchten-Hüben 1-Wegler** 1; 15.30 Uhr: **Wegler 1-Talja** 1 (221). — 3. Klasse. 15 Uhr: **Wegler 3-Liebertsdorf** 3; 14 Uhr: **Wegler 3-Schölla** 1; 14 Uhr: **Talja 2-Geipzig** 2; 10 Uhr: **Wegler 2-Geipzig** 2; 12.40 Uhr: **Schölla 2-Geipzig** 2 (250); 10 Uhr: **Wegler 2 gegen Wittenberg 3** (302). — Jugend. 1. Klasse. 12 Uhr: **Schölla-Wittenberg**; 11 Uhr: **Wegler-Wegler** (302); 15.30 Uhr: **Talja-Engelsdorf**; 12 Uhr: **Schölla-Geipzig**; 14 Uhr: **Schölla-Kastell**; 13 Uhr: **Wegler-Geipzig**; 14.40 Uhr: **Schölla 2. Jgd.-Wegler** 1. — Spielerinnen. 14.50 Uhr: **Schölla-Geipzig** (370). — Württemberg. 15 Uhr: **Wegler 1-Bundesliga** (173); 11 Uhr: **Wegler 2-Kastell-Schölla** (238); 14 Uhr: **Wegler 2-Ostdeutschland** 1 (384); 13 Uhr: **Worms-Süd 1. Jgd.-Geipzig** 1. Jgd. (388); 14 Uhr: **Juchten-Hüben 1. Jgd.-Wegler** (308); 14 Uhr: **Geipzig 1. Jgd.-Schölla** (118); 10 Uhr: **Wegler 2. Jgd.-Wegler** 1. Jgd. (388). — Anaben. 10 Uhr: **Schölla-Wegler**; 10 Uhr: **Talja-Wegler**; 12.45 Uhr: **Wegler 2-Schölla**; 13.45 Uhr: **Wegler-Schölla**.

Handball-Sofen-Spiele. Untere Mannschaften. 10 Uhr: **Wegler 2-Geipzig** 2 (352); 12 Uhr: **Wegler 05 1-Vormärts-Süd** 2; 14 Uhr: **Talja 1-Wegler** 3; 15 Uhr: **Wegler 1-Ostdeutschland** 2 (312); 9.30 Uhr: **Schölla 2-Eisenberg** 2; 10 Uhr: **Wegler 2-Mannschaft** 1; 9 Uhr: **Schölla 2-Wegler** 2 (130); 11 Uhr: **Wegler 2-Eisenberg** 1 (217); 10 Uhr: **Wegler 3-Geipzig** 3; 10 Uhr: **Schölla 3 gegen R. Grimma** 2; 15 Uhr: **Wegler 1-Vormärts-Süd** 1; 11 Uhr: **Wegler 2-Wegler** 2. — Jugendklasse. 15 Uhr: **Wegler-Eisenberg**; 10 Uhr: **Wegler gegen Geipzig**; 9 Uhr: **Schölla-Ostdeutschland**; 14 Uhr: **Eisenberg 2-Wegler** 1; 14 Uhr: **Wegler 1-G. Grimma** 1. — Spielerinnen. 15 Uhr: **Wegler, Grimma-Schölla** (218); 10 Uhr: **Worms-Süd-Eisenberg**; 16 Uhr: **Wegler-Delitzsch**; 14 Uhr: **Wegler-Geipzig** (114); 15.30 Uhr: **Juchten-Hüben 2**. — Württemberg. 15 Uhr: **Schölla-Ostdeutschland** 1 (340); 9.30 Uhr: **Geipzig 1-Geipzig** 1 (381); 16 Uhr: **Wegler 1-Schölla** 3 (233); 10 Uhr: **Schölla 1-Worms** 2 (283); 17 Uhr: **Schölla 3 gegen Rubensverein** 1 (283); 11 Uhr: **Schölla 2-Spielerinnen**-Wegler 2 (129); 16 Uhr: **Vormärts-Wegler** 1 (383); 13 Uhr: **Worms-Süd-Eisenberg** 1. Jgd.-Wegler (341); 9 Uhr: **Wegler Anaben-Geipzig**; 11 Uhr: **Wegler Anaben-Geipzig**.

SONNE AUF MACEDONIEN

Wohl nirgends findet die Tabak-Pflanze so günstige Vorbedingungen wie in Macedonien: Eine schmale Humusdecke, in der sich die Pflanze mit Würze sättigt, aber nicht zu üppig wuchert, reifende Sonnenstrahlen, unter denen die ätherischen Öle des Tabaks sich reinigen und veredeln. Welche Stellung Macedonien unter den Anbaugebieten orientalischer Tabake einnimmt, und wo dieses gesegnete Tabakland zu finden ist, haben wir bereits gesagt. Heute möchten wir noch darüber sprechen, welche Geschmackseigenschaften der Macedonien-Tabak hat, also die Ernten aus dem östlichen Teile des Landes und aus dem Westen Thraciens. Aus der Tabakstaude, die sich sonst kräftig entwickelt und starke lange Blätter trägt, ist in Macedonien ein zierliches und rassiges Gewächs entstanden. Die Blätter sind bedeutend zarter und kleiner, und es scheint, dass in ihnen derselbe Gehalt an Aroma zusammengedrängt wird, der sich sonst auf grosser Blattfläche ausbreitet. Deshalb ist der Geschmack des



Macedonen-Tabaks so würzig wie frisch gebackenes Brot, aber infolge des mageren Bodens auch so leicht wie Moselwein. Das Aroma entwickelt sich erst während des Rauchens und erreicht seinen Höhepunkt mit dem letzten Zuge. Es ist also gerade umgekehrt wie bei einer unedlen Zigarette, die möglicherweise beim ersten Zuge besticht, die man aber nicht zu Ende rauchen mag. Und das Allerwichtigste: Eine echte Macedonen-Zigarette ist stets bekömmlich und hinterlässt keinerlei Nachgeschmack auf der Zunge. Das ist überhaupt das beste Zeichen für einen edlen Tabak. Die kostbaren Ernten der Anbaugebiete in Ost-Macedonien und West-Thracien waren bislang nur der Zigaretten hoher Preislagen vorbehalten. Seitdem sich HAUS NEUERBURG aber nicht mehr auf die Herstellung von teuren Zigaretten beschränkt, sondern auch eine gute 5 Pf.-Zigarette fabriziert, kann sich jeder Raucher den Genuss eines derartig edlen Tabaks verschaffen, denn

Überstolz eine echte Macedonen-Zigarette

Turnspiele.

Wichtige Besannungen.

Spieleleitung Donnerstag, den 1. März, Volkshaus Leipzig.
Besondere Leitung: Sonntag, den 2. März, Volkshaus Leipzig.

Fußball.

Freitag, den 24. Januar 1928.

Der Bezirksleiter, Herr Dr. K., nach kommenden Sonntag abends nach Dresden fahren, um gegen Dresden-Löschnitz das Wiederholungsspiel um die Kreismeisterschaft auszuspielen.

Freitag, den 24. Januar, 14 Uhr, Berl. 18. Den Gästen geht ein guter Ruf voraus. Sie spielen als eine ausgezeichnete Mannschaft und werden natürlich gewinnen.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Eintracht-Wahren-Gablen-Gemein, 15 Uhr, Berl. 7. Mit abigen Gegner hat Wahren bestimmt seinen nächsten Erfolg gemacht, denn die Resultate, die Gemein in letzter Zeit erzielte, lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

Wichtigste Besannungen. - Resultat vom Stadtkampf, Eisenbahn-Verkehr...

Schau.

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Was dem Vereinsleben. Sonntag, den 24. Februar 1928, findet im Rahmen der...

Gründungsstag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold

Das Reichsbanner Leipzig feierte am 22. Februar im Festsaal des Zoologischen Gartens zum vierten Male den Tag, an dem die Gründung erfolgte.

Viele sind im Kampfe für die Republik am Wege geblieben. Allen diesen Opfern war der erste Teil der Feier gewidmet. Die Meditation von Johann Sebastian Bach, seines Worte: 'Ich bin das Schwert', eindringlich vorgetragen von Elisabeth Göttsch...

Den zweiten Teil leitete die Reichsbannerkapelle mit der Jubiläumsovertüre von Helm ein. Dann erglitz Kamerad Göttsch die Länge des Wortes zu einer kurzen Begrüßung. Er führte u. a. aus: Es ist gelungen, dem politischen Nord entgegenzuwirken, ihn zurückzubringen, die Versammlungsfreiheit zu sichern. Jetzt gilt es, das Reich auszubauen zur sozialen Republik. Dazu mitzuhelfen ist Aufgabe des Reichsbanners.

Nach dieser Begrüßung sprach der preussische Landtagsabgeordnete Ruffke: Die Entscheidungskämpfe stehen noch bevor, die Gegner haben solange 'dicke Luft' vor, sich scheitern zu stellen gewagt. Aber sie leben. Sie leben sogar so, daß es notwendig ist, sie öfter zu bücken. Keugeter treffend beleuchtete der Redner die Rechtspraxis im Reichsgericht, die sich einer bewundernswerten Unparteilichkeit gegenüber Kommunisten befleißigt, während sie bei nationalsozialistischen Verbrechen gegen die Republik sich rechtshändig hart gefühmt erwies. Dadurch wurde die Reaktion ermuntert, ihre Doh, Wühl- und Ferkelgarnaturen verstärkt weiterzutreiben. Heute erklingt allerorten der Ruf des Stahlhelms: 'Sind in den Staat!' Jedoch nur, um der 'Futtertruppe' näher zu rücken und sie ausschließlich in ihre Hände zu bekommen. Aber das Reichsbanner werde seinen Mann stellen und die Republik zu beschützen wissen.

Der ehemalige Pressesekretär der Reichsregierung, Ministerialrat A. D. Spieder, erklärte, daß Tausende von Zentrumsarbeitern sich stolz zum Reichsbanner bekennen. Sie würden alles daransetzen, damit endlich an die Stelle des kranken Reichs ein Reichstag und eine Reichsregierung gesetzt werden, durch die die Republik gegenüber allen Anfeindungen gesichert ist. Hierauf richtete Direktor Köppler einen fassenden Appell an die Versammlung. Er erinnerte an den Zusammenbruch im Jahre 1918, als Wilhelm der Letzte die Flucht nach Holland und so oft von ihm verherrlichten Soldatentod vorzog, trotzdem nach seinem eigenen Predigen, 'ehrfroh ist, vor sein Vaterland im Stiche zu lassen. Männer aus der Arbeiterschaft waren es, die feste Hand ans Werk legten, um aus dem damaligen Chaos die politische Selbständigkeit des deutschen Volkes zu retten. Als die schlimmsten Gefahren vorüber waren, erhob die Reaktion wieder frech ihre Haupt. Am den nationalsozialistischen 'Wehrverbänden' ihr republikmordendes Handwerk zu legen, wurde das Reichsbanner gegründet. Die bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen werden zeigen, wie der Wille des Volkes zur sozialen Republik an Festigkeit gewonnen hat.

Sämtliche Redner fanden lebhafteste Zustimmung der Versammlung. Mit dem Absingen des Bundesliedes 'In Kummer und Dunkelheit' erreichte die würdige Feier ihr Ende, die bei allen Teilnehmern sicher nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Nachdem die Begrüßung sprach der preussische Landtagsabgeordnete Ruffke: Die Entscheidungskämpfe stehen noch bevor, die Gegner haben solange 'dicke Luft' vor, sich scheitern zu stellen gewagt. Aber sie leben. Sie leben sogar so, daß es notwendig ist, sie öfter zu bücken. Keugeter treffend beleuchtete der Redner die Rechtspraxis im Reichsgericht, die sich einer bewundernswerten Unparteilichkeit gegenüber Kommunisten befleißigt, während sie bei nationalsozialistischen Verbrechen gegen die Republik sich rechtshändig hart gefühmt erwies. Dadurch wurde die Reaktion ermuntert, ihre Doh, Wühl- und Ferkelgarnaturen verstärkt weiterzutreiben. Heute erklingt allerorten der Ruf des Stahlhelms: 'Sind in den Staat!' Jedoch nur, um der 'Futtertruppe' näher zu rücken und sie ausschließlich in ihre Hände zu bekommen. Aber das Reichsbanner werde seinen Mann stellen und die Republik zu beschützen wissen.

Der ehemalige Pressesekretär der Reichsregierung, Ministerialrat A. D. Spieder, erklärte, daß Tausende von Zentrumsarbeitern sich stolz zum Reichsbanner bekennen. Sie würden alles daransetzen, damit endlich an die Stelle des kranken Reichs ein Reichstag und eine Reichsregierung gesetzt werden, durch die die Republik gegenüber allen Anfeindungen gesichert ist. Hierauf richtete Direktor Köppler einen fassenden Appell an die Versammlung. Er erinnerte an den Zusammenbruch im Jahre 1918, als Wilhelm der Letzte die Flucht nach Holland und so oft von ihm verherrlichten Soldatentod vorzog, trotzdem nach seinem eigenen Predigen, 'ehrfroh ist, vor sein Vaterland im Stiche zu lassen. Männer aus der Arbeiterschaft waren es, die feste Hand ans Werk legten, um aus dem damaligen Chaos die politische Selbständigkeit des deutschen Volkes zu retten. Als die schlimmsten Gefahren vorüber waren, erhob die Reaktion wieder frech ihre Haupt. Am den nationalsozialistischen 'Wehrverbänden' ihr republikmordendes Handwerk zu legen, wurde das Reichsbanner gegründet. Die bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen werden zeigen, wie der Wille des Volkes zur sozialen Republik an Festigkeit gewonnen hat.

Sämtliche Redner fanden lebhafteste Zustimmung der Versammlung. Mit dem Absingen des Bundesliedes 'In Kummer und Dunkelheit' erreichte die würdige Feier ihr Ende, die bei allen Teilnehmern sicher nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Das beleidigte Neel

Der dem Nürnberger Schöffengericht hatte sich heute der Schriftleiter Bernhard Schmidt von der kommunistischen Nordbayerischen Volkszeitung wegen eines in seinem Blatte vor längerer Zeit erschienenen Artikels zu verantworten, in dem er die Behauptung aufgestellt hatte, Therese Neumann von Konnersreuth habe ein sechsjähriges uneheliches Mädchen, das aus einem Verhältnis mit einem Jahrmärkter aus dem Rheinland entsprungen sei. In der Verhandlung erklärte sich der Angeklagte bereit, die in dem Artikel aufgestellte Behauptung als un wahr zurückzunehmen, da er den Artikel lediglich anderen Blättern nachgedruckt habe. Die Klagepartei verlangte jedoch eine Geldbuße von 3000 Mark, so daß ein Vergleich nicht zustande kam. Schmidt wurde vom Gericht zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt und hat außerdem die Kosten der Urteilsverkündung des Urteils in einer Reihe katholischer und kommunistischer Zeitungen zu tragen.

Ein moderner Sokrates

SPD Berlin, 24. Februar (Radio). Aus Budapest wird gemeldet: Auf klassischer Art hat der Professor des Budapesters südbischen Gymnasiums, Leo Bruck, Selbstmord verübt. Kurz nach Beginn des Unterrichts verlangte er ein Glas Wasser, mit dem er eine große Dosis Veronal einnahm. Der Professor hielt den ahnungslosen Schülern eine kurze Abschiedsrede, in der er mitteilte, er habe sich während des Krieges ein schweres Leiden zugezogen, das sich jetzt verschlimmert habe, daß ihm das Leben unerträglich geworden sei. Nach dem Muster des Sokrates habe er inmitten seiner Schüler den Giftbecher getrunken. Dann brach er bewußlos zusammen. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er heute verstarb.

Wetterbericht der Arbeiter-Turn- u. Sportschule

Dresden, 7 Grad Ralte, 15 Zentimeter Schneehöhe, verharzt, St und Nebel auf Waldwegen möglich.

Altenberg, 16 Zentimeter Schneehöhe, geförnt, St und Nebel gut.

Oberwiesenthal, 8 Grad Ralte, 18 Zentimeter Schneehöhe, verharzt, St und Nebel gut.

Friedrichsberg, 8 Grad Ralte, 89 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, St und Nebel sehr gut.

Annaberg-Buchberg, 9 Grad Ralte, 5 Zentimeter Schneehöhe, verharzt, St und Nebel möglich.

Johanngeorgenstadt mit Auerberg, 7 Grad Ralte, 18 Zentimeter Schneehöhe, verharzt, St und Nebel gut.

Schöner, 7 Grad Ralte, 1 Zentimeter Schneehöhe, verharzt, St und Nebel auf Waldwegen möglich.

In den schneebedeckten Gebieten ist wiederum etwas Neuschnee gefallen. Die Sportverhältnisse in den höheren Lagen sind ausgezeichnet und auch in den mittleren Lagen noch teilweise gut. Die Schneehöhe beträgt im Riesengebirge und Harzgebirge bis zu 180 Meter.

Alle Bundesgenossinnen und Genossen kaulen ihre Turn- und Sportkleidungen, auch Ausrüstungen im Stadigeschäft des A.-T.-V. (Filiale des Bundesgeschäfts) Zollz- Straße 5 (Sport-Zentrale). Tel. 32344

Turnverein L.-Nord (Gohlis). E.V.

Sonntag, 25. Februar 1928, in den Concordia-Festhallen Großer Humorabend mit Ball

Einlaß 7 Uhr. Darbietend: Eine Wäterschau. Anfang 7 Uhr. Einen genussreichen Abend verbringend, ladet freundlich ein D. T.

Bei Gicht, Ischias, Nerven- u. Kopfschmerz, Rheuma, Grippe, Erkältungskrankheiten

haben sich Togonal-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt! Togonal scheidet die Harnsäure aus! Fragen Sie Ihren Arzt!



PREIS M. 1.40

In allen Apotheken

Unser Landvolk sind nicht nur... sondern sind unerschütterlich geworden und wissen das mächtigste Gut... lümpf bekannt, daß die Einwirkung... ein Linker in unserer Einwirkung... und das Fehlen des Landvolkes... der Dürre der auf's Land... ab... f... f...

Kunstseide ist Trumpf!

Von Fritz Selter.

Leipzig im Zeichen der Kunstseide

In den Tagen vom 25. bis 29. Februar führt die Ortsgruppe Leipzig im Reichsbund des Textileinzelhandels und die Deutsche Kunstseideindustrie eine Kunstseiden-Schau fenster-Dekoration durch, die der Leipziger Bevölkerung einen Ueberblick über das, was die Kunstseideindustrie heute an Spitzenleistungen hervorbringen vermag, bieten soll.

tismus... Und doch gehört die Kunstseide heute zu den Produkten, für die das Beiwort „Kunst“ nicht einen unangenehmen, herabmindernden Beigeschmack aufzuweisen hat, sondern die Kunstseide von heute, die Kunstseide des Jahres 1928, hat mit der Kunstseide der Vorkriegszeit nichts gemein als den Namen.

Gründe maßgebend, die wirtschaftlicher, sozialer und vor allem physiologischer Natur sind, die gerade an der Entwicklung des Kunstseideverbrauchs zeigen, wie sehr sich die Welt in dem letzten Jahrzehnt gewandelt hat, wie sehr das Moderne, die Zivilisation der Technik und der Chemie, der Kampf um den Absatzmarkt, das Streben aller der Großen und Kleinen in der Wirtschaft, für ihre Waren Käufer zu finden, die Entwicklung eines Industriezweiges zum Höchsten emporentwickelt hat.

Die Voraussetzung der deutschen Kunstseideindustrie beruhte in der Vorkriegszeit nicht nur auf einem Experiment, sondern auch auf einer falschen Voraussetzung. Man rechnete damals damit, daß große Teile der deutschen Bevölkerung, deren wirtschaftliche Lage nicht danach angetan war, sich echte Seide leisten zu können, zu der billigeren — wenn auch minderwertigeren — Kunstseide greifen würden.

HOCHWERTIGE KUNST SEIDE

Leipziger Schaufenster-Dekoration von Sonnabend, den 25., bis Mittwoch, den 29. Februar 1928

Die Kunstseide in ihrer heutigen technischen Vollkommenheit stellt in hohem Maße einen Beweis deutscher Arbeit und Leistungsfähigkeit dar. Schon mehrere Jahre vor dem Kriege hat der Umstand, daß die Weltweite den Bedarf an Naturseide kaum zu decken imstande war, zur Erfindung der Kunstseide geführt und derselben in der Folgezeit rasch die Wege gebahnt.

Die deutsche Kunstseide-Industrie ist mitgetragen von dem Weltruf der Fabrikate:

- AGFA-SEIDE
ELBERFELDER GLANZSTOFF
KUTTNER-KASEMA

Dem Publikum soll ein anschauliches Bild der hohen Entwicklung kunstseidener Bekleidungs-Stoffe und -Stücke gegeben werden. Deshalb werden in den Tagen vom 25. bis 29. Februar in den Schaufenstern KUNSTSEIDENE ARTIKEL aus den Geweben obiger Marken zur Ausstellung gebracht

Beachten Sie eingehend die Schaufenster folgender Firmen:

- Althoff, Theodor, Inhaber Rudolph Karstedt AG.
Bränge & Schulze
Blum, Hugo
Bucky, Theodor
Eulitz, F. B.
Fleischhauer, Fritz
Friedrich & Linde, GmbH.
Held, Kaufhaus Gebrüder, Leipzig-Lindenau
Hirschfeld, Gebrüder
Hochberg, Kaufhaus F.
Hodes, S.
Indanthren-Haus Leipzig GmbH.
Jacoby, Seidenhaus C. P.
Joske, Gebrüder
Kramer, Marie
Kruttsch, Alexander
Kugelmann, Julie
Methner & Co., Georg
Michael, Wilhelm
Michels & Cie., Seidenhaus
Müller, C. Theodor
Müller, Kaufhaus Walter
Oelkers, Geschwister
Polich, August
Pörsch & Kornills GmbH.
Röper, Wilhelm
Sachse, Kaufhaus Max
Saxl, E.
Schrodtler, G. H.
Schneider Nachf., M.
Steigerwald & Kaiser
Ury Gebrüder AG.
Wagner & Göhlitz
Westend, Kaufhaus

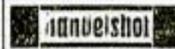


Bemberg-Seide

herrliche Muster für Herrenhemden Schlafanzüge Matinee-Blusen

3 25

Meter



Gute Reflame

in der Leipziger Volkszeitung bringt

Gute Geschäfte

Angenehmste Zahlungserleichterung

- Billige Preise
Hochwertige Qualitäten
Moderne Neuheiten
Gute Paßformen
Kleine Anzahlung Niedrige Raten
Kaufhaus Max Sachse
Kaufhaus Max Sachse
Kaufhaus Max Sachse

Petersstr. 17, I.
Friedr. Grodzinski

25. bis 29. Februar 1928 Sehenswerte Kunstseiden-Ausstellung KAUFHAUS MAX SACHSE LEIPZIG-LINDENAU, LÖTZNER STR. 45-47



Haben Sie einmal Bohnenkaffee in einem Glas gegen's Licht gehalten?

Die Trübung des Getränkes hat Sie überrascht? Sie rührt von den ungelösten Kaffeestoffen her. Vergleichen Sie damit Kaffee, der mit Weber's Carlsbader bereitet wurde. Die Trübung ist verschwunden, der größte Teil der schwimmenden Stoffe hat sich gelöst, also gleichsam ein Wertzuwachs; denn die Kaffeebohne wird besser ausgenutzt, der Kaffeegeschmack nachhaltiger, das Getränk voller und abgerundeter. Am besten überzeugen Sie sich selbst!



die deutsche Verbraucherenschaft die Kunstseide abgelehnt. Es war ein richtiger Instinkt, der Instinkt, der sich gegen die Minderwertigkeit im Produkte des neuen Textilstoffes wehrte, es war ein aus Erfahrungen gewonnener gesunder Instinkt, der dem Kunstseideprodukt der Vorkriegszeit misstrauisch gegenüberstand.

Heute hat die deutsche Kunstseideindustrie, gezwungen durch die bitteren Erfahrungen der Vorkriegszeit, bedrängt durch die scharfe Konkurrenz des Weltmarktes, eine grundlegende Umstellung vorgenommen. Die deutsche Kunstseideindustrie hat ihre Produktion umgestellt, bis auf heute umgestellt. Die deutsche Kunstseideindustrie liefert heute nicht mehr Erzeugnisse, minderwertigen Erzeugnisse, die deutsche Kunstseideindustrie liefert heute ein neues Produkt, ein Produkt, das mit dem Erzeugnis der Vorkriegszeit nicht mehr viel gemeinsam hat. Die deutsche Kunstseideindustrie liefert heute eine Ware, die nicht mehr Erzeugnis der Minderwertigkeit, die deutsche Kunstseideindustrie liefert heute ein Vollprodukt.

Zurückzuführen ist diese Tatsache nicht auf ein Wunder oder die Wohlthätigkeit, die menschenfreundliche Gesinnung einer Industrie, es ist die Entwicklung der Nachkriegszeit, die da fortschreitet von neuen technischen Errungenschaften des Heute zu neuen chemischen Errungenschaften des Morgen. Und so ist es heute weniger der Gleichklang des Namens und die Ähnlichkeit des Aussehens der Kunstseide, die sie ihrem älteren Bruder unter den Textilstoffen, der natürlichen Seide, Konkurrenz machen läßt, sondern vor allem eine klare, kühle, nüchternere Rechnung der Erfahrung. Es mag zwar zugegeben werden, daß es auch heute noch Tausende junger Mädchen gibt, die die Kunstseide tragen, um mehr zu erscheinen, als sie sind, und es mag zugegeben werden, daß das nicht erfreuliche Symptome der Kleinbürgerlichkeit sind. Was aber die Verbraucherenschaft dieser Ware in der Nachkriegszeit von der der Jahre vor 1914 unterscheidet, ist, daß eben die Gründe der Vernunft, der Erfahrung im Gebrauche der Kunstseide andere geworden sind, daß man heute die Kunstseide nicht allein ihres Aussehens, sondern ihrer Verwertbarkeit und Haltbarkeit wegen kauft, und gerne kauft. Wenn wir heute von Kunstseide sprechen, wenn der Laie heute an diesen Textilstoff denkt, so verbindet er damit für gewöhnlich ausschließlich schöne und angenehme Erinnerungen an hübsche Frauenkleider, glaubt er noch heute immer, daß die Kunstseide reiner Modeartikel ist. In Wirklichkeit ist die Kunstseide zum Beispiel in der Möbel- und Dekorationsstoffbranche ein völlig unentbehrliches Material, ohne das Arbeiten in diesen Branchen kaum mehr denkbar sind. Kunstseidene Gardinen und Spitzen sind auch eine Errungenschaft der letzten Jahre und sie haben sich wegen ihrer Materialschönheit, wegen ihrer praktisch erzielten Dauerhaftigkeit im Alltag schnell gute und anhängliche Freunde erworben. Daneben tritt die Kunstseide in ihrer Verwendbarkeit in der Bekleidungsindustrie immer häufiger auf, und es gibt heute so gut wie keinen Gegenstand der menschlichen Bekleidung, in dem nicht in der einen oder anderen Weise Kunstseide enthalten ist. In der Herrenbekleidung und in der Frauenmode hat die Kunstseide in den letzten Jahren Siege auf Siege gefeiert — Kunstseide ist Trumpf!

Kunstseide am Weltmarkt

Es nimmt nicht wunder, daß die zunehmende Beliebtheit der Kunstseide, die Sonderkonjunktur in diesem Industriezweige, die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit auf sich gelenkt hat. Zwar rangiert die Kunstseide noch ziemlich weit hinter der Baumwolle und der Wolle der Weltproduktion und dem Weltverbrauch nach, die Naturseide hat sie aber schon weit überflügelt. Beweist folgende interessante Aufstellung:

Produktion in Millionen Kilogramm

	1925	1926
an Baumwolle	6055	5983
an Wolle	1333	1388
an Naturseide	48	50
an Kunstseide	87	104

Wir sehen also, daß heute schon doppelt soviel Kunstseide wie Naturseide produziert wird, eine Tatsache, die uns viel weniger ins Bewußtsein gerückt ist. Die Steigerung der Gesamtproduktion von Kunstseide gegen 1913 machte im Jahre 1926 600 Prozent, 1926 fast 800 Prozent aus. Wenn man aber — was unbedingt notwendig ist, um zu einem klaren Bild zu gelangen — noch die gewaltige Verfeinerung der Garne und die damit verbundene Gewichtsminderung berücksichtigt, so ist die Leistungskurve noch steiler und für die Kunstseide günstiger. Im vergangenen Jahre hat diese Konjunktur unermindert angehalten und man schätzt die Weiterzeugung auf 120 Millionen Kilogramm!

Für die Entwicklung der Weltwirtschaft im allgemeinen und der Weiterzeugung von Kunstseide im besonderen ist nachstehende Aufstellung sehr aufschlußreich:

Weltproduktion

	1913	1925	1926
Deutsches Reich	23,7	13,5	12,5
Großbritannien	24,6	15,5	11,2
Frankreich	12,3	7,5	8,7
Belgien	10,7	5,8	6,2
Holland	2,5	4,6	6,4
Italien	1,6	16,1	18,5
Übriges Europa	13,9	7,8	8,6
Europa	91,3	70,8	67,1
Nordamerika	5,7	27,7	30,1
Asien	—	1,5	2,8

Nach klarer und offenkundiger wird die Tendenz der weltwirtschaftlichen Entwicklung, wenn wir einen unmittelbaren Vergleich zwischen dem Jahre 1913 und dem Jahre 1926 ziehen:

Produktion 1926 in Prozent (Jahresproduktion 1913 = 100)

Deutsches Reich	371
Großbritannien	397
Frankreich	607
Belgien	402
Holland	2200
Italien	7000
Übriges Europa	529
Europa	608
Nordamerika	4471
Asien	—
Welt	852

* Nicht vergleichbar, da Produktion des Jahres 1913 null!

Bevor wir aus diesen Zahlen die notwendigen Schlüsse ziehen, wollen wir noch eine Tabelle wiedergeben, die den Verbrauch der einzelnen Länder und Erdteile nachweist:

Weltverbrauch

	1913	1925	1926
Deutsches Reich	35,2	11,7	13,3
Großbritannien	21,3	18,1	9,5
Frankreich	8,2	7,9	8,6
Belgien	—	2,1	3,5
Holland	—	1,5	1,4
Italien	3,3	8,5	5,5
Übriges Europa	—	12,6	13,9
Europa	65,2	62,4	55,7
Nordamerika	14,8	32,8	35,0
Asien	—	4,8	9,8

Stehen wir wiederum den unmittelbaren Vergleich zwischen dem Jahre 1913 und dem Jahre 1926, so ergeben sich folgende Zahlen:

Verbrauch 1926 in Prozent (Jahresproduktion 1913 = 100)

Deutsches Reich	323
Großbritannien	381
Frankreich	900
Belgien	—
Holland	—
Italien	1425
Übriges Europa	—
Europa	559
Nordamerika	2022
Asien	—
Welt	854

* Statistisch nicht erfasst.

Was lehren uns diese Zahlen? Der Anteil Europas an der Weltproduktion betrug im Jahre 1913 94,8 Prozent, im Jahre 1926 67,1 Prozent, er ist also fast ein Drittel zurückgegangen. Der Anteil Nordamerikas stieg von 5,7 auf 30,1 Prozent, hat sich also mehr als verdreifacht. Asien hatte im Jahre 1926 an der Weltproduktion einen Anteil von 2,8 Prozent. Innerhalb der europäischen Länder ist folgende Entwicklung deutlich wahrzunehmen: der Anteil aller Länder sinkt, nur Italien und Holland bilden da eine Ausnahme. Deutschlands Produktion machte im Jahre 1913 23,7, heute nur mehr 12,5 Prozent der Weltproduktion aus, der Anteil Großbritanniens sank von 24,6 auf 11,2 Prozent. Dagegen hat sich der Anteil Hollands an der Weltproduktion gegenüber dem Jahre 1913 mehr als verdoppelt, der Anteil Italiens mehr als verdreifacht! Nordamerika weist gegenüber dem Jahre 1913 eine Steigerung der Jahresproduktion um 474 Prozent, Italien eine prozentuale Zunahme von 800 auf. Noch interessanter und aufschlußreicher werden die Verhältnisse auf dem internationalen Kunstseidenmarkt, wenn man sie vom Gesichtspunkt des Verbrauches betrachtet. Der Anteil Europas am Weltverbrauch der Kunstseide ging von 85,2 auf 55,7 Prozent zurück, also ungefähr im selben Verhältnis, wie wir es bei der Produktion feststellen konnten. So verhält es sich auch bei den Anteilen der einzelnen europäischen Länder. Für Italien, dessen Produktion ja so mächtig gewachsen ist, läßt sich auch eine gewisse, nicht allzu große Zunahme des Verbrauches feststellen. Frankreich gehört zu den ganz wenigen Ländern des alten Erdteiles, deren Kunstseideverbrauch gegenüber der Vorkriegszeit prozentual gestiegen ist, obwohl sein Anteil an der Produktion zurückgegangen ist. Es ist da wohl nicht anzunehmen, daß hier der größere französische Luxus oder die gesteigerte Eitelkeit der Französinen dabei die Hauptrolle spielt, viel eher wird es die große Bedeutung der Modeindustrie im Export sein, die diese Entwicklung begünstigt.

Die Entwicklung in der Kunstseideindustrie geht heute eben in denselben Bahnen vor sich, wie die der gesamten Weltwirtschaft: der Anteil der Vereinigten Staaten steigt in Produktion und Verbrauch von Jahr zu Jahr, daneben steigt auch die Industrialisierung der Länder des ferneren Ostens, Indiens, Japans und Chinas. Diese Länder Ostasiens kommen aber, da ihre Produktionsmöglichkeiten mit ihren Verbrauchsbedürfnissen noch lange nicht Schritt halten, im zunehmenden Maße als Einfuhrländer in Frage. Hier ist es neben den Vereinigten Staaten vor allem Italien, welches auf diesen Märkten England die erfolgreichste Konkurrenz macht.

In der Kunstseideindustrie spielen bei alledem aber die Konkurrenzläufe im internationalen Maßstabe nicht die Rolle, die sie in anderen Industriezweigen haben. Grund ist wohl hierfür die weitgehende Kartellierung und Konzentrierung, die die Kapitalisten dieser Branche im Weltmaßstabe vorgenommen haben. Patente sind weitgehend ausgetauscht worden, gemeinsam finanzierte Verbesserungsversuche werden durchgeführt und durch eingehende Vereinbarungen werden Versuche gemacht, die Kunstseideproduktion an die jeweiligen Konjunkturschwankungen anzupassen. Mindestens achtzig Prozent der Weltproduktion der Kunstseideindustrie werden heute durch folgende Konzerne beherrscht: Courtauld's Ltd., London, Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.G., Elberfeld, J. B. Bemberg A.G., Elberfeld, Snia Viscosa, Turin, N. V. Norderlandische Kunstseidefabrik, Arnhem, Fabrique de Soie Artificielle de Tubize, Brüssel. Die Aktien dieser Unternehmungen entsprachen am 1. Juli 1927 einem Gesamtwert von ungefähr 2500 Milliarden Mark. Zu dieser Gruppe gehört dann noch die gewaltige J. G. Farbenindustrie, die mit ihren Werken Köln-Rottweil und Asfa sowie mit ihren Beteiligungen bei der Hülsen G. m. b. H. ebenfalls über sehr ausgedehnte Kunstseideinteressen und wertvolle Patente verfügt. Neben dieser mächtigen Interessengemeinschaft, die sich in ihren Auswertungen auf fast alle Länder der Welt erstreckt, gibt es nur einen einzigen Außenständer von größerer Bedeutung, der international eine gewisse Rolle spielt. Es ist dies der Du Pont de Nemours-Konzern in den Vereinigten Staaten, auf den etwa acht Prozent der Weltproduktion entfallen mögen. Von diesem Konzern laufen aber wieder über die Dynamit-Rohel-Gruppe Fäden zu der J. G. Farbenindustrie. Wenn man also annimmt, daß binnen kürzester Zeit die Kunstseideindustrie der ganzen Welt einheitlich zusammengefaßt sein wird, ist es keine zu gewagte Prophezeiung. Es ist der Besitz der wichtigsten Patente und Lizenzrechte durch die den Markt beherrschenden Gruppen, es ist die Höhe der Kapitalien, die in der Kunstseideindustrie notwendig sind, die wohl für Jahre hinaus das Aufkommen einer großen, außerhalb der internationalen Vereinbarungen der Kapitalisten stehenden Konkurrenz für nicht sehr wahrscheinlich halten läßt.

Die Kunstseideindustrie der Welt, die Kunstseideindustrie Deutschlands gehören, das beweist ihre ganze rasende Aufwärtsentwicklung in den letzten Jahren, zu den Industriezweigen mit einer Sonderkonjunktur eigener Art. Die Modernisierung, die Arbeitsmöglichkeiten, die Gewinnmöglichkeiten, die dadurch vorhanden sind, verursachen eine gewaltige Zusammenballung des Kapitals in dieser Industrie, Riesengewinne, hohe Dividenden, blühendes Geschäft für die Kapitalisten. — Kunstseide ist Trumpf!

Die Herstellung der Kunstseide

Die Feinheit der Kunstseide wird ebenso wie die der Naturseide nach Deniers gemessen, und zwar bezeichnet ein Denier das Gewicht in Gramm für eine Garnlänge von 9000 Meter. Wenn also 9000 Meter eines bestimmten Garnes beispielsweise 100 Gramm wiegen, so hat das betreffende Garn eine Feinheit von 100 Deniers. Das Bestreben der Kunstseide, ihr wichtiger Konkurrenzgegenstand der Naturseide der Seidenraupen, ist das Bestreben, Kunstseidenfäden in einer Feinheit herzustellen, die möglichst der Feinheit der natürlichen Seidenfäden gleichkommt. Dieses Ziel ist deshalb so schwer zu erreichen, weil die moderne Technik dieser kaum in der Lage war, Apparate und Maschinen von der Präzision herzustellen, wie sie die Natur aufweist.

Kunstseide wird nach einer Reihe von verschiedenen chemischen Verfahren hergestellt, als deren wichtigste das Kupferverfahren, das Viscoseverfahren und das Acetatverfahren zu bezeichnen sind. Das Kupfer- und Nitroverfahren gehen als Grundstoff von der Baumwolle (Cellulose) aus, während der bedeutende Fortschritt des Viscoseverfahrens hauptsächlich darin besteht, daß es sich völlig von dem verhältnismäßig teuren und der Menge nach natürlich beschränkten und vorwiegend markt-konjunkturalen abhängigen Baumwollrohmaterial unabhängig macht, indem es ausschließlich den billig herstellbaren Zellulose als Rohmaterial verwendet.

1. Die Viscosekunstseide.

Das Ausgangsmaterial ist, wie erwähnt, Zellulose, der feinsten aus Nadelhölzern in Deutschland und vor allem in den skandinavischen Ländern gewonnen wird. Nach diesem Viscoseverfahren wird wohl die meiste Kunstseide der Welt produziert. Es ist eine ursprünglich englische Erfindung, die diesem Verfahren zugrunde liegt, wurde aber in den technischen Büros und großen Laboratorien der deutschen Fabriken wesentlich vervollkommenet. Der Viscosekonvention, die eine Normierung der Viscosekunstseide anstrebt, gehören von den bekanntesten Firmen die J. G. Farbenindustrie A.G., die ergebirgische Firma Hütten und die Vereinigten Glanzstoff-Fabriken in Elberfeld an. Viscose ist in der Produktion die billigste Kunstseide. Aus diesem Grunde findet sie besonders für Möbel und Dekorationsstoffe, Fuß- und Futterstoffe sowie Gardinen Verwendung. Sie wird dann noch neben den anderen Kunstseidenarten in großer Menge für Kleiderstoffe, Strickwaren, Schals, Trikotagen aller Art, Wäsche und Strümpfe verarbeitet. Der Nachteil der Viscosekunstseide war früher, daß sie in neuem Zustand verhältnismäßig wenig haltbar war. In den letzten Jahren sind jedoch in der Weiterentwicklung dieses Viscoseverfahrens so erhebliche Fortschritte erzielt worden, daß unter der Voraussetzung einer sachgemäßen Behandlung die Viscosekunstseide als durchaus wachsbekanntlich anzusehen ist. Gerade bei dieser Viscosekunstseide ist aber die Kontrolle des Verbrauchers dringend erforderlich, denn wo in jedem Industriezweig gibt es auch hier einzelne Fabriken, die in besonders starkem Maße den Mehrgewinn über die Güte ihrer Fabrikware stellen.

Meine Preise für kunstseidene Stoffe

sind derartig niedrig, daß Jeder sich solche Seide kaufen kann.

- Kunstseidene Jacquards** 100
für Kleider und Jumper, waschecht Meter
- Einfarb. Waschkunstseide** 125
licht- und luftecht, weich und glänzend Meter
- Neueste Dessins** 140
an: Waschkunstseide, licht- und waschecht Meter
- Kunstseidene Bordüre** 145
130 cm breit, prachtvolle Qualität, waschecht Meter
- Kunstseidener Trikot** 165
140 cm breit, für Unterkleider und Schlußper Meter
- Bemberg-Adler-Seide** 260
Indanthren gefärbt, für Kleider und Wäsche Meter



- Bedruckt Crêpe Marocain** 165
Kunstseide, 90 cm breit, le Qual. Meter
- Einfarbig Crêpe Marocain** 225
ca. 100 cm breit, weiß und farbig Meter
- Kunstseidener Mantelstoff** 660
130 cm breit, schwarz und marino, schwere Qual. Meter
- Kunsts. Futter-Damassé** 150
solide, glanzreiche Ware Meter
- Kunstseid. Futter-Serge** 210
100 cm breit, hellgrau besonders billig Meter
- la Kunstseid. Crêpe Satin** 650
ca. 90 cm breit, hochglänz. Qual. für Kleider, elegant Mtr.

2. Kupferammoniat-Kunstseide.

Sie wird aus Baumwolle-Linters, den kurzfasrigen Samenhaaren, die bei der Loslösung der Baumwolle von den leichten Fasern bleiben, hergestellt. Die Linters enthalten so den Zellstoff in besonders reiner und feiner Form. In Deutschland wird nach diesem Kupferammoniatverfahren von Bemberg und einzelnen anderen Firmen eine besonders feinfasrige Kunstseide hergestellt. Die deutschen Kapitalisten haben es verstanden, das hierbei verwandte Streckspinnverfahren in der ganzen Welt durch Patente zu schützen, und wie dürfen uns deshalb nicht wundern, daß die deutsche Kunstseideindustrie zu den Industriezweigen mit der höchsten Dividende, den höchsten Aktienkursen und Abschreibungen und der höchsten Profitrate gehört. Im Auslande ist es vor allem dieses Herstellungsverfahren, nach dem Kunstseide produziert wird. Ein Tochterunternehmen der deutschen Bemberg-K.G., die American Bemberg Corporation, hat, ausgerüstet mit deutschem und amerikanischem Kapital, die Produktion in den Vereinigten Staaten bereits aufgenommen, und der Konkurrenzkampf auf dem amerikanischen Markt ist mit Preisunterbietungen und allen "friedlichen" Mitteln bereits lebhaft im Gange.

3. Die Acetatseide.

Auch hier bilden wiederum Baumwoll-Linters das Ausgangsmaterial. Das Verfahren zielt darauf hin, eine besonders im nassen Zustande widerstandsfähige — daraus wird der Hauptwert gelegt — seidenähnliche Kunstseide zu erzeugen. Auch dieses Verfahren war schon vor dem Kriege bekannt, wurde aber erst später in England zu großer Vollkommenheit ausgearbeitet. In Deutschland begann die Aceta G. m. b. H. eine Tochtergesellschaft der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken L.G. und der F. W. Farbenindustrie A.G., vor noch nicht langer Zeit damit, ihre Produktion in weitestem Umfange nach dem inzwischen weiter entwickelten Acetatverfahren auszubauen und in großen Mengen auf den Markt zu bringen. Der Vorteil dieses Acetatproduktes liegt neben der großen Waschfestigkeit in einer besonderen Feinfädigkeit. Man hat hier den ursprünglichen Fehler der Acetatseide, die ihr eigene schwere Färbbarkeit zum Vorteil verwandt, indem man sie in Verbindung mit anderen Textilfasern im Stück und Strang in einer abweichenden Farbe färben kann und auf diese Weise sehr wirkungsvolle Mehrfarbenerfekte zu erzielen imstande ist. Denn diese Acetatseide ist gegen Farbstoffe, mit denen man die übrigen Textilfasern färbt, unempfindlich. Besonders viel wird dieses Produkt für seine Kleiderstoffe und bestimmte Arten der Unterwäsche verwendet.

Kunstseide Kriegserfolg?

Wir haben schon früher hervorgehoben, daß die Verbreitung der Kunstseide unter Vorurteilen zu leiden hat, die für das Fortschrittsprodukt dieser Ware berechtigt waren, die man aber heute bei der weiten Verbreitung der Kunstseide von neuem prüfen muß. Denn von einer Voraussetzung müssen wir ausgehen: es ist zwar nicht alles gut, was viel gekauft wird, die große Beliebtheit der Kunstseide muß aber doch irgendwie tiefere Gründe und tiefere Berechtigung haben. Es ist da vor allem ein Argument, das man fast so häufig wie die Dolchstoßlegende nennen hört: Kunstseide sei feuergefährlich. Es ist das ein Vorwurf, der noch aus der Zeit stammt, in der die Kunstseide ausschließlich nach dem Nitroverfahren hergestellt wurde und durch ungenügendes Denitrieren im Fabrikationsprozeß vielfach eine größere Feuergefährlichkeit hätte verursacht werden können. Inzwischen ist aber die Nitro-Kunstseide, deren Feuergefährlichkeit auch nicht besonders groß war, so gut wie ganz vom Markt verschwunden und die heute wohl überall vorherrschende Viscose- und Kupferseide bekannt nicht mehr und nicht weniger als irgendwelche Baumwollstoffe. Ein anderer Einwand, den man gegen die Verwendung von Kunstseide oft zu hören bekommt, ist die mindere Haltbarkeit der Kunstseide. Es sind auch das Vorwürfe, die bei der ersten Kunstseide, die auf den Markt kam, berechtigt waren. Heute ist es anders: die Verwendung der Kunstseide für Möbelstoffe und Futterstoffe beweist ihre große Haltbarkeit. Kunstseide ist heute ebenso widerstandsfähig wie die meisten Baumwollwaren. Der Kunstseide wird vorgeworfen, daß sie leicht knittert. Und hier kommen wir auf eine Verwendungsart der Kunstseide, die äußerst interessant ist, weil sie den größten Anteil an der Verbreitung und Weltentwicklung der Kunstseide hat. Die Kunstseide wird heute nicht nur als Rohstoff für sich allein verarbeitet, sondern auch vermisch mit untermischt mit Wolle und anderen Textilrohstoffen. Wenn Kunstseide mit Wolle verarbeitet wird, so bewirkt die Elastizität der Wolle, daß die Ware nicht knittert.

Was am meisten der Kunstseide vorgeworfen wird, ist ihre mangelnde Waschbarkeit. Zunächst ist dazu zu bemerken, daß der Zellstoff, aus dem die Kunstseide hergestellt wird, dasselbe Material ist, aus dem sich auch die Baumwolle und der Flachsaufbau, die doch erwiefernmäßig das beste Textilmaterial für die Wäsche darstellen. Wenn wiederum auch dieser Einwand der schlechten Waschbarkeit der Kunstseide für die ersten Anfangsprodukte berechtigt war, so darf man auch hier nicht vergessen, daß die heutigen Leistungen der Kunstseideindustrie auf dieses Manko überwunden haben. Wenn Kunstseide bei der Wäsche sahnemäßig

behandelt wird, so ist ihre unbedingte Haltbarkeit durchaus gewährleistet.

Alles in allem darf man wohl sagen, daß in der deutschen Kunstseidenproduktion die überwältigende Vielfältigkeit der Produkte, ihre Anpassungsfähigkeit an Geschmack und Bedarf unserer Zeit ebenso zu der Beliebtheit der Kunstseide beigetragen haben wie das Fortschreiten der technischen und fabriktchnischen Erfindungen.

Wie wäscht man Kunstseide?

1. Waschmittel: Es ist unbedingt anzuraten, zum Reinigen kunstseidener Wäschestücke nur ein hochwertiges und erprobtes Waschmittel zu nehmen. Kleintliches Sparen bei der Ausgabe für Waschmittel ist Unförm.
2. Kunstseidene Stoffe dürfen nie und nimmer ausgekocht werden. Im allgemeinen ist eine kurze Behandlung in kalter Lauge zu empfehlen. Man taucht das zu reinigende Stück Kunstseide ein und drückt es wiederholt leicht aus. Keinesfalls darf der Stoff in nassem Zustande auseinandergezogen oder gar gerieben und gewunden, sondern nur leicht ausgedrückt werden. Das Spülen hat sofort nach dem Waschen in kaltem oder schwach warmem Wasser zu erfolgen. Zum Trocknen wickelt man am besten die Kunstseide in ein weißes Tuch.
3. Plätten soll man die Stoffe mit einem warmen Eisen auf der linken Seite unter Benutzung eines trockenen Tuches. Niemals darf hierfür ein heißes Eisen benutzt werden!
4. Zur Prüfung, ob ein farbiger Stoff, ob ein Stück Kunstseide eine Nachbehandlung verträgt, ist es das Beste, einen Zipfel des Stüekes in klarem Wasser einzutauchen und über weißem Stoff oder weißem Papier auszudrücken. Ist das abfließende Wasser klar, bleibt die Unterlage unverfärbt, ist der Stoff waschbar.

Die beste Bekämpfung

der Schundliteratur ist das Werden neuer Leser für die Volkzeitung!



Stellenangebote

Züchtiger Zimmerpolier

in Abbinden und Leppendbau besonders für mittlere Maschinenbetriebe. Nähe Weipitz, sofort gesucht. Offerten unter J. 74 an die Expedition d. Bl. Tauchaer Straße 19/21.

Wildwaren-Zurichter

Richard Rudolph, Leipzig, Lindenau, Ranslerstraße 21. Dol

Wildwaren-Zurichter

stellt ein Friedrich Seidel, Leipzig W 33, Murellenstraße 58.

Zur Bedienung einer 20-PS-Motomobile geeigneter Mann gesucht. Offerten unter K 75 an die Expedition d. Bl. Zeituna, Tauchaer Str. 19/21, erbeten

Züchtigen Maschinenarbeiter (Zurichter) stellt ein Richard Lindner, L.-Wahren Rauchwarenzurichter und Färberei Kirchbergstraße 15/17.

Möbelmalerinnen u. Arbeiterinnen bis 20 Jahre, stellt ein Leipziger Bleichballefabrikant Max Zernad Plagwitz, Rauchstädter Str. 13

Farbstreicherinnen werden sofort eingestellt bei Wolf Sebold, Lindenau, Lössner Str.

Verkäufe

Gutehaltene **Maßanzüge** wie neu, sehr billig. Altmanns, Gartenstraße 12, 9. Etage, Verkaufsbüro.

Auf Kredit **Schuldenaufnahme** mit 2 Wochen Verzinsung **Scherbel**, Galmersche Str. 20 und Markt 2

Von Berufsleuten wenig getragene **Ser.-Garde** billig zu per. Mitteln, Parkstraße 12, 9. Etage, Verkaufsbüro.

20-25 Küchen und diverse andere und furnierte **Schlafzimmer** gibt billig ab **Lendel, Möbelhandlung**, Josephstraße 23

Maurer Zimmerer, A. Ludwig, Apparaturen, Rost, Schillerstr. 23, 2. St.

Halle! Kinderbetten 18 Mark nur kurze Zeit! **Estor**, Str. 46, 1. Unterb. Vertigo, Nuthaus, b. d. U. Gohlis, Beaumontstr. 25, IV. b. Umrich

Auf Kredit **Schränke** mit 5 M. Anzahlung Möbel, Waren, Kleiderhaus, Hans Hoffmann, Talstraße 10, I.

Kinderwagen 18 Mark nur kurze Zeit! **Estor**, Str. 46, 1. Unterb. Vertigo, Nuthaus, b. d. U. Gohlis, Beaumontstr. 25, IV. b. Umrich

Teilmehlwagen (Alten) kauft **Pauwitzer** Kleidergeschäft, Seifen, Ruch, Schlafst. Schürten, K. Schulze, Plag., Erblichstr. 7.

Kinderwagen 18 Mark nur kurze Zeit! **Estor**, Str. 46, 1. Unterb. Vertigo, Nuthaus, b. d. U. Gohlis, Beaumontstr. 25, IV. b. Umrich

Damen-Hüte

in nur neuen fischen Formen

Seidenhüte gefleht und gemalt, farbig	3 ⁵⁰
..... 8.25 7.75 6.50 5.- 4.-	
Filzhüte mit moderner Verstellerei und Filz, mit Seide, schwarz und farbig.	4 ⁹⁰
..... 9.50 8.- 7.- 5.75	
Strohüte moderne exotische Gesechte in allen Farben	5 ²⁵
..... 9.- 8.25 7.50 6.50	
Strohüte mit schöner Seidengarnierung schwarz und farbig	6 ⁵⁰
..... 9.- 8.-	
Seiden-Rappen in allen Farben . . .	3 ⁷⁵
Bast-Rappen	1 ⁹⁵
an	
Kinderhütchen in reizend. Formen	

Impressen und Färben auf moderne Formen schnell und billig ---

Konsumverein

Leipzig-Plagwitz u. Umg. - E. G. m. b. H.

Plagwitz-Lindenau, Josephstraße 44-46 - Reudnitz, Dresdner Straße 55
Gonnwitz, Substraße 109

Warenabgabe nur an Mitglieder



Heute

sowie jeden Sonnabend erhält jeder Käufer beim Einkauf von 1 Mark an 1 kleine Tafel Schokolade gratis!

Markenartikel ausgeschlossen!
Besonders preiswert:
Seifenpulver 22
Soda 5

Seifen-Zentrale
Josef Heller,
Neumarkt 24
fern: Bayerische Str. 56
Blücherstr. 13
Lindenthaler Str. 33
Gundorfer Straße 19

Maler-Schirting

80 cm breit **75**
per Meter
100 cm br **95**
per Meter
120 cm br **1.20**
per Meter



Bei Entnahme eines Stüekes von 30 Metern

10% Rabatt



Reichsstraße Handelshof

Kinderwagen Klapwagen, Puppenwagen, Kinderhüte usw. Teils. sol. mitnehm. **Elsterstraße 46, I**

Zulieferer für die fällige Nummer bestimmt. erbiten bis spät. 9 Uhr vormittags am Erlebnistage.

Kaufgesuche Al. gut erhaltener Kleiderschrank zu kaufen gesucht. **Bofer Str. 35, III, I**

Wohnungen Verl. arbeitam. sucht zum 1. 3. 2sein klein. Stübchen bei kinderlieb. Eben. das ihr norm. ein Kind zur Schule besorgt. Bett u. eins. Möbel vorh. mögl. in Lindenau. **Prof. Dr. erbet. unt. 8 an Filiale d. Bl. Obermannstr. 1.**

Diverses Al. gut erhaltener Kleiderschrank zu kaufen gesucht. **Bofer Str. 35, III, I**

Wohnungen Verl. arbeitam. sucht zum 1. 3. 2sein klein. Stübchen bei kinderlieb. Eben. das ihr norm. ein Kind zur Schule besorgt. Bett u. eins. Möbel vorh. mögl. in Lindenau. **Prof. Dr. erbet. unt. 8 an Filiale d. Bl. Obermannstr. 1.**

Verleih von Gesellschaftsanzügen

Wohnungen Verl. arbeitam. sucht zum 1. 3. 2sein klein. Stübchen bei kinderlieb. Eben. das ihr norm. ein Kind zur Schule besorgt. Bett u. eins. Möbel vorh. mögl. in Lindenau. **Prof. Dr. erbet. unt. 8 an Filiale d. Bl. Obermannstr. 1.**

Baumgärte! Königsplatz 9.

Wohnungen Verl. arbeitam. sucht zum 1. 3. 2sein klein. Stübchen bei kinderlieb. Eben. das ihr norm. ein Kind zur Schule besorgt. Bett u. eins. Möbel vorh. mögl. in Lindenau. **Prof. Dr. erbet. unt. 8 an Filiale d. Bl. Obermannstr. 1.**

Weltkartell gegen Baumarkt

Verteuerung des Baumaterials Zink soll „stabilisiert“ werden

Im Durchschnitt des Monats Januar 1928 waren in Deutschland „Baustoffe“ nach dem Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes 57,6 Prozent teurer als 1913. Jedermann weiß, daß diese Verteuerung ganz wesentlich auf Kartellwucher zurückzuführen ist. Um so bedenklicher muß es stimmen, daß nun ein verhältnismäßig billig gebliebener, bisher nicht kartellierter Baustoff, Zink, im Weltmarkt kartelliert werden soll mit der ausgesprochenen Absicht, den Preis zu „stabilisieren“, das heißt zu steigern.

Zink kostete im Durchschnitt des Jahres 1913 in London 21 1/2 Pfund Sterling (499,24 Mark) je Long-ton (1016 Kilo) und in Berlin 46 Mark pro Doppelzentner. Der Preis war in Berlin 6,4 Prozent höher als in London. In der ersten Hälfte des Jahres 1928 war der Londoner Preis etwas über 25 1/2 Pfund Sterling (527,74 Mark), er stand also rund 20 Prozent über dem Preis von 1913. In derselben Zeit wurde in Berlin der Doppelzentner Zink mit etwa 52,50 Mark notiert, rund 14 Prozent höher als 1913. Die Differenz zwischen dem Londoner (dem Weltmarkt-) und dem Berliner Preis ist nur noch gering.

In dieser Anpassung des Berliner Preises an den Weltmarktpreis kommt die veränderte Stellung Deutschlands als Zinkerzeuger zum Ausdruck. Von den 68 Zinkgruben im Vorkriegsdeutschland, die in ihren Erzen zusammen 244 300 Tonnen Reinzink förderten, sind zwar nur 14, aber mit einem Reinzinkanteil von nicht weniger als 156 100 Tonnen, verloren gegangen. Von der Vorkriegs-Zinkhüttenproduktion Deutschlands in Höhe von 278 800 Tonnen verbleiben dem kleineren Deutschland nur Zinkhütten mit einer Gesamtproduktion von 111 000 Tonnen im Jahre 1913. Das Resultat der Preispassung im Sinne einer relativen Preisermäßigung zeigt, das solche „nationalen Verluste“ unter Umständen auch noch eine andere als die immer hervorgekehrte Seite haben.

Mehr als nur der „nationale“ Bestwechself spricht sich in der Veränderung des Zink-Außenhandels Deutschlands aus. Im Jahre 1913 wurden nach Deutschland 318 000 Tonnen Zinkerze eingeführt, meist aus Australien. Ausgeführt wurden nur 48 000 Tonnen Zinkerze. Die deutschen Zinkhütten hatten für den Bezug der hochwertigen australischen Erze langfristige Monopolverträge, die durch den Weltkrieg aufgelöst wurden. Im ganzen wurden viel mehr Zinkerze nach Deutschland eingeführt, als ausgeführt wurden. Gegenwärtig ist das Verhältnis umgekehrt, obwohl die schmalere geworden „nationale“ Zinkerz-Grundlage erwarten lassen sollte, daß die „nationalen“ Zinkerze den „nationalen“ Zinkhütten vorbehalten würden. Im Jahre 1927 wurden nach Deutschland 174 000 Tonnen Zinkerze eingeführt (meist aus Mexiko, Spanien, Australien, Bolivien, Italien und Tunis), dagegen aus Deutschland ausgeführt 213 000 Tonnen (fast ausschließlich nach Polnisch-Oberschlesien, außerdem nach Belgien und der Tschechoslowakei).

Deutschland war vor dem Kriege der zweitgrößte Zinkproduzent der Erde; heute steht es an vierter Stelle. Belgien ist an die zweite und Polen an die dritte Stelle gerückt. Polen aber nur durch die deutschen Erzförderungen. Wie wenig im Wirtschaftsleben „nationale Belange“ gelten, wie lächerlich alle „nationalen“ Betrachtung internationaler Zusammenhänge ist, ergibt sich daraus zur Genüge. Das deutsch-polnische Zink-Verhältnis beweist nicht die „nationalen Belange“ Deutschlands oder Polens, sondern die amerikanischen Herren der schließlichen (der deutschen und polnisch-schlesischen) Zinkgruben und Zinkhütten, die sicheren Herren Harriman und die anonymen Dirigenten der Anaconda-Gesellschaft. Diese haben in den Vereinigten Staaten und in Polen unbedingt die Vorhand im Zinkgeschäft; in Deutschland und in manchen anderen Ländern haben sie mindestens

die Hand mit im Spiele. Die nachfolgende Zusammenstellung des American Bureau of Metal Statistics über die Zinkerzeugung der Welt (Zahlen in Short-Tons à 2007 Kilo) veranschaulicht demnach, welches Übergewicht die USA-Monopolisten haben.

	1927	1926	1925
Vereinigte Staaten	613 548	638 533	590 928
Kanada	78 527	62 000	38 481
Mexiko	7 500	6 550	1 408
Belgien	222 684	209 674	180 473
Frankreich	91 105	82 177	—
Deutschland	92 705	75 150	64 629
England	56 193	20 148	42 726
Niederlande	28 874	27 333	—
Polen	22 452	21 350	—
Polnisch-Oberschlesien	143 856	118 541	107 226
Spanien	18 346	17 860	—
Australien	55 307	53 190	—
Zusammen	1 426 007	1 330 446	1 086 149
Uebrigere Länder (geschätzt)	52 000	42 000	180 400
Weltzerzeugung	1 478 100	1 372 400	1 266 500

Für den deutschen Verbrauch reicht die Produktion der „nationalen“ Zinkhütten nicht aus. (Ein Grund mehr, so sollte man meinen, den „nationalen“ Hütten die „nationalen“ Erze zu sichern!) Die Rohzink-einfuhr nach Deutschland betrug im Jahre 1927 147 000 Tonnen; dazu kamen noch 12 000 Tonnen Rohzinkische. Hauptlieferant war — Polen! Ausgeführt wurden aus Deutschland 31 000 Tonnen Reinzink; davon 22 000 Tonnen nach England! Wahrscheinlich, wer diese Verhältnisse vom Standpunkt der „nationalen Selbstverleugung“ (Autarkie) ansieht, der muß diese Welt (diese kapitalistische Welt!) für meckelige halten. Kein Wunder also, wenn unsere „Patrioten“ selbst meckelige geworden sind.

Nach dieser „Einführung in das Thema“ geben wir nachstehend einem Mitarbeiter zu den Kartellplänen das Wort.

In den scharfen Konkurrenzkämpfen, die die Zinkindustrie der einzelnen Länder miteinander ausfechten, ist seit dem Kampf um die Nachfolge des Giesche-Konzerns (Schlesien) eine gewisse Ruhepause eingetreten. England, das mit seiner eigenen Zinkproduktion kaum 25 Prozent seines Bedarfs an Zink deckt, hat sich am längsten noch gegen eine internationale Zusammenfassung der Produzenten mit Preisabreden und Abschließungen gewehrt. Inzwischen hat die durch die britische Empire-Konferenz 1926 angebahnte Neuregelung des Verhältnisses zwischen England und den Dominions auch zu einer Annäherung zwischen der Zinkwirtschaft des Mutterlandes einerseits, der Kanadas und Australiens andererseits geführt, welche letztere für die Zinkversorgung Englands vornehmlich in Frage kommen. So ist auf englischer Seite auch die Antipathie gegen ein internationales Zinkkartell im Schwinden begriffen. Eine Verständigung zwischen polnischen und deutschen Produzenten konnte schon längst erzielt werden und dürfte nach der Ueberwindung beträchtlicher Schwierigkeiten heute die gesamte deutsche und polnische Produktion umfassen. Ebenso haben bereits Verhandlungen vornehmlich mit belgischen Interessenten stattgefunden, deren praktische Erfolge aber noch ausstehen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Man bemüht sich dauernd um ein internationales Zinkkartell, dessen schließliches Zustandekommen nach Darstellung interessierter Kreise ziemlich sicher ist. Die Amerikaner, deren bedeutendster Vertreter Harriman mit den ober-schlesischen Zinkproduzenten eng verbunden ist, verfolgen die Verhandlungen sehr intensiv und bekunden, wie auch von amerikanischer Regierungsseite betont wird, ein lebhaftes Interesse an dem Erfolg der Verhandlungen. Freilich verlangen sie als die Be-

herrscher des Weltmarktes einen nicht gerade geringen Anteil an dem international festzusetzenden Abschlag, und darum geht der Kampf.

Bei allen Widerständen, die sich geltend machen, ist doch anzunehmen, daß das Kartell in absehbarer Zeit aus der Taufe gehoben werden wird. Die internationale Zinkindustrie steht schwere Abfahrtsnot voraus und verlangt nach einem festen Staudamm, um nicht in die Flut einer Ueberproduktion zu geraten. Die Situation hat kürzlich in der amerikanischen Mining and Metallurgical Society deren Mitglied Ingalls mit dem Hinweis darauf gekennzeichnet, daß allein durch die Ausdehnung des Elektroverfahrens für 1928 mit einer Mehrerzeugung von rund 100 000 Tonnen zu rechnen sei. Ingalls fügte hinzu: Von der Erzseite sind ganz umwälzende Fortschritte in der Ausbeutung der früher sehr schwer zu behandelnden komplexen Erze durch die selektive Flotation gemacht worden, so in Kanada, Peru, Australien usw. Im Gegensatz zum Blei werden immer mehr Zinkvorkommen entdeckt, ein weiterer Rückgang der Preise müßte also erwartet werden, wenn die Bergwerke nicht stillschweigend auch in Amerika weniger als bisher ausgebeutet werden sollten.

Man ersieht daraus, wie akut die Gefahr einer Ueberproduktionskrise für die Zinkindustrie im Weltmarkt und wie dringend für die Interessenten der Abschluß eines internationalen Kartellvertrages ist. Kommt das Kartell zustande, so gerät es natürlich in die Hand der Amerikaner, die nicht nur durch ihre technische Monopolverfahren (Elektrolyse), sondern auch vermittels ihrer Kapitalkraft den Markt beherrschen. Aus Rücksicht auf ihre künftige Stellung sind sie noch am wenigsten kartellwillig; sie meinen, daß sie damit ihrem Streben nach der höchstmöglichen Kartellquote am besten dienen.

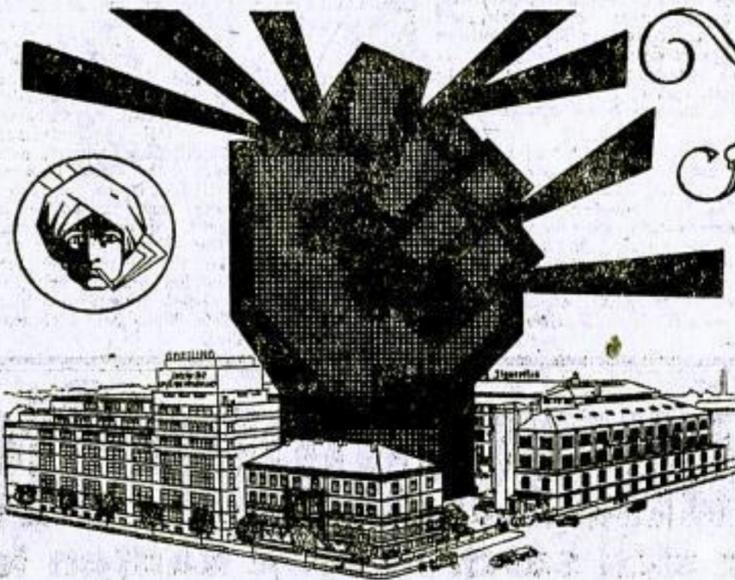
Die Belgier bemühen sich am meisten um das Kartell; sie wollen eine Preisstabilisierung, die beim jetzigen Stand der Londoner Zinknotierung bereits eine Preissteigerung bedeuten würde. Sie wollen diese erreichen durch eine Drofstellung der Produktion, mit der sich die deutschen Zinkproduzenten bereits „grundfänglich einverstanden“ erklärt haben.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der noch nicht abgeschlossene Interessentkampf, der sich am Vorabend der internationalen Kartellierung innerhalb der deutschen Zinkindustrie abspielt. Außerordentlich stark ist seit der Lostrennung der ober-schlesischen Produktion der Einfluß des Finanzkapitals angewachsen. Namentlich die Sanierung des Mansfeld-Konzerns hat erhebliche Aktienbeteiligungen der Zinkindustrie in den Besitz finanzkapitalistischer Gruppen und der ihnen nahestehenden rheinisch-westfälischen Schwerindustrie gebracht, unter denen die Otto Wolff-Gruppe durch ihre Mansfeld-Beteiligung den Ton angibt. Neuerdings soll nun auch die A.G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg im Rheinland in den engeren Umkreis der Wolff-Interessenten einbezogen werden. Die Angleichung von Stolberg an die Wolff-Gruppe würde den schwerindustriell-finanzkapitalistischen Kreisen die Vorherrschaft in der deutschen Zinkindustrie sichern und damit — angesichts der Verbundenheit dieser Kreise mit amerikanischen Banken, namentlich mit solchen, die der Harriman-Gruppe nahestehen, — auch im internationalen Kartell den Einfluß des amerikanischen Finanzkapitals stärken. „Nationale“ Wirtschaftspolitik!..

Die deutschen Warenhauskonzerne

Im letzten Jahre haben sich die großen deutschen Warenhauskonzerne außerordentlich ausgedehnt. An der Spitze dieser Bewegung steht das Kaufhaus Rudolf Karstadt (Zentrale Hamburg) mit 90 Filialen, es folgen dann Gustav Kramel (Zentrale Berlin) mit 30 Filialen, Leonhard Tietz (Zentrale Köln) mit 27, Hermann Tietz (Zentrale Berlin) mit 20, M. Coniger u. Söhne (Zentrale Brandenburg) mit 15, Schocken Söhne (Zentrale Jülich) mit 14, Lindemann u. Co. (Zentrale Berlin) mit 12, Gebr. Wisberg, A.G. (Zentrale Bodum) mit 11 Filialen.

Die Ausdehnungsbemühungen der Warenhauskonzerne sind noch in weiterer Entwicklung begriffen.



Konzentration

ist das Geheimnis jedes Erfolges, im geschäftlichen, wie im sozialen Leben. In der gewaltigen Ausdehnung unserer Betriebe, die in wenig Jahren sich zu ihrer imponierenden heutigen Höhe erheben durften, erblickten wir, ganz mit Recht, eine Bestätigung dieses, unseres Prinzips: Nur wenige Marken, aber diese in der höchsten denkbaren Güte herzustellen. Diese Konzentration ermöglicht es, bei unserer Produktion von nur 3 Sorten Qualitäten zu bereiten, wie sie gewöhnlich nur den nächsthöheren Preisstufen zueigen sind.

Von diesen 3 Marken wird

Großling = Auslese zu 5 S

für den täglichen Genuß besonders wegen ihrer Milde und ihres ausgezeichneten Aromas geschätzt.

Für besonders feierliche Anlässe empfehlen wir Ihnen unsere „Turkel“ zu 6 Pfg.

Verjüngung

Von Dr. Popik

Langsam aber deutlich wahrnehmbar rückt der Frühling heran. Wir spüren sein Nahen, wenn auch noch Schnee und Eis des Winters Nacht behaltet. Die Sonne spendet uns ja schon merklich länger ihr Licht, bald wird auch ihre Wärme wirksam werden. Und mit der Rückkehr der Wärme, ja schon mit der sicheren Aussicht, daß die Frost des Winters nur noch kurz sein wird, regt sich allüberall bei Pflanze, Tier und Mensch neue Lebenslust. Die Leistungen des Lebens steigern sich. Beim ersten gelinden Sonnenschein fühlst alles sich wie neugeboren, schweift jugendliche Lust die Herzen und fordert auf zum Gebrauch der Glieder. Das ist ein Kreislaufvorgang in der ganzen Natur, der so recht eindringlich den engen Zusammenhang allen Lebens mit dem unendlichen Weltall darlegt.

Aber nicht von dieser Verjüngung will ich reden, obgleich auch ihre Erscheinungen des Jenseitigen vielerlei bieten und nachdenklich stimmen müssen. Auch nicht von jener Verjüngung will ich reden, die sich an den Namen Seneca knüpft, der durch das zielbewusste Studium der Zusammenhänge der Lebensvorgänge dahin geführt wurde, die Bedeutung der Leistungen bestimmter Körperbestandteile für die Lebenstätigkeiten des ganzen Körpers zu bewerten. Er erreichte bekanntlich durch Einwirkung auf alternde Geschlechtsdrüsen eine gesteigerte Tätigkeit desjenigen Bestandteiles in ihnen anzuregen, dessen Lebenserzeugnisse im Säftestrom und Körperhaushalt jugendlichere Betätigungen des gesamten Körpers zustandekommen lassen. Das ist naturnotwendig mehr oder weniger schnell vorübergehende Erfolge. Denn auch der Teil der Drüse, der nicht ausschließlich der Geschlechtstätigkeit dient, verliert im Laufe der Jahre seine Lebensfähigkeit und wird nur künstlich noch einmal aufgerüttelt.

Ganz und gar nicht ist aber zu denken an eine Wiederherstellung der Geschlechtsfunktionen als Zeichen der Verjüngung, sondern vielmehr an eine allgemeine Erhöhung der Spannkraft, der Arbeitsleistung aller Körperbestandteile. Das ist das biologisch gegebene Ziel und den biologisch gegebenen Weg dahin gilt es zu zeichnen.

Wie schlecht und unglücklich auch der Vergleich des menschlichen Organismus mit einer Maschine sein mag, in einem Punkte trifft er doch das Richtige. Es ist keine Leistung, ob in körperlicher, ob in geistiger Form denkbar, ohne daß hierzu Energie aufgewendet und verausgabt wird, die von anderem Stoffe gewonnen ist, beim lebenden Menschen und Tiere aus der Nahrung, die dem Heißstoff der Maschine entspricht. Dieser Energie- und Stoffwechsel ist die Grundlage aller Lebenserscheinungen. Also ist auch der Schluss berechtigt, daß mit einer Regelung der Ernährung, in weitestem Sinne aufgefaßt, die Lebenstätigkeit des menschlichen Organismus weitgehend beeinflusst werden kann. Was der Stoffwechsel im Leben bedeutet, will ich nicht auseinanderlegen, auch nicht, wie er im einzelnen sich abspielt, aber die Grunderscheinungen des Vorganges müssen jedem klar sein. Der zugeführte Stoff, die Nahrung, erleidet Veränderungen, sie wird zu kleineren Stoffteilen anderer Art abgebaut und wieder auf- und umgebaut durch die Tätigkeit der verschiedenen Organe des Körpers. Natürlich auch in verschiedener Weise neu verbunden und eingebaut. Das ist ein wesentlicher Unterschied von der Maschine. Aber nicht die ganze Masse des zugeführten Stoffes, der Nahrung, wird als brauchbar in dem Körper verwertet. Es bleibt ein Teil unbenutzt, der als Schlackenrest entfernt wird. Diesem von vornherein unbrauchbaren Teil gesellt sich ein weiterer Teil verbrauchten Stoffes hinzu, der als Abfall, was im Lebenswirken der Organe so weit verwandelt ist, daß es als lebendiger oder lebensfördernder Bestandteil der Organzellen oder der Organflüssigkeiten nicht mehr genützt werden kann, ja der durch seinen Verbleib nicht nur in einzelnen Organen, sondern überhaupt im Körper schädlich und giftig wirkt. Ich erwähne nur die Kohlensäure und den Harnstoff als die bekanntesten aus der großen Zahl der menschlichen Ausscheidungs-erzeugnisse. Wenn aber diese Stoffe regelrecht nach nährbringendem Verbrauch ausgeschieden werden sollen, ist es erstes Erfordernis, daß die Organe sorgfältig behandelt werden, die ihrer Belastung dienen. Kein Maschinist wird seine Maschine stehen lassen, ohne alle ihre Teile bis zum kleinsten pfleglich behandelt zu haben, er wird sie nicht im Gange halten, ohne dauernd das Arbeiten aller Teile aufmerksam zu beobachten und helfend jeder Störung im Gange zuzukommen. Hier macht sich ein weiterer Unterschied des Organismus gegenüber der Maschine geltend. Der Organismus hat keinen außerhalb stehenden, beobachtenden Maschinenwärter. Wenn er ihn hat, dann ist schon etwas erheblich schief gegangen, daß er sich den Arzt holen mußte, um den Schaden wieder zu heilen. Beim Tiere ist das übrigens nicht so schlimm, so lange es in der Freiheit lebt. Das hat seinen Maschinenwärter stets bei sich, und das ist der in Jahrtausend langer Anpassung erworbene Instinkt, der sein Leben bis zum letzten Atemzuge frisch erhält. Diese Gabe, die auch dem früheren Menschengeschlechte eigen war, haben wir der Kultur zum Opfer gebracht und arbeiten nun mit dem biowissenschaftlichen Fortschritt, bisweilen aber auch böse daneben hauenden wissenschaftlichen Erkennen des Welt- und Lebensgetriebes.

Was ist es nun, was unser Erkennen uns lehrt? Gerade Steinmach war es, der den Gedanken aussprach: physiologisch besteht in jedem Individuum ein Mechanismus selbsttätiger Verjüngung, dessen Stärke bei Individuen und Familien schwankt und der auch zeitlich verschieden ist zwischen frühzeitigem Erlischen und langem Bestehen bis zum hohen Alter. Wenn auch infolge der Vererbung die verschiedensten Anlagen bestehen, so sind sie doch keine starren Formen, sondern unterliegen der Einwirkung der äußeren Umstände, unter denen neben vielen anderen die Ernährung eine wichtige Rolle spielt.

Und daraus wollen wir nun einmal die wichtigsten Schlussfolgerungen ziehen. Zuerst gilt es den Boden für die Arbeit der Organe herzustellen. Sauber und rein von hindernden und störenden Dingen muß die Maschine zuvörderst sein. Also reinigen wir einmal den Organismus. Das periodische Wechselspiel von reger Arbeit und sagen wir einmal Organfaulheit, das wohl mit dem Pulsschlag des Weltlebens, sicher mit dem Wechsel der Lebensbedingungen des Erdballes zusammenhängt, läßt Schlackenstoffe sich zeitweise anhäufen. Sie müssen heraus aus dem Kunstwerk des Körpers. Dazu dienen die Reinigungsstrukturen der mannigfaltigsten Art. Fastenkuren lassen die Organe Stoffe bis zur Reize verarbeiten, die teils als Ballast, teils als Keimzellen zurückgehalten waren. Mit der Befestigung des Ueberflusses poffen sich die Organzellen meist recht schnell der Notwendigkeit der ausgiebigen Ausnutzung der beschränkten Zufuhren an. Die Tätigkeitssteigerung führt zum Neuaufbau der Zellen, zur Verjüngung der Organe. Dasselbe Ziel erreichen Ernährungszustände, die mit dem Wechsel der Zufuhren Einfluss auf die Zellarbeit gewinnen. Trinkkuren führen zu verändertem Wasserkreislauf im Körper, der wiederum lösend und auswaschend an die Befestigung unbrauchbarer Stoffe herangeht. Diefelben Wirkungen haben Schwitzkuren, wenn auch scheinbar gerade auf entgegengegesetztem Wege. Nicht ohne ganz besondere Bedeutung ist aber die körperliche Betätigung, das Wandern, Spielen, Turnen, Rudern und wie die Sportarten alle, helfen mügen, bei denen der Mensch noch dazu ganz kostenlos eines der wichtigsten Nahrungsmittel mitgeliefert erhält, die reine, frische, freie Luft und das Licht der Sonne. Wer noch etwas übriges tun will, entschließt sich zu einer Blutreinigungskur, deren es

auch noch einmal mancherlei gibt, als da sind Entfäuerungskuren, Regenerationskuren usw. Hier aber reicht schon die wissenschaftliche Erkenntnis den Finger warnend in die Höhe und sagt: Eines schadet sich nicht für alle! Was hier als Forderung aufgestellt werden muß, darf auch bei den vorher erwähnten Kuren nicht vernachlässigt werden. Bei der Maschine macht zwar Puppenmade einzelne Teile zu Mustern schönen Aussehens, aber sie paßt nicht überall; und so muß auch eine Reinigungskur beim Menschen, da sie nicht mehr instinktmäßig vor sich geht, individuell ausgewählt und angepasst werden. Die Form und die Dauer erfordert sorgfältige Aufmerksamkeit, wenn nicht statt des Ruhens Schaden entstehen soll. Wie richtig der Instinkt zu wählen wußte, beweisen uns die in den Reinigungsübungen ältester Zeiten festgelegten Vorschriften über die Einhaltung bestimmter Faststage.

Wenn nun die Organe für die neuen Leistungen aufnahmefähig geworden sind und den ersten Anstoß zu frischer Regsamkeit erhalten haben, dann setzt die Aufbautur ein. Die Vorbereitungs mag immerhin 2 bis 3 Wochen beansprucht haben, die Aufbautur dauert gewiß länger. Denn sie zieht sich eigentlich hin über die ganze Periode gesteigerter Lebenstätigkeit, die bis zum allmählichen Schwinden der Sonne zum Winter hin dauert. Vielleicht rettet man auch in diese Periode der Organträchtigkeit etwas von der Regsamkeit hinüber, wenn man die Aufbautur richtig anstellt. Sie verlangt reine Nährstoffe, die alle zur Zellarbeit erforderlichen Stoffe unversäuligt enthalten, darunter auch die vielbesprochenen Vitamine, die übrigens in ihren natürlichen Verbindungen am wirksamsten sind. Gefünstete Nahrung, reifenmäßig angebotene Präparate sind schlechter aber teurer Ersatz für die reine Nahrung. Alle Sorten Obst, Beeren, Kirschen, Pflaumen, Kirschen, Birnen spielen neben den Blattgemüsen, Salat, Spinat, Brennnessel usw. eine bedeutsame Rolle. Wenn heimliche Früchte fehlen, kommen Apfelsinen, Zitronen, Bananen, Weintrauben und ähnliche Dinge in Frage. Nicht vergessen werden sollen auch unsere heimischen Kräuter wie Schafgarbe, Scharbockkraut, Spitzwegerich, Sauerleee, Johanniskraut, Wermut und noch manches andere, das als Salat oder als Gemüß verbraucht oder dessen Saft zu einer wirksamen Kräuterkur angewandt werden kann. Wenn dann Spargel und Sellerie noch hinzugefügt werden, so wird die Speisefarie des Jahres für Verjüngungs- oder Aufbauturen nicht nur reichhaltig, sondern auch für den Feinschmecker nicht ohne Reiz bleiben.

Der Frühling kommt, die Kräuter werden sprießen: die Vorbedingungen zur Verjüngungskur sind gegeben für jedermann. Wer von ihr Gebrauch macht, wird freudig den Erfolg suchen, die gesteigerte Schaffenskraft und Lebenslust, die aber ihm zugutekommen muß und nicht der Ausbeutung anheimfallen darf.

Seid geweiht!

Sprechspiele zur Jugendweihung am 4. März.

Den Bemühungen, der Jugendweihung eine neue Form zu geben, die alle die verschiedenen kleinen Feiern überflüssig machen könnte und an Stelle der Zusammenkoppelung von Reden, Musik, Rezitationen ein großes einheitliches Ganze biete, in dem Vortrag, Spiel, Musik und Gesang, Abschied und Rückblick, Aufzug und Vorschau eine geschlossene Handlung bilden, kommt eine doppelte Bedeutung zu. Die neuen Formen wollen zunächst dem Kind einen monumentalen, unergründlichen Eindruck schenken und darüber hinaus durch Würde und Wahrheit, Schönheit und Begeisterung eine intensive Werbekraft für unsere Jugendweihung bedeuten. Heute gibt es noch soviel Laue, die innerlich und geistig auf unserer Seite stehen und sich dennoch nicht von den alten verrotteten Konfirmationsfeiern freimachen. Unsere Jugendweihungsfeste müssen eine solche künstlerische, geistige und menschliche Frucht ausstrahlen, daß ein Vergleich zwischen unserem kindernahen erfüllen Tun und den finkstremden leeren Kirchen- und Bürgerzeremonien undenkbar wird.

In diesem Jahre nun werden Eltern und Kinder, vor der endgültigen Jugendweihung in den gewohnten Formen, Gelegenheit haben, eines der neuen Weisspiele hören und schauen zu können, das später einmal die Jugendweihung selber und allein darstellen soll.

Der Dichter Bruno Schönlank, dessen großes Sprechwerk vom „Gespaltene Menschen“ unlängst mehrfach im Neuen Theater durch den Sprech- und Bewegungstheater der Leipziger Arbeiterjugend durchgeführt wurde, hat auch ein Sprechspiel zur Jugendweihung verfaßt. Es heißt: Seid geweiht! und ist erschienen im Arbeiterjugend-Verlag Berlin.

Der Jugendweihungsausschuss und das Arbeiterbildungsinstitut veranstalten von diesem Stück am Sonntag, dem 4. März, zwei Vorstellungen in der Albershalle. Die künstlerische Leitung der Sprechspiele liegt in den erprobten Händen von Elisabeth Göhlisdorf, die anspruchsvollen Aufgaben musikalischer Begleitung und Führung befragt Karl Bollmann.

Ich halte Schönlanks Jugendweihung-Chor für einen besser geläuteten Wurf als den „Gespaltene Menschen“. Die Kongruenzierung im Thema hat das ohne Pausen spielende Werk vor der Zerstückelung bewahrt. Es hat eine einheitliche, gültige, schlichte Handlung, an der die einprägenden, zur Einheit gebundenen Bilder aufgereicht sind. Schönlank verwendet auch hier, um Bewegung und Kraft zu steigern, Wortwiederholungen. Aber jede Zeile bleibt klar und anschaulich. Das Stück leitet vorbildliche Pionierarbeit für Form und Geist neuer proletarischer Kunst und scheint zudem meisterlich in der Zusammensetzung der Menge von gegenfälligen Gefühlen und Empfindungen, Freuden und Leiden, die die Jugend bei der Schulentscheidung bestürmen.

Die Bühne ist durch einen Vorhang in Vorder- und Hinterbühne geteilt. Hinter dem Vorhang steht der Gesangschor und ein Sprecher, der „Werkchor“ heißt und also jene umfaßt, die schon, um ihr Leben zu arbeiten, durchs Leben hatten. Der „junge Chor“, die eben schulfähigen Kinder begleitet von Sprecher und Sprecherin, drängt zum Vorhang, will hinter ihn sehen, der das Kinderland von der Welt der Erwachsenen trennt.

Was habt ihr uns die neue Welt verhängt? Führt ihr denn nicht, wie unsere Jugend drängt? Der Kindheit Kleid, wir haben's abgestreift, Und eurem Leben sind wir zugereift.

Sprecher und Sprecherin, sowie hinterm Vorhang der Werkchor, mahnen die jungen Menschen, der kindlichen Sicherheit zu gedenken, die sie jetzt ungeduldig verachten, die sie später oft zurücksehen werden, erinnern sie an Elternorgeln und Fronarbeit, Kindheitsgenossen, zurückbleibende Mitschüler, locken noch einmal zur Spielgemeinschaft, necken die Freunde, die erwachsen tun wollen. Vergebens. Nun verläßen die Sprecher von den kühnen und zarten, ägerigen und bescheidenen, törichten und klugen Wünschen, die Knaben und Mädchen für's kommende Leben hegen. Lichtbilder zeigen auf dem Vorhang Seekräte, Goldgräber, Filmsterne, Tänzerinnen, Kaufleute, Bräutigame, Pfleger, Lokomotivführer, Entdecker, Entfender, Sportsmenschen; die liebsten Zukunftsträume der Jugend. Ungebildeter beschwört der junge Chor die verhangene Welt. Unter Sternenhäuten, Dynamolurren, Kaderanten weist der Vorhang. Fabrikten verpersen allen Raum bis auf ein winziges Stüchlein grüner Fläche. Niddergeschlagen durch den Anblick der harten Welt, den Sturz der Phantasie hinab zur Realität, klagt die Jugend. Ihrer Enttäuschung wird das Gefühl des Aufgehens in die große Gemeinschaft aller Weltbürger entgegengehalten, die Teilnahme am gewaltigsten Kampf um das Recht und die Freude der arbeitenden Klassen.

Wir bauen,
Wir hämmern,
Und haben kein Haus.
Wir schauen
Im Dämmern
Nach Morgenrot aus.
Singe, du heilige Flamme.

Der junge Chor verlangt eingereicht zu werden. Arbeiter und Arbeiterinnen kommen, fahnen voran. Geweiht wird die Jugend dem Arbeitsvolk, dem Geiste, dem Kampfe, der Erde. Der Choral der Internationale schwingt sich auf, die Reihen schließen sich, die Jugend marschiert.

Eine ideale Aufführung müßte nun am Ende dieses zwingend und natürlich gesteigerten Spiels, das immer seines Anlasses eingedenk bleibt, alle zu weisenden Hörer wirksam einziehen in den Jugendchor auf der Bühne, so daß das Spiel, wie im Anfang gesagt, zur Jugendweihung selber, Hörer und Spieler eins würden. Wenn sich daran unmittelbar, in logischer Folge, die Demonstration schließt, Jugend und Erwachsene zum erstenmal so bewußt und feierlich verpflichtet geeint, könnten wohl ungeahnte nachhaltige Wirkungen erreicht werden. Die Aufführungen am 4. März streuen Saat für reiche Ernte. H. W.

Zum 5. Sinfoniekonzert des AB

Am 26. Februar, 11 Uhr, in der Albershalle.

Georg Schumann, der im 62. Lebensjahre steht, gehört der Romantischen Schule an. Er schrieb Chorwerke, Sinfonien, Kammermusik, Orchesterarrangements u. a. und lebt in Berlin, wo er Leiter der Berliner Singakademie ist und Lehrer für Komposition an der Staatshochschule. — In seiner „Ouvertüre Die Bestäubung“ op. 28, geht der Komponist in Mendelssohns Pfaden. Er verleiht es meisterhaft, mit klarer Harmonik und leichtem Kontrapunkt seine Themen zu verbinden und frisch durcharbeiten. Dazu gibt er eine farbige, sprühende Instrumentation.

Das Melodrama „Die Nachtigall“ hat Arnold Winckler nach dem gleichnamigen Märchen von Andersen bearbeitet, in dem die mechanische und die lebende Nachtigall die Hauptrollen des Märchens spielen. Winternitz, der 1874 in Prag geboren wurde, Kapellmeisterstellen in Graz, Wien, Hamburg, Chikago einnahm und sich erst neuerdings der Komposition zuwendete, hat mit diesem Melodrama eine Neuerung geschaffen. Bisher hatten die Komponisten beim Melodrama die Musik erst dann als Begleitung, wenn es die Dichtung forderte. Winternitz aber reißt die Musik ganz in die Dichtung ein, läßt keine leere Stelle entstehen und malt mit der Musik, oft ohne das gesprochene Wort, weiter aus. Vorzüglich charakterisiert er im Orchester die mechanische Nachtigall und läßt die lebende wiederum in den hellsten Tönen klingen. Die knarrende Mechanik und das traurige Schicksal des künstlichen Vogels schildert Winternitz mit Humor in der Instrumentation.

Die zweite Sinfonie (D-Dur) von Johannes Brahms, hat entgegen seiner ersten, pathetischen C-Moll-Sinfonie, einen freudigen, lebensbejahenden Charakter. Aus ihr spricht der warmherzige Naturfreund, der mit romantischen Verbindungen das Wort zu einer Art Pastoral-Sinfonie gestaltet. — Der erste Satz „Allegro non troppo“ (nicht zu schnell) besteht aus in eine freundliche Landschaft. Ein gemütvoller, traulicher Dialog zwischen Horn und Holzbläsern setzt ein und führt zum Hauptthema über, das erst von den Violinen getragen, und später von den Oboen in neckischer Weise abgelöst wird. Eine frische österreichische Heiterkeit liegt in diesen Motiven und Themen, bis plötzlich die Freude abbricht und sich in drohende, energische Rhythmen wandelt. All diese verschiedenen Themengruppen arbeitet der Meister in anmutiger Form durch und läßt den Satz zart ausklingen. — Der zweite „Adagio non troppo“ (nicht schnell) beginnt mit einem schweremühtigen Motiv in den Celli und Fagotten. Ein tanztartiges Thema verdrängt diese Stimmung, kann sich aber nicht durchsetzen. Das schweremühtige Motiv beherrscht den Satz. — Nach altösterreichischer Art ist das „Allegretto grazioso“ leicht bewegt — grazioso gehalten. Die Oboe steht mit einem Tanzmotiv im Menuettcharakter ein, das Brahms später in anderen Rhythmen zur Polkaform verändert. Der Satz ist von großer Lustigkeit und wird von einem reizenden, humorvollenden Trio unterbrochen. — Der letzte „Allegro con spirito“ (lebhaft mit Feuer) Satz verbindet ein flottcs Motiv im Haydn'schen Stil mit dem verdichtendsten Ideenreichtum. Eine kurze, schwärmerische Epilode, die von den Bläsern durchgeföhrt wird, schmiegt sich ein, doch weicht sie bald wieder der fröhlichen Stimmung zu Beginn des Satzes und klingt mit Jubel aus. L.

Kleine Chronik

Vernard Kellermanns Revolutionorator „Der neunte November“ gelangt demnächst im Moskauer „Theater des Lesers“ zur szenischen Darstellung. Die Vorträge spielen sich in der Art eines Films auf einer Südbühne in 40 Szenen ab. Wie der Regisseur Trepow mitteilt, sind eine Reihe von Epiloden und Gestalten, darunter die Figur des Revolutionärs Adernann, dem in der deutschen Fassung ein „gar zu mystischer Hauch“ anhaftet völlig umgearbeitet und textlich der bolschewistischen Ideologie angepasst worden.

Handschriftliche Ausgabe des Codex Argenteus. Eine der wertvollsten Handschriften, die es in der Welt gibt, ist bekanntlich der Codex Argenteus, der in der Universitätsbibliothek Upsala aufbewahrt wird. Er stammt aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. ist auf purpurfarbener Pergament mit kleinen Buchstaben geschrieben und enthält die gotische Bibelübersetzung des Wulfila, das einzige größere Sprachdenkmal, das uns aus jener frühgermanischen Zeit überkommen ist. Diese Handschrift ist jetzt von der Universität Upsala nach jahrelanger Vorbereitung im Lichtdruckverfahren vervielfältigt worden. Ein Exemplar des Monumentalwerkes ist kürzlich von der Universität Upsala der Deutschen Böhmer in Leipzig geschenkt worden.

Die Stimme des Gaur. Bei der Frage nach dem kimmträchtigsten Tier denkt man zunächst an den Löwen. Doch gibt es ein Tier, dessen Brüllen die Tonkraft der Löwenstimme noch weit übertrifft. Es ist ein riesiges Kind, der in den ausgedehnten Wäldern der Bergländer Indiens einheimische Gaur (Bos gaurus), der im ausgewachsenen Zustand 3 Meter lang und fast 2 Meter hoch wird, so daß ihn an Größe unter den Landsäugetieren nur noch der Elefant übertrifft. Dieser Riesentier besitzt eine Lunge, die sechsmal so groß ist wie die des Menschen. Wenn der Gaur losbrüllt so klingt seine Stimme so gewaltig, daß man sie mit keiner andern Tierstimme auch nur annähernd vergleichen kann. Das Gebrüll des Gaur klingt um so unheimlicher, als er oft mitten in der Nacht brüllt, weil es seine Gewohnheit ist, nur nachts zu weiden. Dem Menschen ist der Gaur verhältnismäßig selten gefährlich und auch nur dann, wenn er sich angegriffen glaubt. Sein Fleisch schmeckt wie gutes Rindfleisch und ist in Indien sehr geschätzt.

Die Uhr fürs Leben. Jaak Briover kauft eine Uhr. Die Uhr wird gehen, solange Sie leben! beweiht der Uhrmacher. Nach drei Monaten — recht die Uhr. Unwider beschwert sich: Sie haben doch gesagt, daß die Uhr gehen wird, solange ich lebe! „Ganz recht mein Herr“, entschuldigend lächelt der Uhrmacher, „aber an jenem Tage haben Sie gerade so juchend kräftig aus.“ („Jüdische Stimme“, Rowno.)